

*Kultur*Betrieb

Magazin für innovative und wirtschaftliche Lösungen
in Museen, Bibliotheken und Archiven



Im Fokus Sicher präsentieren

Bewahren Damage Limitation Team

Check Kriterienkatalog für Online-Ausstellungen

Digitalisieren Software zur Analyse historischer Zeitungen

Personal Gute Mitarbeiterführung

Wirtschaftlichkeit Fundraising für Museen



ARCHIVSORTIMENT RÖMERTURM

BOXEN · WELLPAPPE · KARTON · PAPIER



Archivmaterial für höchste Ansprüche

Mit den Archivboxen in sieben verschiedenen Formaten aus nassfest verklebter Wellpappe legt Römerturm den Grundstein für das neue „Archivsortiment“. Die Wellpappe ist auch als Rohware direkt bei Römerturm erhältlich und eignet sich zudem als stabile und sichere Rückwand für die konservatorische Einrahmung. Alle ver-

wendeten Materialien entsprechen den aktuellen DIN-Normen für die Lagerung von Schrift- und Druckgut sowie in Bezug auf höchste Alterungsbeständigkeit. Weitere Informationen erhalten Sie unter www.roemerturm.de oder auch telefonisch unter +49 2234 95595-0.



RÖMERTURM

1885

„Die ganze Kultur ist eine große, endlose Zusammenarbeit.“

(August Strindberg)

Museen, Bibliotheken und Archive sollten ihre Kompetenzen entschiedener einbringen



Dr. Berthold Schmitt, Gründer und Herausgeber des Fachmagazins *KulturBetrieb*

Schimmel ist eine Hauptgefahr für Mensch und Kulturgut in Museum, Bibliothek und Archiv (vgl. Ausgabe drei 2013 dieses Magazins). Mit der Sammlung Berggruen (Staatliche Museen zu Berlin) trifft es nun ein prominentes Haus: Das Dach des im März 2013 (!) eröffneten Erweiterungsbaus ist von Schimmel befallen, sodass eine sanierungsbedingte Teilschließung des Museums ansteht.

Was daraus zu lernen ist? Bauen, Sanieren und Betreiben kultureller Einrichtungen sind komplexe Prozesse, die Museumsleute, Bibliothekare und Archivare nicht den Planern, Architekten und Ingenieuren überlassen sollten! Das Sammlungszentrum des Schweizer Nationalmuseums (Affoltern am Albis) oder der Erweiterungsbau des Museums für Naturkunde (Berlin) stehen beispielhaft für die enge und mitunter strapaziöse, im Ergebnis erfolgreiche Zusammenarbeit zwischen den Experten vom Bau und den Fachleuten aus dem Museums- und Depotwesen. Auch das über Jahrzehnte erarbeitete hohe Niveau beim Transport von Kunst- und Kulturgut belegt, was intensives Miteinander vermag: Techniker und Geisteswissenschaftler begegnen einander „auf Augenhöhe“, tauschen ihre Ansprüche und Erfahrungen aus und verbessern gemeinsam das Know-how. Das sollte der Maßstab für andere technische, administrative und personelle Belange rund um den Betrieb kultureller Einrichtungen sein!

Umsehen, umhören und Bedarfe klar formulieren!

Im Herbst trifft sich die Branche: Deutscher Archivtag, Das grüne Museum, KulturInvest-Kongress, EXPONATEC ... bieten den persönlichen Austausch über Aufgaben, Lösungen und Trends. *KulturBetrieb* trägt dazu bei, das Gespräch zu intensivieren, Erprobtes bekannt zu machen und Neues vorzustellen. So blicken einige Beiträge dieser Ausgabe zum

Thema Personal auf Methoden aus Industrie und Handel. Dank der boomenden Wirtschaft wird es z.B. für Museen schwerer, geeignete Kräfte für Service und Aufsicht zu finden. Das aber ist nicht nur eine Frage des Geldes, sondern auch des Umgangs mit den Menschen. Es liegt im ureigenen Interesse der Kultureinrichtungen, ihre spezifischen Ziele und Bedarfe präzise zu definieren und im fordernden Zusammenspiel mit allen Beteiligten durchzusetzen.

Ihnen liegt nun bereits die siebte Ausgabe dieser Fachzeitschrift vor. Offenbar schätzen Museumsleute, Bibliothekare und Archivare auch im digitalen Zeitalter die Vorzüge eines Printmediums. Dafür danke ich allen Leserinnen und Lesern und auch denjenigen, die mit E-Mail, Telefon oder per Brief anfragen, künftig ebenfalls das Magazin zu erhalten. Die schrittweise Erhöhung der Auflage ist vorgesehen. Außerdem danke ich allen Autorinnen und Autoren, deren Berichte, Hinweise und Informationen die Akzeptanz des Magazins wesentlich ausmachen. Übrigens: Beiträge, Hinweise und Meldungen aus der Leserschaft sind herzlich willkommen. Schließlich danke ich den inserierenden Unternehmen für ihr Vertrauen, dieses Format zur Präsentation ihrer Produkte und Leistungen zu wählen.

Allen Leserinnen und Lesern sowie allen Partnern und Inserenten wünsche ich schon jetzt ein gesundes, gutes und erfolgreiches Jahr 2014.

Im Fokus: Sicher präsentieren

- 40 - 41 Auf das richtige Klima kommt es an
- 42 Glas ist nicht gleich Glas
- 44 - 46 Auf die richtige Beleuchtung kommt es an
- 48 - 49 Sicherungstechnik gegen Wegnahme
- 50 Konservatorische und mechanische Sicherheit
- 51 Wie schädlich ist Licht?

Auf dem Prüfstand

- 52 Digitale Museen
- 54 - 55 Bewertungskriterien für Online-Ausstellungen

Bewahren

- 6 - 7 Drahtlose Brandmeldeanlage im Neuen Schloss Tettmang
- 8 - 9 Schloß Schönbrunn setzt auf eigene Rettungstruppe
- 10 - 11 Bürger retten „ihr“ Kloster
- 11 Freundeskreis für sächsische Schlösser
- 12 - 13 Mit Röntgentechnik unter die Oberfläche schauen
- 14 Filmklassiker und Archive in Gefahr
- 23 Orgeln in Sachsen gefährdet

Bibliotheken

- 16 Bibliotheksverband wünscht neue Öffnungszeiten
- 18 Ein neuer Lesetempel für die Hauptstadt

Dokumentieren | Digitalisieren

- 22 - 23 Historische Zeitungen digital erschließen
- 24 - 25 Courtauld Institute: Bestände sind Online
- 26 - 27 Digital-Asset-Management für Museen und Archive (IV)

Forschen

- 20 Bürgerbeteiligung für optimiertes Wissen

Kunst im Fokus

- 38 - 39 Die Bildhauerin Sigrún Ólafsdóttir

Neuerscheinung

- 15 Schadstoffe in Museen, Bibliotheken und Archiven

Personal

- 28 Wettbewerb um Service- und Aufsichtskräfte
- 30 - 31 Mitarbeiterführung: Was Chefs beherzigen sollten
- 32 Volontäre stärker in den Betrieb einbinden

Porträt

- 64 - 65 KulturPaten Leipzig

Service

- 34 - 35 Elektronisches Besucher-Feedback
- 36 - 37 Freude am Ausgleich. Servicegesellschaft für Museen

Veranstaltungen

- 76 - 77 Veranstaltungen und Termine

Vermitteln

- 56 - 57 Barrierefrei und entspannt hören
- 58 Mobiler und informativer Kulturtourismus
- 60 - 61 Virtuelle Ausstellungsfläche für Kultureinrichtungen

Wirtschaftlichkeit

- 53 Green IT: Ressourcenschonende Rechnerzentren
- 62 Neue HOAI: Bauen im Bestand
- 66 - 67 Kultureinrichtungen professionell bewirtschaften
- 68 Neue Gründerzeit bei Kultureinrichtungen?
- 70 - 71 Historische Gebäude energetisch ertüchtigen
- 72 - 73 Museen energetisch sanieren
- 74 - 75 Fundraising für Museen

KulturBetrieb

- 3 Editorial
- 4 Inhalt
- 78 Impressum und Vorschau Heft *eins* 2014

Hinter jedem großen Kunstwerk steht eine noch größere Wand

www.wagnerwagner.de

mila-wall Stellwände:
Ästhetisch. Vielseitig. Wirtschaftlich.

Die Attraktivität eines Museums steht und fällt natürlich mit seinen Ausstellungen. Dabei ist die Präsentation mindestens genauso wichtig wie die Exponate selbst. Deshalb haben wir mila-wall entwickelt – die Stellwände

ohne sichtbare Verbindungstechnik, die in kürzester Zeit zusammengefügt werden können. Daneben sorgen reduzierte Umbauzeiten und eine sehr lange Lebensdauer nachweislich für eine deutliche Kostensenkung.

Denkmalgerechte Technik für Branderkennung und -meldung

Das Neue Schloss Tettang arbeitet mit drahtloser Brandmeldeanlage



Das im Hinterland des Bodensees gelegene Neue Schloss Tettang; © Landesmedienzentrum Baden-Württemberg

Die von den Grafen von Montfort ab 1712 errichtete Vierflügelanlage zählt zu den schönsten Schlössern in Oberschwaben. Das Ensemble aus Hauptgebäude, Orangerie und Garten vereinigt Elemente aus Barock, Rokoko und Klassizismus, unter denen die Stuckaturen von Joseph Anton Feuchtmayer (1696-1770) hervorzuheben sind.

Zuverlässig, unauffällig und leicht zu installieren

Der Landesbetrieb Vermögen und Bau Baden-Württemberg, u.a. verantwortlich für Betrieb und Erhalt der Staatlichen Schlösser und Gärten, benötigte ein zuverlässiges, dezent anzubringendes Branderkennungssystem, das Decken und Wände des historischen Gebäudes baulich und optisch nicht beschädigt. Schloss Tettang ist eines der ersten Objekte in Deutschland, in denen das System SWING (Siemens Wireless Next Generation) von Siemens eingesetzt wird. Die Lösung vereinigt ein ausfallsicheres Funknetzwerk mit der patentierten ASA-Technologie (Advanced Signal Analysis), die für bestmögliche Branderkennung sorgt. Das System eignet sich besonders für Orte, an denen eine Verkabelung

der Brandmelder nicht möglich oder nicht erwünscht ist. Dank der drahtlosen Technologie können Brandmelder schnell eingebaut und ihre Position flexibel variiert werden. Bei laufendem Museumsbetrieb hat die Siemens-Division Building Technologies in den repräsentativen Räumen 167 SWING-Melder installiert; diese wurden in den Keller- und Lagerräumen durch 133 kabelgeführte Sinteso-Melder ergänzt. Die Signale aller Melder laufen in der Brandmeldezentrale Sinteso FC2040 zusammen, die auf die örtliche Feuerwehr aufgeschaltet ist.

Redundant, dynamisch und keine Fehllarme

Grundlage für SWING ist die so genannte Mesh-Technologie, ein IT-Standard für eine sichere drahtlose Übertragung. Im Mesh-Netz kommuniziert jedes kabellose Gerät mit seinen Nachbargeräten, weshalb permanent mindestens zwei redundante Pfade zur Informationsübermittlung zur Verfügung stehen. Jeder SWING-Brandmelder verfügt außerdem über ein redundantes Sensorsystem mit zwei optischen und zwei Hitzesensoren. Mit speziellen Parametersets (ASA-Techno-

logie) lässt sich die Konfiguration der Melder für die individuellen Umgebungsbedingungen optimieren. Die ASA-Technologie interpretiert die Signale der Melder in Echtzeit und passt die Parametersets dynamisch an. Dadurch sind die Brandmelder immun gegen Täuschungsgrößen wie Staub oder Dampf, was kostspielige Fehlalarme zuverlässig verhindert. Siemens hatte SWING erstmalig auf der Sicherheitsmesse Security im September 2012 vorgestellt.

Vera Klopprogge

Siemens Deutschland, Building Technologies Division

Vera Klopprogge, Media Relations

Tel 0049 | 69 | 797-3324

E-Mail vera.klopprogge@siemens.com

Informationen zu SWING: www.siemens.de/buildingtechnologies/de/de/brandschutz/brandmeldung/peripheriegeraete/funkbrandmeldung/Seiten/swing.aspx

Informationen zum Neuen Schloss Tettang:

www.schloss-tettang.de

Repräsentationsraum mit dezent verbauten SWING-Meldern

© Siemens AG



WARENWIRTSCHAFT KASSENSOFTWARE FÜHRUNGSDIENST ONLINE-SHOP TICKETING

VON MUSEUMSMACHERN
FÜR MUSEUMSMACHER!

Besuchermanagement-Software
von Museum & Service
Eine Tochtergesellschaft des Vereins
der Freunde der Nationalgalerie
Mehr unter www.museum-service.de

TREFFEN SIE UNS AUF DER EXPONATEC
IN KÖLN VOM 20. BIS 22. NOVEMBER 2013

Sprinkler und eine Spezialeinheit schützen Schloß Schönbrunn im Brandfall

Gute Zusammenarbeit mit der Feuerwehr sowie eigene technische und personelle Vorsorge



Ehrenhof, Foto: Julius Silver; alle Abb. © Schloß Schönbrunn Kultur- und Betriebsges.m.b.H.

Zur Vorgeschichte: 1992 hat ein Brand große Teile von Windsor Castle vollständig zerstört. Der Wert der verlorenen Kunstgegenstände durch diesen Brand war Experten zufolge unschätzbar. Dieser Befund hat in der Folge die Schloß Schönbrunn Kultur- und Betriebsges.m.b.H. bewogen, eine umfassende Risikoanalyse einzuleiten. Die Verantwortlichen des Unternehmens fanden sich mit Spitzenvertretern der Wiener Berufsfeuerwehr im Schloss ein und mussten zur Kenntnis nehmen, dass das Brandrisiko nach Ansicht der Experten enorm hoch sei: Ein kleiner lokaler Brandherd könnte sich binnen 20 Minuten zu einem Vollbrand entwickeln.

Ausgeklügeltes Brandschutzkonzept: Melden, Löschen, Vermeiden

Das Schloss erhielt daraufhin eine moderne Brandmeldeanlage, die das Eingreifen der Feuerwehr binnen fünf bis sieben Minuten sicherstellen soll. War damit das Problem gelöst? Eine Studie zu durchschnittlichen Eingreifzeiten der Feuerwehr belegt: Es dauert zirka 15 bis 17 Minuten bis effektiv Wasser fließt; das heißt, bis Türen geöffnet, Schlauchleitungen gelegt sind etc. Nun galt es, geeignete Methoden der automatischen Brandbekämpfung zu finden und die Unternehmensführung entschied sich für eine Sprinkleranlage, die erstmals in einem historischen Gebäude eingebaut werden sollte. Vor der Umsetzung musste aber noch das Bundesdenkmalamt überzeugt werden. Hauptargument für den Einbau war, dass die von Sprinkleranlagen freigesetzten Wassermengen sehr viel geringer sind als die von der Feuerwehr benötigten. Auch das Risiko von Fehlauslösun-

gen wurde berücksichtigt und für Schönbrunn eine Technologie entwickelt, die als eine raffinierte Spezialausführung bezeichnet werden kann: Zuerst muss ein Brandmelder Alarm schlagen, damit überhaupt Wasser in die Leitungen der Anlage fließt. Steigt in der Folge die Temperatur im Raum über 68° Celsius an, so platzt das Verschlusselement am Sprinklerkopf und Wasser tritt in Form eines partiellen Sprühregens aus. Somit wird gelöscht und das fein versprühte Wasser bindet gleichzeitig die für die BesucherInnen gefährlichen Rauchgase. Statistisch gesehen wird in 60 Prozent aller Brandfälle nur ein einziger Sprinkler zum Löschen geöffnet. Schönbrunn verfügt nicht nur in der Beletage über eine Sprinkleranlage, auch die Erdgeschossräume mit ihrer historischen Ausstattung, das gesamte Keller wie auch das Dachgeschoss des Schlosses sind mit Sprinklern ausgestattet (zirka 6.000 Quadratmeter).

Vorrangiges Ziel ist selbstverständlich, dafür zu sorgen, dass es erst gar nicht zu einem Brand kommt. Daher zählten zu den weiteren Maßnahmen im Brandschutzprogramm: die Bildung von Brandabschnitten, die strikte Vermeidung von Lagerungen in Kellern, Dachböden, Gängen und Zwischendecken, die Instandhaltung bzw. die Erneuerung der elektrischen Anlagen etc. Zudem wurden Brandschutztüren – teilweise mit automatischem Türschließer – eingebaut, um Gefahrenquellen durch Brandüberschlag zu beseitigen. In den Stiegenhäusern wurden automatische Brandrauchentlüftungen eingebaut und in drei Stiegenhäusern in allen Geschossen Wandhydranten samt 30 Meter Schlauchhaspel errichtet.

Kompetentes Eingreifen durch Team aus eigenen MitarbeiterInnen

Mit dem Damage Limitation Team (DLT) präsentiert Schönbrunn eine für Europa neue Spezialeinheit, deren Aufgabe die Evakuierung und damit die Erhaltung der bedeutendsten Kunst- und Kulturobjekte im Ereignisfall ist. Das DLT wurde im Jahr 1999 aus den eigenen MitarbeiterInnen rekrutiert, das im Ernstfall folgende Aufgaben durchzuführen hat: Das Team geht in Absprache mit der Feuerwehr ins Gebäude, wenn alle anderen Personen bereits evakuiert sind. Parallel zum Löscheinsatz der Feuerwehr soll jede Minute genutzt werden, um ausgewählte Ausstattungsobjekte zu bergen. Die Auswahl dieser Objekte mit einer klaren Prioritätenreihung wurde von den KuratorInnen des Unternehmens festgelegt und ist schriftlich dokumentiert. Das DLT wird via SMS automatisch bei Brandalarm oder händisch z.B. bei Wasser- oder Sturmschäden alarmiert. Nach dem



Zentrale des Damage Limitation Team, Übung in der großen Galerie, Foto: Herbert Polsterer

Eintreffen der Teammitglieder erfolgt die rasche Einkleidung und Einteilung. Vor Ort wird das Eingreifen des DLT mit der Einsatzleitung der Wiener Berufsfeuerwehr koordiniert. Die Bergung der Kunst- und Kulturgüter erfolgt in vier Teams: Eine Gruppe demontiert, die zweite transportiert, die dritte verpackt und dokumentiert und die vierte errichtet Absperrungen. Binnen weniger Minuten können somit die bedeutendsten Ausstattungsobjekte eines Prunkraumes geborgen werden. Die Mitglieder des DLT haben in der Ausbildung gelernt und werden laufend geschult, auch auf die eigene Sicherheit zu achten. Sie agieren nur in rauchfreien Zonen und trainieren jeden Monat. Ein wesentlicher Teil des DLT-Programmes sind die Zusammenarbeit und regelmäßige Übungen mit der Berufsfeuerwehr. Das Schönbrunner Team ist auch international gefragt, wie zahlreiche internationale Einladungen beweisen.

Evakuierung im Notfall

Ein Brandfall ist niemals auszuschließen. Schönbrunn hat daher für den Fall der Fälle entsprechende Vorkehrungen getroffen: Oberste Priorität gilt der Rettung von BesucherInnen und BewohnerInnen! Dafür wurde sowohl das DLT-Team als auch das Personal in den Schauräumen geschult. Über ein Alarmierungssystem mit Lautsprechern und Handfunkgeräten kann das Gebäude binnen weniger Minuten geräumt werden. Alle FremdenführerInnen werden zusätzlich zweimal jährlich durch Übungen geschult, um im Notfall richtig zu reagieren. Die Alarmierung der BewohnerInnen erfolgt mittels Sirenen. Ebenso wichtig ist, mögliche Gefahrenquellen wie unsachgemäße Bauarbeiten, Brandgefahren und Hindernisse von den MitarbeiterInnen bzw. den Brandschutzbeauftragten schon im regulären Betrieb zu erkennen und zu beseitigen.

Herbert Polsterer

Schloß Schönbrunn Kultur- und Betriebsges.m.b.H.

Ing. Herbert Polsterer, Bauleiter

Schloß Schönbrunn, A-1130 Wien

Tel 0043 | 1 | 81113-343; Fax 0043 | 1 | 8121106

E-Mail polsterer@schoenbrunn.at; www.schoenbrunn.at

„Welch´ schöner Brunn!“

Mit diesem Ausruf soll Kaiser Matthias einer Legende zufolge 1619 den Namen für die spätere barocke Anlage geprägt haben. Die erste urkundliche Erwähnung des Namens Schönbrunn datiert bereits in das Jahr 1742, als das vor den Toren Wiens liegende Lustschloß samt Gärten der Kaiserinwitwe Eleonore von Gonzaga fertig gestellt war. Das ehemalige Jagdschloß für den späteren Kaiser Joseph I., von dem österreichischen Architekten Johann Bernhard Fischer von Erlach geplant, wurde ab 1696 nach der Türkenbelagerung (1683) teilweise auf den Fundamenten des Vorgängerbaues errichtet. Seit dem Umbau des Jagdschlusses zu einem Residenzschloß im Auftrag Maria Theresias ab 1744 unter der Leitung des Architekten Nikolaus Pacassi wurde Schönbrunn zur bevorzugten Sommerresidenz des österreichischen Herrscherhauses bis zum Ende der Monarchie im Jahre 1918. Zu den wertvollsten Raumensembles des Schlusses gehört unter anderem das sogenannte Millionenzimmer mit seiner kostbaren Vertäfelung aus exotischen Palisanderholzturnieren. Seit 1922 beherbergt Schönbrunn auch die sogenannte Wagenburg, deren Sammlung mit über 5.000 Prunk- und Gebrauchsfahrzeugen dem Kunsthistorischen Museum zugeordnet ist. Eine Hauptattraktion im Schlosspark ist der älteste noch bestehende Zoo der Welt, der Tiergarten Schönbrunn. Seit dem Ende der Monarchie werden sowohl die Geschosse über der Beletage wie auch die Nebengebäude für Mietwohnungen genutzt. Schönbrunn zählt zu den bedeutendsten Schlossanlagen Österreichs und ist mit über 2,8 Millionen Gästen eines der meistbesuchten Kulturdenkmäler des Landes. Schloss und Park (zirka 160 ha) wurden 1996 in die UNESCO-Weltkulturerbe-Liste aufgenommen.

Technische Säule mit Sprinkler,

Foto: Herbert Polsterer



Bürgerengagement rettet Schlafgemach der Stiftsdamen

Dorfgemeinschaft bewahrt und pflegt 700 Jahre alte Kultur- und Geistesstätte

Das Stiftsdorf Asbeck (1.100 Einwohner) ist Denkmal, Kunst- und Kulturzentrum und ein attraktives Ausflugsziel im Westmünsterland. Das historische Ensemble besteht aus dem „Dormitorium“ (ehem. Schlafrakt der Stiftsdamen), der sog. Hunnenporte (Torhaus), dem Äbtissinnenhaus, der romanischen Kirche und Teilen des wiedererrichteten Kreuzgangs sowie Stiftsmühle und weiteren Wirtschaftsgebäuden.

Ein Dorf packt an

Das im 12. Jh. gegründete Doppelkloster gehörte 1282 nachweislich zum Augustinerorden. 1523 wird die Anlage in ein freiweltliches adeliges Damenstift umgewandelt, eine im Münsterland sehr häufige Form der geistlichen Frauengemeinschaft. Im Unterschied zu Klöstern waren diese dem weltlichen Leben gegenüber offener ausgerichtet: So lebten die Asbecker Stiftsdamen nach der Augustinerregel, waren aber durch kein Gelübde gebunden, behielten ihr Privatvermögen und durften einen eigenen Haushalt mit Personal führen. 1811 wurde das Stift geschlossen und ging in den Besitz der Familie zu Salm Horstmar über, die jedoch kein Interesse am Erhalt der Gebäude zeigte. Damit begann der Verfall der Anlage, zu der auch ein um 1200 errichteter zweigeschossiger Kreuzgang gehörte. Dieser schloss sich südlich an die Stiftskirche an und war in dieser Art nur in Hildesheim und Gernrode (Harz) zu finden. Da die baufälligen Säulen einzustürzen drohten, begann man 1862 mit der

Abtragung. Nicht einmal der preußische Baumeister Karl Friedrich Schinkel konnte den Erhalt des seltenen Baudenkmals ermöglichen. Teile des Säulengangs wurden in den Neubau des Diözesanmuseums am Domplatz in Münster integriert. Als dieses Museum 1966 abgerissen werden sollte, erwachte das Bewusstsein der Asbecker Bürger für „ihr“ Erbe. Mit Traktoren und Unimogs ging es nach Münster, um zu retten, was zu retten war. Zunächst scheiterten die jahrelangen Bemühungen, den alten Kreuzgang wieder zu errichten, am Geld. Doch die Asbecker, allen voran die engagierte Vorsitzende des 1971 gegründeten Heimatvereins Asbeck e.V., Maria Pier-Bohne, der Architekt Helmut Schiermann und der Ethnologe Bernhard Laukötter, gaben nicht auf. Nachdem es dem Heimatverein als Eigentümer und Träger der Anlage gelungen war, mit Unterstützung der NRW-Stiftung, das verfallene Dormitorium zu kaufen, wurden weitere öffentliche finanzielle Mittel des Landes Nordrhein-Westfalen, der EU sowie Kommunen und Stiftungen requiriert. Getragen von der gemeinsamen Vision packte das ganze Dorf mit an: Die Stiftsgebäude wurden restauriert, Innenhöfe gepflastert und es entstanden Teile des Kreuzgangs in alter Pracht.

Ehrenamt leistet professionelle Arbeit

Nach Sicherung und Erneuerung der historischen Anlage trugen viele zu ihrer Vitalisierung und zur Nutzung als Veranstaltungszentrum bei, nicht zuletzt auch der Förderkreis Kultur & Schlösser.



**Förderkreis
Kultur & Schlösser e.V.**

Schloss Iburg/Hofapotheke
49186 Bad Iburg a.T.W.

www.kultur-schloesser.de

Wir möchten

die unvergleichliche Atmosphäre in Schlössern, Burgen und historischen Gartenanlagen für die Zukunft erhalten.

Engagieren Sie sich mit Ihren Fähigkeiten und Interessen und genießen Sie mit uns Kulturerlebnisse der besonderen Art:

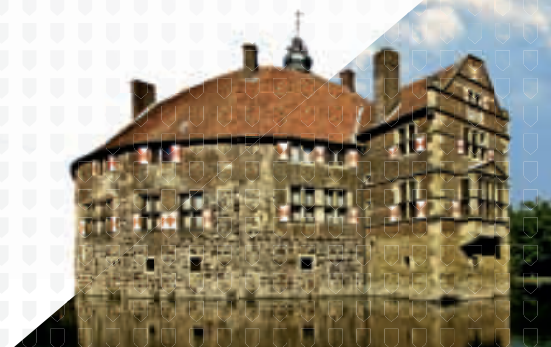
Werden Sie Mitglied!
Wir freuen uns auf Sie.
info@kultur-schloesser.de

Wir verbinden

Baudenkmäler mit Menschen und Ideen von heute und unterstützen damit den Erhalt von Bauten mit Geschichte.

Wir suchen

Liebhaber von historischen Bauwerken, Schatzsucher und Entdecker, Kulturschaffende und Kulturinteressierte – kurz ... wir suchen Sie!





Erster Äbtissinnentag im ehem. Damenstift in „Golddorf“ 2006 (im Hintergrund: Dormitorium und doppelter Kreuzgang), © Förderkreis Kultur & Schlösser

ser, der das Stift überregional bekannt machte. „Über 150 Führungen im Jahr werden heute veranstaltet“, berichtet die inzwischen stellvertretende Bürgermeisterin Pier-Bohne. Der Betrieb des Kultur- und Kunstzentrums Dormitorium wird allein vom ehrenamtlichen Engagement getragen. „Heimatverein und Asbecker Bürgerschaft, das ist nahezu identisch“, so Pier-Bohne. „Uns ist es gelungen, durch Familienmitgliedschaften alle Generationen einzubinden.“ Gerade seit der kommunalen Neuordnung zu Beginn der 1970er Jahre, als Asbeck zur Gemeinde Legden kam, sei das Zusammengehörigkeitsgefühl des Dorfes gewachsen. Seither beflügelt der Wunsch der Asbecker, die eigene Identität und Historie zu bewahren. Asbeck wurde „Golddorf“ und im Dormitorium finden nun Konzerte, Ausstellungen, Lesungen und Tagungen statt. Gemeinsam mit den drei örtlichen Museen (Stiftsmuseum, Kreuzganggalerie und das 2011 eröffnete Feuerstättenmuseum) ist das Dorf ein Publikumsmagnet für historisch Interessierte, Fahrradtouristen, aber auch für Schulklassen und Vereine.

Susanne Krüger

Förderkreis Kultur & Schlösser e.V.

Dr. Susanne Krüger, Öffentlichkeitsarbeit

E-Mail info@kultur-schloesser.de
www.kultur-schloesser.de



Schlösser, Burgen und Gärten bewahren

**Freundeskreis unterstützt den Freistaat Sachsen
 beim Erhalt landeseigener Objekte**

Historische Gebäude zählen zu den beliebtesten Sehenswürdigkeiten. Allein in Deutschland gibt es wohl mehr als 20.000 Burgen, Schlösser und Klöster, deren Erhalt eine große Herausforderung ist. *KulturBetrieb* stellt historische Bauwerke vor und begleitet die Maßnahmen privater und öffentlicher Eigentümer sowie die Anliegen von Verbänden und Interessengruppen für Pflege, Bekanntmachung und Nutzung des architektonischen Erbes.

Bewahren, Pflegen, Vermitteln und Bewirtschaften

In Sachsen zeugen mehr als 1.000 Schlösser, Burgen und Gärten von der langen und stolzen Geschichte des Freistaates. 23 der bedeutendsten landeseigenen Anlagen sind seit dem 1. Januar 2013 in der „Staatliche Schlösser, Burgen und Gärten Sachsen gemeinnützige GmbH“ organisiert. Dazu gehören u.a. die Albrechtsburg in Meißen, Schloss Moritzburg und der Dresdner Zwinger. Alleiniger Gesellschafter ist das Bundesland Sachsen. Zu den zentralen Aufgaben der gGmbH gehört es, Ausstellungen, Programme und museumspädagogische Konzepte zu verwirklichen, zu bewerben und zu vermarkten sowie die Objekte denkmal- und gartenpflegerisch zu betreuen und zu erhalten.

In enger Zusammenarbeit mit lokalen Fördergruppen sowie den beiden staatlichen »gGmbH Augustusburg/Scharfenstein/Lichtenwalde« bzw. »Festung Königstein gGmbH« soll der nun gegründete Freundeskreis die Arbeit der gGmbH unterstützen und sinnvoll ergänzen.

Redaktion

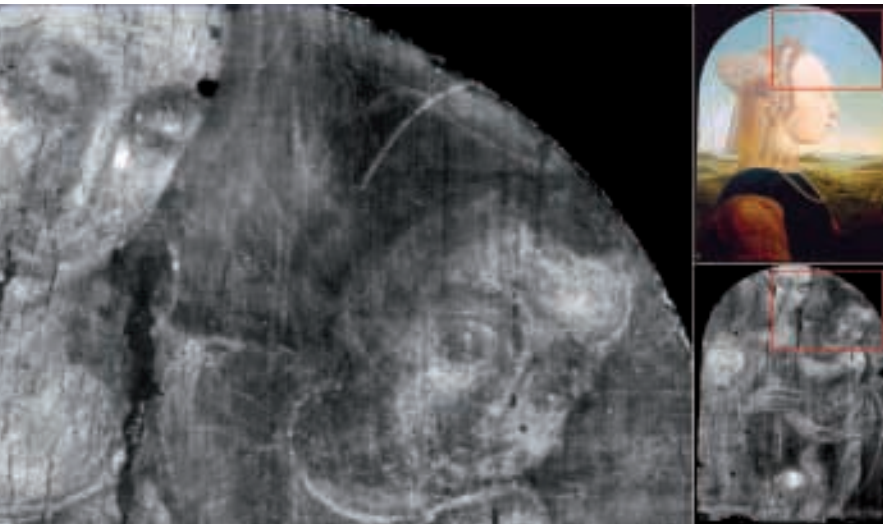
Weitere Informationen:

www.schloesserland-sachsen.de/de/freundeskreis/

 SCHMEISSNER Sicherheits- und Kommunikationstechnik	
➤ Systeme zur Überwachung wertvoller Kunstobjekte (Bilder, Vitrinen, Skulpturen) ➤ Sensoren der Einbruchmeldetechnik / OEM ➤ LSN-Komponenten der EMA – Technik / OEM	
W.-C.-Röntgen-Straße 6 07629 Hermsdorf/Thür. Tel. +49 (0)36601 / 40758 Fax: +49 (0)36601 / 85060 www.schmeissner-gmbh.de mail@schmeissner-gmbh.de	    Wir stellen aus

Was steckt dahinter? Verborgene Schichten? Original oder Fälschung?

Eine Röntgenanalyse schaut hinter die Oberfläche



Röntgentechnik macht unter dem Porträt der Battista Sforza, Herzogin von Urbino (Piero della Francesca, 2. Hälfte 15. Jh., Uffizien / Florenz) eine „Madonna mit Kind“ sichtbar.

Die Skandale um den Kunstfälscher Wolfgang Beltracchi (2011) oder die international tätige Bande, die Werke im Stil der Russischen Avantgarde (Juni 2013) fälschte, haben den Kunstmarkt erschüttert. Mit Urteil vom 9. Oktober 2013 hat der Bundesgerichtshof nun die Rechte der Kunstkäufer gestärkt: Das oberste Gericht hat den Haftungsausschluss in den Versteigerungsbedingungen eines Auktionshauses für unwirksam erklärt, sodass nun auch bei Fälschungen Ansprüche auf Schadenersatz geltend gemacht werden können. Bisher war das nur bei Vorsatz und grober Fahrlässigkeit möglich.

Der ART X-RAY-Scanner zur Klassifizierung und Echtheitsprüfung

Die RÖMATEC GmbH aus Bönen / Westfalen stellt ein Verfahren für die zerstörungsfreie Analyse von Gemälden, Skulpturen und anderen Kunstobjekten vor, das auf Röntgentechnik basiert.

Während bei klassischer Aufnahmetechnik (Film, Speicherfolie, etc.) mehrere Bilder aufgenommen und zusammengefügt werden müssen, können mit dem Art X-RAY-Scanner selbst große Gemälde schon mit einem Scan geröntgt werden. Dadurch entfallen mehrere zeit-, personal- und materialintensive Arbeitsschritte. Außerdem ist die Ausleuchtung

über das gesamte Gemälde homogen, so dass keine Kanten durch Kontrastunterschiede entstehen.

Der Scanvorgang selbst wird durch eine benutzerfreundliche Software für Aufnahme, Analyse und Speicherung der Bilder gesteuert. Hohe Auflösung und ein großer Graustufenbereich gewährleisten eine ausgezeichnete Bildqualität. Das ART X-RAY-System wird nach kundenspezifischem Bedarf zusammengestellt. Zu den einzelnen Modulen zählen z.B. Röntgenquellen mit unterschiedlichen Leistungen, Kameras in unterschiedlichen Längen oder spezielle Halterungen für die sichere Fixierung der zu scannenden Objekte. Zudem sind die Geräte als 3D-System erweiterbar, aufgrund der plastischen Darstellung ist dies besonders interessant für Skulpturen und

Reliefs. Der ART X-Ray-Scan ist als stationäre oder mobile Einheit lieferbar.



ART X-Ray-System im Städel / Frankfurt
 © NTB X Ray GmbH (www.artxray.com)



RÖMATEC Servicezentrum GmbH

Robert-Bosch-Straße 10, 59199 Bönen

Tel 0049 | 2383 | 91041-13

E-Mail info@roematec.com

www.roematec.com



Bewahren unter erschwerten Bedingungen

Filmklassiker in Gefahr: Bundesarchiv beklagt desolate Magazine



Das Bundesfilmarchiv in Hoppegarten; rechts: Einlagerung von Cellulosenitratfilmen im klimatisierten Spezialmagazin Hoppegarten; © Bundesarchiv

Das Konservieren ist eine Hauptaufgabe von Museen, Bibliotheken und Archiven. Ideales Ziel einer dauerhaften Bewahrung ist es, jedes einzelne Stück möglichst schonend, sicher und sachgerecht zu lagern. Wie weit Anspruch und Wirklichkeit mitunter auseinander klaffen, zeigt das Beispiel des Bundesarchivs, das mit insgesamt neun Standorten zum Geschäftsbereich des Kulturstatsministers im Bundeskanzleramt, Beauftragter der Bundesregierung für Kultur und Medien gehört.

Explosives Provisorium

Seit 1997 werden in der ehemaligen Chiffrierzentrale des Ministeriums für Staatssicherheit in Hoppegarten bei Berlin rund 150.000 Titel aus der deutschen Filmgeschichte gelagert, darunter „Das boxende Känguruh“ (1895). Während 2005 ein Zweckbau errichtet wurde, in dem das Material erschlossen, technisch bearbeitet, restauriert und kopiert wird, gestaltet sich die dauerhafte Aufbewahrung schwierig: Rund 80.000 Rollen Film, die die älteste Überlieferungsschicht des Archivs bilden, bestehen aus Cellulosenitrat, einem Stoff, der zu Selbstentzündung und Explosion neigt und deshalb unter das Sprengstoffgesetz fällt. Die vorhandene Klimatechnik ist nicht für eine fachgerechte Lagerung ausgelegt, so Egbert Koppe, Leiter des

Filmreferates: „Die Filme leiden darunter, gehen auch kaputt. Bei der Restaurierung wirft uns das um Jahrzehnte zurück.“ Geradezu gefährlich waren die Bedingungen am früheren Standort Berlin-Wilhelmshagen. Dort „hat die mangelnde Frischluftzufuhr dazu geführt, dass uns die chemischen Ausdünstungen der Filme Arbeitsschutzprobleme beschert haben“, so

Koppe. Austretendes Naphthalin sorgte im Februar 2013 für Schlagzeilen: „Giftgas bedroht den Filmschatz von Berlin“ (Berliner Kurier).

Höchste Wertschätzung, aber kaum Konkretes

Seit dem 25. April 2013 sind deutsche Filmemacher verpflichtet, neue Werke in eine Datenbank beim Bundesarchiv eintragen zu lassen. Dadurch soll das nationale Filmerbe dauerhaft und umfassend gesichert werden. Dagegen lässt eine konkrete Lösung, um das empfindliche Material dauerhaft und angemessen konservieren und lagern zu können, auf sich warten. Derzeit prüfe die Bundesregierung eine Zentralisierung der Aufgaben und anschließend soll die Bundesanstalt für Immobilienaufgaben ein „Erkundungsverfahren“ durchführen und die zu erwartenden Kosten ermitteln.

Redaktion

Quelle: www.heise.de/newsticker/meldung/Kinoklassiker-in-Gefahr-Bundesarchiv-beklagt-desolate-Filmmagazine-1940890.html

Schadstoffe in Museen, Bibliotheken und Archiven

Raumluft – Baustoffe – Exponate



Die Eliminierung negativer Umgebungseinflüsse soll bereits im Vorfeld das Entstehen von Schäden an Kunst- und Kulturgütern vermeiden helfen. Wo vor dem Beginn des industriellen Zeitalters der Schwerpunkt die Auseinandersetzung mit den dominierenden Umgebungsparametern Strahlung, Temperatur und Luftfeuchte gewesen war, rückte dann ein weiterer Gefährdungsfaktor in den Blickpunkt. Die Auswirkungen atmosphärischer Schadstoffe waren auch auf Sammlungsgut in Innenräumen offensichtlich. Damit stehen die für die Sammlungsbetreuung Verantwortlichen noch immer vor einer Anzahl von Fragen und Problemen praktischer Art. Zu nennen sind hier primär die Auswahl von geeigneten Werkstoffen und Produkten zur Einrichtung von Ausstellungs- und Depoträumen sowie die Überprüfung der in Vitrinen verwendeten Materialien.

Bereits vor Jahren wurde daher von der Deutschen Bundesstiftung Umwelt (DBU) der Bedarf gesehen, die vielerorts publizierten Einzelergebnisse zusammenzufassen und durch systematische, grundlegende Untersuchungen in enger Zusammenarbeit mit Museen zu ergänzen. Das vorliegende Werk stellt nun eine aktualisierte und deutlich erweiterte Fassung des 2006 publizierten Leitfadens zur Thematik der Luftschadstoffe in musealen Sammlungen dar. Es soll dem effektiven Schutz von Museumsmitarbeitern, Besuchern und Exponaten dienen und praxisbezogene Hilfestellungen für die Prävention und Sanierung anbieten, um Schadstoffbelastungen auf Dauer zu minimieren bzw. zu beseitigen. In seiner Konzeption richtet es sich an die für die Betreuung von Sammlungsgut Verantwortlichen und damit primär an Restauratoren und Präparatoren, die häufig in unmittelbarem Kontakt mit den Exponaten stehen und Entscheidungen über die geeignete Aufbewahrung treffen müssen. Aber auch alle im weiteren Umfeld tätigen Personen, wie Sammlungsverwalter, Kuratoren, Museumstechniker und Ausstellungsgestalter sollen ebenso wie die Hersteller und Anbieter von Ausstellungstechnik hilfreiche Informationen finden.

Schadstoffe in Museen, Bibliotheken und Archiven

Raumluft – Baustoffe – Exponate

Alexandra Schieweck, Tunga Salthammer

2., vollständig überarbeitete Auflage 2013, ca. 272 Seiten, zahlreiche Abbildungen, kartoniert

ISBN 978-3-8167-9010-5 (ca. 45 Euro)

E-Book: ISBN 978-3-8167-9011-2 (ca. 45 Euro)

Neuer D&J-Gesamtkatalog 2014/2015

Ab Oktober erhalten Sie unseren druckfrischen D&J-Gesamtkatalog 2014/2015 mit vielen neuen Produkten und Ideen. Auf knapp 400 Seiten präsentieren wir Ihnen in bewährter Tradition über 8.000 Artikel. Profitieren Sie von unserem Know-how.

www.deffner-johann.de



deffner & Johann
Restaurierungsbedarf und Denkmalpflege – seit 1880

Bibliotheken sollen auch am Sonntag geöffnet sein

Deutscher Bibliotheksverband (dbv) plädiert für mehr Flexibilität

Abgesehen von einigen Hochburgen des Tourismus dürften Samstag und Sonntag in den meisten Museen hierzulande die besucherstärksten Tage sein. Kaum vorstellbar, dass ein Museum sich einer Chance begibt, die den Bibliotheken bislang vorenthalten ist.

Bundesarbeitszeitgesetz vs. Nutzerorientierung?

Im Vorfeld der Bundestagswahl 2013 hat der dbv sog. Wahlprüfsteine an die im Deutschen Bundestag vertretenen Parteien verschickt, um zu erfahren, was die Volksvertreter zur Förderung kultur- und bildungspolitischer Belange öffentlicher Bibliotheken tun wollen. Neben Finanzen, Recht, Vermittlung und Digitalisierung wurde auch nach Sonn- und Feiertagsöffnung gefragt, um den „Bedürfnissen und veränderten Lebensumständen der Bevölkerung“ zu entsprechen und eine Gleichstellung mit Museen und Theatern zu erreichen. Derzeit dürfen nur „wissenschaftlichen Präsenzbibliotheken“ auch am Wochenende öffnen. Konkret heißt es in dem Wahlprüfstein des dbv: „Damit auch Öffentliche Bibliotheken in diesem Sinne privilegiert werden, und ihre vielfältigen Dienstleistungen mit professionellen Arbeitskräften anbieten können, muss das Bundesarbeitszeitgesetz geändert werden. Dies kann durch Ersatz des Wortes `wissenschaftliche` durch `öffentlich zugängliche` und durch Streichung des Zusatzes `Präsenz` erfolgen.“¹ Während SPD, Linke und Grüne sich in ihren Antworten klar für die Änderung aussprechen, verweisen CDU/CSU auf den Konflikt zwischen Bedarf und Sonntagsschutz und die FDP begegnet dem Vorhaben mit Sympathie.²

Vom Bücheraufbewahrungsort zum „living room“

In seiner Forderung nach flexiblen Öffnungszeiten stützt sich der dbv auf eine gemeinsam mit dem Institut für Lese- und Me-

dienforschung der Stiftung Lesen durchgeführte Studie zur Nichtnutzung von Bibliotheken, der zufolge „gerade Familien, Alleinerziehende und beruflich stark beanspruchte Menschen von der Nutzung abgehalten“ würden. Mit Blick auf das geänderte Nutzerverhalten zielen Bibliotheken zunehmend darauf, Zentren der Information und Bildung sowie Orte der Begegnung und des Austauschs mit anderen zu werden. Bereits 2010 beschreibt der Bibliothekssoziologe Olaf Eigenbrodt diese Entwicklung: „Generell geht der Trend weg von der funktionalistischen und verwaltungszentrierten hin zur nutzerorientierten Bibliothek, die versucht, durch eine reizvolle Ästhetik ein atmosphärisches Gesamtkonzept zu verwirklichen. (...) Mir schwebt dabei eine Bibliothek vor, in der man in bequemen Sesseln sitzt und in Lounge-Bereichen lesen und arbeiten kann und die ihre Dienstleistungen mit einer Atmosphäre verknüpft, die man mit einem typisch deutschen Wort `gemütlich` nennt.“³

Eine Bibliothek mit besonderem „Wohlfühlfaktor“ und konsequent bedarfsorientierten Öffnungszeiten soll z.B. die für 2021 projektierte Metropolibibliothek Berlin werden: 16 Stunden am Tag, sieben Tage die Woche, 360 Tage im Jahr. (Vgl. den Beitrag in dieser Ausgabe von *KulturBetrieb*.)

Redaktion

Anmerkungen

¹ www.bibliotheksverband.de/dbv/themen/bundestagswahl-wahlpruefsteine.html#c10929

² www.bibliotheksverband.de/dbv/themen/bundestagswahl-wahlpruefsteine/sonntagsoeffnung.html

³ Die neue deutsche Bibliothek ist auch ein Wohnzimmer – Olaf Eigenbrodt im Gespräch (www.goethe.de/wis/bib/fdk/de5886686.htm)

Eine extrem leise, kompakte, vielseitige und extrem energieeffiziente Lichtgeneratorserie von Roblon. Reduziert den Energieverbrauch um mindestens 63% im direkten Vergleich mit Halogen-Generatoren bei gleicher Lichtleistung. Diese Produktserie ist bereits in vielen internationalen und bedeutenden nationalen Museen zum Einsatz gekommen.



„Wir lieben die Beschäftigung mit winzig kleinen Details. Der Gesamtentwurf muss absolut zuverlässig sein, dann bringen die kleinsten Details das Ganze zum Lächeln“.

Steffen Schmelling
Schmelling Industriel Design

„Dies ist ein ganz besonderer Ort. Heutzutage gibt es ja eine Menge von gewöhnlicher Beleuchtung, aber wir wollten erreichen, dass unsere Besucher die Ausstellungsstücke wirklich sehen. Es ging uns darum, das Beste aus den Exponaten herauszuholen. Es sind die Kleinode unseres Planeten.“

David Grill
Vorsitzender der David Grill Associates

Besuchen Sie uns auf der EXPONATEC COLOGNE 20. - 22.11.2013

- Dimmbar • Warm-weißes Licht • Hohe LED-Qualität mit 90+ CRI • Austauschbares LED-Modul • Extrem lange Lebensdauer • Einfache Handhabung • 1:1 anwendbar bei existierenden Glasfaserreferenzen • Ideal für viele funktionelle Lichtlösungen z.B. in Vitrinen.

Berlin erhält Zentral- und Landesbibliothek am Flughafen Tempelhof

Während für Reinhard Mey die grenzenlose Freiheit erst über den Wolken anfang, soll die künftige Zentral- und Landesbibliothek (ZLB) ein bodennaher Ort der „Weite und Individualität“ werden. Das Vorhaben ist ambitioniert: 52.000 Quadratmeter, 10.000 Besucher pro Tag, 3.200 Nutzerplätze, geöffnet an 360 Tagen im Jahr und 270 Millionen Euro Baukosten.

Von der Büchersammlung zum Lesetempel

Funktionales Büro, gemütliches Café oder quirliger Badestrand: Während der digitale Zugriff auf Informationen und Daten räumlich und zeitlich nahezu grenzenlos ist, sind Bibliotheken (Wanderbüchereien ausgenommen) ortsgebunden und eingeschränkt geöffnet. Dennoch gehören sie zu den bestfrequentierten kulturellen Einrichtungen: Bundesweit gibt es rund 14.000 Bibliotheken, die zusammen mehr als 200 Millionen Besuche zählen – jährlich. Und damit das so bleibt, fahren immer mehr Einrichtungen zweigleisig: Neben den klassischen Printmedien Buch, Zeitschrift oder Zeitung stehen auch digitale Datenträger und Geräte wie DVD, CD, Tablet-PC, 3-D-Drucker sowie Musik-, Film- und Mediastationen bereit. Das zieht junge Besucher an und macht zugleich Ältere mit neuen Technologien vertraut. Ein Ziel im Rahmen des sog. lebenslangen Lernens ist es, Bibliotheken zu Orten der Produktivität und Kreativität zu entwickeln (vgl. *KulturBetrieb*, Ausgabe 3/2013, S. 21).

Aber die Bibliothek der Zukunft birgt weiteres Potenzial. Die am 3. September 2013 eröffnete Library of Birmingham (Großbritannien) zählt mit 31.000 Quadratmetern Nutzfläche und 1,5 Millionen Büchern nicht nur zu den größten öffentlichen Bibliotheken Europas, sondern steht für umfassendes Edutainment (Kofferwort aus Education = Bildung und Entertainment = Unterhaltung): Lese- und Vortragssäle, Ausstellungsräume, Studios, Dachterrassen, Cafés und ein Freiluft-Amphitheater. Für die verantwortliche Architektin Francine Houben (Mecanoo architecten, Delft / Niederlande) sind „Bibliotheken heute die wichtigsten öffentlichen Räume, so wie früher Kirchen.“



Berlin Tempelhof; Foto: Archiv

ZLB Berlin: Information Store, Treffpunkt, Zu Hause

Berlin ist die einzige deutsche Großstadt ohne Zentralbibliothek. Die künftige Einrichtung, die die Bestände aus Stadtbibliothek und Amerika-Gedenkbibliothek vereint, soll nicht nur einzelne Stadtteile und bestimmte Schichten der Gesellschaft versorgen, sondern die gesamte Stadtbevölkerung. Der Standort am ehem. Flughafen Tempelhof ist klug gewählt, auch mit Blick auf die Anbindung an den öffentlichen Nahverkehr mit S- und U-Bahn. Der Neubau, der 2021 eröffnet werden soll, ist Teil des Masterplans „Tempelhofer Freiheit“, der den schrittweisen Ausbau des weitläufigen Terrains zum größten Freizeitraum Berlins vorsieht, u.a. mit Wohnbebauung, Kreativzentrum (ehem. Offiziershotel) und Parkanlagen. Die Metropolenbibliothek wird ihre Aufgaben an sieben Tagen in der Woche erfüllen und in 16 Öffnungsstunden täglich bis zu 10.000 Besucher empfangen. In ihrem Selbstverständnis ist die ZLB mehr als nur eine Büchersammlung. Als zukunftsorientierte Einrichtung betrachtet sie sich als Information Store, d.h. als Ort der frei bestimmten Bildung, als Ort des Austauschs und der Begegnung sowie als einladendes, offenes und flexibles Zuhause.

Informationen: www.zlb.de/ueber_uns/neubauprojekt

Redaktion



Sigrún Ólafsdóttir (vgl. Porträt, S. 38 - 39)

Entschlossene Richtungslosigkeit, Holz, Gummi, 53 x 30 x 40 cm, 2008

Bestandserhaltung aus einer Hand für Bibliotheken, Archive und Museen.

Papierstabilisierung
Einbandrestaurierung
Tintenfraßbehandlung
Schimmelbekämpfung
Gefriertrocknung
Plan- und Kartenbearbeitung
Massenentsäuerung

Für das Original.

**Wir
 handeln, bevor
 Ihre Bücher
 schwarz werden.
 Schnell und
 wirksam.**

ZFB – Zentrum für Bucherhaltung GmbH

Amazonstraße 4, 04347 Leipzig

Tel +49 (0) 341 25989-0, **Fax** -99

E-Mail info@zfb.com

www.zfb.com

24h-Hotline: +49 (0) 341 25 989-25



ZENTRUM FÜR BUCHERHALTUNG

Citizen Science: Gute Ergebnisse und ein aufgeklärter Diebstahl

Laien forschen mit Begeisterung, Freude an der Wissenschaft und scharfem Auge

Citizen Science bzw. Bürgerwissenschaft wird immer beliebter. Ähnlich wie beim Crowdsourcing (Schwarmintelligenz) werden das Wissen und das Potenzial vieler Köpfe genutzt, um wissenschaftliche Vorhaben zu unterstützen.

Schneller, besser und ...

Eines der ältesten Projekte der Citizen Science ist der 2007 gestartete Galaxy Zoo. Dabei werden Aufnahmen von Galaxien, die im Rahmen des Sloan Digital Sky Survey gemacht wurden, von Internet-Usern untersucht. Zunächst hatte man festgestellt, dass Computerprogramme die Galaxien nicht zuverlässig klassifizieren konnten, während das menschliche Gehirn in diesem speziellen Bereich der Erkennung von Mustern sehr viel leistungsfähiger ist. Außerdem hat sich gezeigt, dass die Einbeziehung der Laien den Analyseprozess auch zeitlich enorm verkürzt. Seit 2009 läuft „Galaxy Zoo 2“, an dem sich über 80.000 User beteiligen (Stand 2011).

Eine Befragung von 11.000 Usern des Galaxy Zoo hat Interessantes ergeben: Die Teilnehmer sind überwiegend männlich (82%), überdurchschnittlich gebildet und kommen vorwiegend aus den USA bzw. Großbritannien (rund zwei Drittel). Als wichtigstes Motiv für ihr Engagement nannten Männer und Frauen, „zu echter wissenschaftlicher Forschung beitragen“ zu wollen. Da Erklärungen wie „Spaß am Klassifizieren“ oder „Freude an den schönen Bildern“ mit deutlichem Abstand folgen, geht man davon aus, dass es „weniger die spezifischen Aufgaben und Funktionen sind, die zum Erfolg von Galaxy Zoo beitragen, sondern allgemein wissenschaftliche. Und das sei ein Ansporn auch für ganz andere Projekte der Bürgerwissenschaft.“¹

Bei der Untersuchung eines Projektes der Online-Fachzeitschrift PLOS ONE haben österreichische Systemanalytiker nun herausgefunden, dass die Qualität der Ergebnisse des 'bürgerlichen' Forschens und Sammelns nicht schlechter ist

als die der ausgebildeten Experten. Mit großem Erfolg haben Laien auf Satellitenbildern Gebiete gefunden, in denen Menschen wohnen oder Landwirtschaft betreiben.²

... findiger

Das Stadtgeschichtliche Museum Leipzig digitalisiert seit Jahren seine Bestände. Derzeit sind rund 300.000 der etwa eine halbe Million Objekte erfasst und Online zugänglich. Damit steht Leipzig nach dem Historischen Museum Berlin bundesweit auf Platz zwei. Bei der Erschließung haben auch Bürgerwissenschaftler mitgewirkt. So hat z.B. ein Experte die Angaben zu der Sammlung aus Bügeleisen exakter als bisher definiert. Und auch ein lang zurückliegender und bislang nicht bemerkter Diebstahl wurde aufgeklärt: In den 1950er-Jahren hatte ein Besucher des Museums 25 Gewichte aus einem Musterkoffer entwendet. Ohne die Herkunft der Objekte aus dem frühen 18. Jh. zu kennen, wollte der Sohn des inzwischen verstorbenen Diebes die wertvollen Stücke Online versteigern. Aufmerksame Bürgerwissenschaftler haben dies verhindert, sodass der Musterkoffer von 1719 nun wieder komplett ist.³

Redaktion

¹ Lukas Wieselberg, Warum Bürger zu Wissenschaftlern werden, vgl. science.orf.at/stories/1715441/

² Die ZEIT, 1. August 2013

³ Leipziger Volkszeitung, 21./22. September 2013

Weitere Informationen

Galaxy Zoo: www.galaxyzoo.org/

PLOS One (= Public Library of Science) ist eine seit 2006 herausgegebene internationale Online-Fachzeitschrift, die alle Wissenschaftsbereiche abdecken möchte. www.plosone.org/home.action

kultur20 marken13 gala

24. Oktober
im TIPI am Kanzleramt
in Berlin

Jetzt Karten sichern unter:
www.kulturmarken.de

Preisverleihung
in den Kategorien:

Kulturmarke,
Trendmarke,
Stadtmarke,
Kulturinvestor,
Kulturmanager,
und Förderverein
des Jahres 2013

Film anschauen!



Veranstalter:

causales

Förderer:

Deutsche Post DHL

DER TAGESSPIEGEL



kultur20 invest13 kongress

24./25. Oktober
im Verlagsgebäude
des Tagesspiegel in Berlin

Anmeldung:
www.kulturinvest.de

Film anschauen!



Der Branchentreff für Kulturanbieter
und Kulturinvestoren
im deutschsprachigen Raum.

Veranstalter:

causales

Presentingpartner:

DER TAGESSPIEGEL

Premiumpartner:

Deutsche Post DHL



Bayer Kultur



GOETHE
INSTITUT

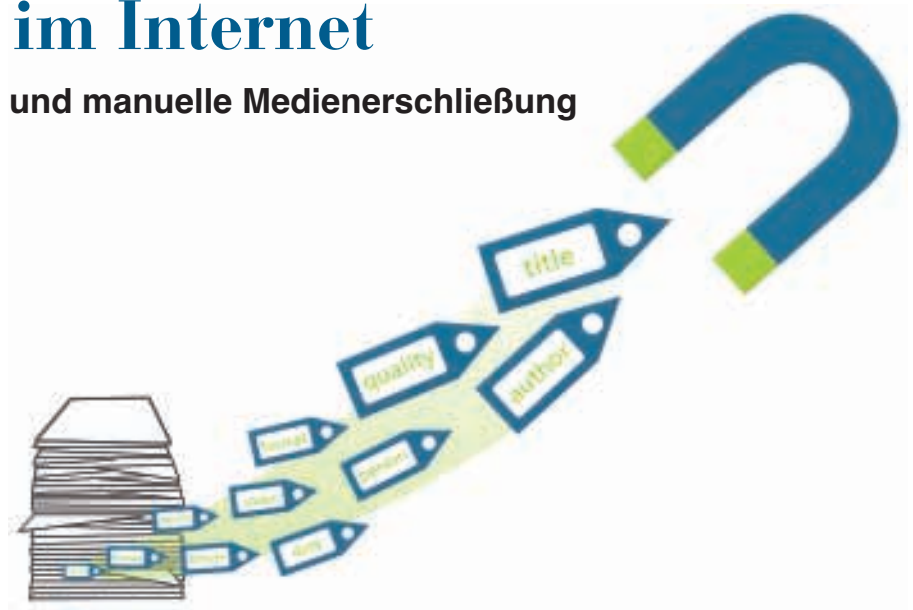


RSM Verhülsdonk
Wirtschaftsprüfung + Steuerberatung

Historische Zeitungen erhalten digitale Zukunft im Internet

mydec kombiniert automatische und manuelle Medienererschließung

Zeitungen sind Spiegel der Gesellschaft, in der sie entstehen. Somit sind die historischen Ausgaben von Zeitungen wichtige Zeitzeugen für Entwicklungen in Politik, Wirtschaft, Sport und Kultur. Ein wesentliches Anliegen von Archiven und Bibliotheken ist es daher, historische Zeitungen nicht nur zu bewahren, sondern auch über das Internet für Kulturinteressierte komfortabel zugänglich zu machen. Dieser Komfort besteht in zwei Aspekten: Dem Zugang zu den digitalisierten Originalansichten von Zeitungsausgaben sowie dem schnellen Zugriff auf die Artikel einer Zeitungsausgabe über eine Volltextsuche. Die Entwicklung und Bereitstellung der dazu notwendigen Technologien für die Erschließung und Bewahrung analoger und digitaler Medien ist für die Forschungsallianz Kulturerbe (FALKE) und ihre Mitgliedseinrichtungen von großer Bedeutung.



mydec funktioniert wie ein Magnet für die Metadaten von Zeitungsdigitalisaten; © Fraunhofer IAIS

Ergebnisse des THESEUS-Forschungsprogramms für Zeitungsarchive

Das gilt auch für das Fraunhofer-Institut für Intelligente Analyse- und Informationssysteme IAIS in Sankt Augustin bei Bonn: Das Institut hat u.a. im Rahmen des bis 2012 vom Bundesministerium für Wirtschaft und Technologie geförderten Forschungsprogramms THESEUS automatische Verfahren zur Erschließung von Zeitungsdigitalisaten entwickelt. Das erste Ergebnis der jahrelangen Forschungsarbeiten sind preisgekrönte Verfahren zur automatischen Verarbeitung von großen Zeitungsarchiven. Das hilft insbesondere dann, wenn es um die Segmentierung von Zeitungsseiten in ihre einzelnen Artikel geht. Die dazu notwendige, automatische Layouterkennung ist aufgrund des unterschiedlichen Aufbaus und der veränderlichen Anordnung von Artikeln besonders herausfordernd. Eine konventionelle Texterkennung, also das automatische Umwandeln von Schriftzeichen in maschinenlesbare Texte, ist dabei nicht in der Lage, einzelne Artikel seitenübergreifend zu separieren und ihre Überschriften, Autorenzeile, Textkörper, Bilder und Bildunterschriften zu identifizieren. Jedoch kann nur mittels dieser Metadaten ein zukunftsfähiges Zeitungsarchiv aufgebaut werden, das die Suche, Darstellung und Referenzierung auf der Ebene einzelner Artikel

ermöglicht. Die Forschungsergebnisse, die diese Medienererschließung ermöglichen, sind einzelne Algorithmen. Deren Kombination und Bereitstellung für die praktische Anwendung ist das zweite Ergebnis der wissenschaftlichen Arbeiten: Die Plattform „mydec“ bündelt die genannten automatischen Verfahren zu einer orchestrierten und skalierbaren Verarbeitungskette. mydec geht aber noch einen Schritt weiter und stellt Werkzeuge für die manuelle Erschließung von Zeitungen bereit. Der Hintergrund dessen ist, dass nach dem heutigen Stand der Forschung rein maschinelle Ansätze für die Artikelseparierung in der Praxis nicht immer allen Qualitätsanforderungen genügen. Die mydec-Werkzeuge sind daher darauf ausgerichtet, Ergebnisse der automatischen Erschließung schnell zu sichten und effizient nachzubereiten. Durch diese Kombination von automatischen und manuellen Ansätzen ermöglicht mydec die Durchführung von großen Erschließungsprojekten mittels integrierter Medienererschließung.

mydec im Einsatz bei der Staatsbibliothek zu Berlin

Ein anschauliches Beispiel für die praktische Anwendung von mydec ist ein aktuelles Archivprojekt der Staatsbibliothek zu Berlin. Die Kultureinrichtung hat im Rahmen eines DFG-geförderten Projektes drei Zeitungen der ehemaligen DDR digitalisiert, diese im Volltext erschlossen und für die wissenschaftliche Forschung im Internet zur Verfügung gestellt. Dabei handelt es sich um das „Neue Deutschland“, die „Neue Zeit“ und die „Berliner Zeitung“, die über das Zeitungsportal ZEFYS/DDR-Presse bereit stehen. Das Projekt startete 2009 und Ende Mai 2013 wurden dann alle Zeitungen vollständig im Portal „DDR-Presse“

veröffentlicht. Über eine thematische Suche sind die einzelnen Artikel nun zugänglich. Zur Verarbeitung der Zeitungsdigitalisate wurden die im Rahmen von THESEUS entwickelten Fraunhofer-Verfahren eingesetzt: Die Bilddaten wurden in einzelne Artikel segmentiert (Optical Layout Recognition, OLR) und mit optischer Zeichenerkennung (Optical Character Recognition, OCR) verarbeitet. Darauf aufbauend hat der Dienstleister ArchivIn-Form die automatisch erzeugten Volltext- und Metadaten manuell überarbeitet. Durch die Kombination von automatischen und manuellen Verfahren wurden sehr geringe Fehlerquoten erreicht. Diese lagen bei der OLR für das „Neue Deutschland“ bei 1,6 Prozent, für die „Berliner Zeitung“ bei 0,7 Prozent und für die „Neue Zeit“ bei 0,95 Prozent. Die OCR-Fehlerquote belief sich bei der „Berliner Zeitung“ auf 0,4 und bei der „Neue Zeit“ auf 0,48 Prozent. Der Nutzer hat damit einen verlässlicheren Zugriff auf die Inhalte.

Ausblick und weitere Entwicklung der Verfahren

Zukünftig soll im neuen Zeitungsarchiv der Staatsbibliothek zu Berlin eine Eigennamenerkennung (Named-Entity-Recognition, NER) durchgeführt werden, um Personennamen, Orte, Länder, Organisationen und Abkürzungen in den DDR-Zeitungen automatisch zu erkennen. Diese sind dann die Grundlage, um die Zeitungsartikel mit externen Datenquellen, z.B. der Gemeinsamen Normdatei (GND), zu verlinken. Dadurch wird eine zusätzliche Navigation und Kontextualisierung der Inhalte möglich. Gleichzeitig wird mydec im Rahmen des EU-Projektes Succeed hinsichtlich seines Einsatzes in weiteren Bibliotheken evaluiert, um langfristig die Erschließung von Kulturgut in Europa zu unterstützen.

Michael Eble, Katrin Berkler, Stefan Paal und Sebastian Kirch

Fraunhofer-Institut für Intelligente Analyse- und Informationssysteme IAIS

Dr. Michael Eble, Katrin Berkler, Dr. Stefan Paal und Sebastian Kirch

Schloss Birlinghoven, 53757 Sankt Augustin

Ansprechpartner: Dr. Michael Eble

Tel 0049 | 2241 | 143406

E-Mail michael.eble@iais.fraunhofer.de,

www.iais.fraunhofer.de/cts.html

Kirchenorgeln von Schimmelpilzen bedroht

Rätselhafter Schimmelbefall an Orgeln sächsischer Kirchen

Auch wenn man bei den sog. neuen Bundesländern nicht zuerst an Kirchen denkt, zählt die Region dennoch zahlreiche sakrale Bauwerke, die in unterschiedlichem Maße nach wie vor als Kirche betrieben und genutzt werden. Häufige Ausstattungsinstrumente sind Orgeln, von denen besonders in Sachsen immer mehr von Schimmeln befallen sind.

Orgelland Sachsen

Auf dem Gebiet des heutigen Freistaates Sachsen gab es etwa 3.500 Orgeln, von denen heute noch rund 2.500 existieren; die weitaus meisten sind Bestand der Evangelisch-Lutherischen Landeskirche Sachsens. Während in Leipzig mit Johann Sebastian Bach (1685-1750) der wohl bedeutendste Orgelvirtuose lebte, ist der in Freiberg (Erzgebirge) ansässige Johann Gottfried Silbermann (1683-1753) wohl der wichtigste Orgelbauer seiner Zeit. Er und seine Familie bauten etwa 50 Instrumente, von denen noch 31 existieren, die meisten davon nahezu unverändert.

Zunehmender Schimmelbefall: Ursache unbekannt

Der Befall der sächsischen Kirchenorgeln wird meist bei Revisionen oder anstehenden Reparaturen entdeckt; Experten gehen davon aus, dass rund ein Drittel der Instrumente betroffen sein könnte. Klassische Ursachen wie z.B. Temperaturunterschiede am Außenmauerwerk, Feuchte oder unzureichende Lüftung erklären das Phänomen nur zum Teil. „Der Befall betreffe jedoch alte und neue Orgeln in sanierten und unsanierten Kirchen sowie unter verschiedenen raumklimatischen Bedingungen.“ Eine Reinigung kann je nach Umfang des Befalls und Verfahren (z.B. Ozonbehandlung) zwischen 5.000 und 25.000 Euro kosten. Die Landeskirche gewährt Zuschüsse zur Reinigung und bittet aufgrund der stark ansteigenden Kosten um Unterstützung beim Erhalt des kulturellen Erbes.

Redaktion

Quelle: Leipziger Volkszeitung, 21. August 2013

Ein Forschungsprojekt an der Hochschule für Musik „Carl Maria von Weber“ (Dresden) inventarisiert die Orgeln des Freistaates.

Informationen: www.orgel-in-sachsen.de/index.php

Das Courtauld Institute of Art in London erhält und publiziert seine renommierte Sammlung mit Portfolio Server®



Edouard Manet, Eine Bar in den Folies-Bergère, 1882

© The Samuel Courtauld Trust, The Courtauld Gallery, London

Das war die Herausforderung

Das Courtauld Institute of Art ist nicht nur eines der weltweit führenden Zentren für das Studium von Kunstgeschichte und Konservierung, sondern auch Heimat einer bemerkenswerten und umfangreichen Kunstsammlung.

Nach einer Zuwendung durch die National Lottery im Jahre 2001 beabsichtigte das Institut, seine gesamten Bestände einschließlich der Bildbibliotheken zu digitalisieren und Online zu publizieren. Zunächst investierte man in ein ausgelagertes Digital Asset Management-System (DAM) das sich jedoch als teuer und zeitaufwändig erwies, auch weil es schwierig war, Änderungen an der Datenbank vorzunehmen. Das Institut suchte nach einer alternativen Lösung, die nicht nur kostengünstig, sondern auch einfach zu konfigurieren und zu warten sein sollte. Eine weitere Anforderung war die Integration mit MuseumPlus von zetcom, einer Lösung für das Management von Sammlungen.

Das war die Lösung

Das Courtauld Institute wählte für die Archivierung der Bilder seiner umfangreichen Sammlung Portfolio Server von Extensis. Hilfreich dabei sind dessen Funktionen für den Import von Metadaten, sodass Bilder einfach gefunden und zwischen Abteilungen geteilt werden können. Zudem nutzte das Institut das Application Programming Interface (API) von Portfolio Server, in das die Datenbank von MuseumPlus integriert werden konnte. Das ist ein wesentlicher Vorteil, da nicht nur auf die digitalen Originale der Bilder zugegriffen werden kann, sondern über die Verarbeitungsfunktionen von Portfolio Server nach Bedarf Kopien in verschiedenen Auflösungen und Größen generiert werden können. Tom Bilson, Head of Digital

Media des Courtauld Institute: „Portfolio Server ist die perfekte Verbindung zwischen unserem Portal für das Sammlungsmanagement und unserer Kollektion von Bildern hoher Qualität.“

Das wurde erreicht

Durch die Verwendung der DAM-Lösung von Extensis zusammen mit seiner bestehenden Applikation für das Sammlungsmanagement steigert das Courtauld Institute die Effizienz und sichert den langfristigen Erhalt seiner unersetzbaren und wertvollen Sammlung. Durch die Nutzung der Tools von Portfolio Server im gesamten Institut und aus der Sammlungsmanagementlösung heraus macht das Institut die Bilder allen seinen Studenten zugänglich – eine langjährige Anforderung, die nun realisiert wurde.

Torsten Köbel



Lucas Cranach d.Ä., Adam und Eva, 1526

© The Samuel Courtauld Trust, The Courtauld Gallery, London

Extensis

Seit 20 Jahren ist Extensis führend in der Entwicklung und im Service von Software-Lösungen für professionelle Kreative und Arbeitsgruppen. Die Lösungen optimieren Arbeitsabläufe, sichern die Verwaltung von digitalen Dokumenten und Schriften und überwachen den Einsatz der Unternehmensschriften. Das Portfolio umfasst Portfolio Server® für Digital Asset Management, Universal Type Server® für serverbasiertes Font Management, Suitcase Fusion® für Single User Font Management und WebINK® für Web Font Services. Das Unternehmen wurde 1993 gegründet und ist in Portland / USA sowie in Großbritannien ansässig.

Extensis

Torsten Köbel, Country Manager

Tel 0049 | 40 | 20009182

E-Mail tkoebel@extensis.com; www.extensis.com/de



Verwendete Kürzel und technische Begriffe

Application Programming Interface (API) (dt. = Schnittstelle zur Anwendungsprogrammierung) ist ein Programmteil, der von einem Softwaresystem anderen Programmen zur Anbindung an das System zur Verfügung gestellt wird.

MuseumPlus ist eine innovative und webbasierte Lösung für Sammlungsmanagement von zetcom (www.zetcom.com-de/).

Courtauld Institute of Art

„The Courtauld“ ist ein unabhängiges College der University of London. Das im Somerset House angesiedelte Institut (gegr. 1932) ist nicht nur eines der weltweit führenden Zentren für Kunst- und Architekturgeschichte, sondern es beherbergt auch eine der beliebtesten Kunstsammlungen Großbritanniens mit mehr als 550 Gemälden, 9.500 Drucken und 35.000 Fotografien. Neben einem reichen Bestand an Werken Alter Meister zählen Impressionisten und Spätimpressionisten zu den Höhepunkten der Courtauld Gallery.

Weitere Informationen: www.courtauld.ac.uk

Vincent van Gogh, Selbstbildnis mit bandagiertem Ohr, 1889

© The Samuel Courtauld Trust, The Courtauld Gallery, London



Digital Asset Management (DAM) im Museum – Praxisbeispiele (Teil IV)

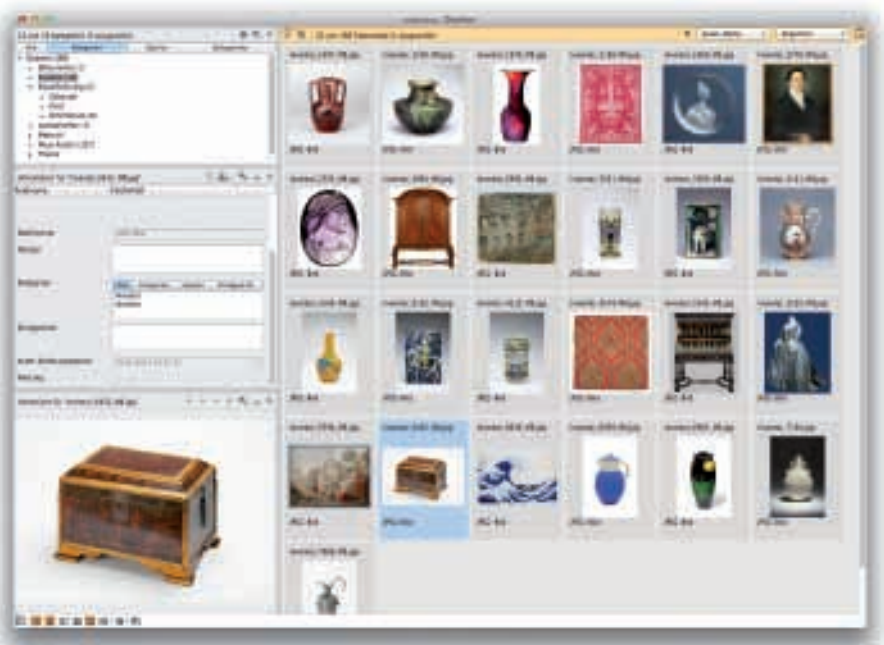
Nach der Vorstellung von SPECTRUM DAM auf der OpenCulture London am 03.07.2013 folgt in Kürze die Konferenz „Digital Asset Management for Museums“ (27.11.2013, London), der erste Kongress, der sich ausschließlich mit dem Nutzen von DAM-Systemen in Museen befasst. Damit ist ein klares Zeichen gesetzt für dieses große Zukunftsthema. Erste Museen in Deutschland haben bereits den Zug der Zeit erkannt und DAM-Systeme eingerichtet. Diese profitieren schon heute von den hilfreichen Werkzeugen bei der Arbeit mit Bild- und Mediendaten. Nachfolgend stellen wir zwei Projekte vor, die beispielhaft für weitere Häuser stehen.

Grundidee ist immer die Verknüpfung mit der bereits vorhandenen Museumsdatenbank, in der die Sammlungsobjekte in unterschiedlichem Maße tiefer erschlossen verwaltet werden. Bild- und Mediendaten sind darin in reduzierter Form zur Ansicht enthalten. Das DAM-System wird als Modul angedockt und stellt die Funktionen zur Verfügung, die zur Arbeit mit Assets und insbesondere höher aufgelösten Bilddaten notwendig sind. Die nachfolgend beschriebenen Beispiele sind Integrationen des DAM-Systems Cumulus mit den Museumsdatenbanken MuseumPlus bzw. Daphne.

Integration von MuseumPlus mit Cumulus im GRASSI Museum für Angewandte Kunst, Leipzig

Im GRASSI Museum für Angewandte Kunst in Leipzig hat man sich sehr früh Gedanken darüber gemacht, wie man die im Zuge der zunehmenden Digitalisierung unserer Arbeitswelt zukünftig zu erwartenden Mengen an digitalen Assets übersichtlich beherrschen kann. Es zeugt vom hohen Verständnis der Materie, dass man sich im ersten Schritt damit befasst hat, welcher Arbeitsfluss sich seit Beginn des digitalen Zeitalters im Haus intuitiv eingebürgert hat und wie dieser in Zukunft aussehen soll, statt aus der Recherche nach verfügbaren Datenbanken direkt eine Kaufentscheidung abzuleiten.

Wie es alle historisch gewachsenen Strukturen an sich haben, ergeben sich im Laufe der praktischen Arbeit neue Erkenntnisse. Aus den gesammelten Änderungswünschen, aus Er-



DAM-System (Auszug), GRASSI Museum für Angewandte Kunst, Leipzig
© GRASSI Museum für Angewandte Kunst, Leipzig

kenntnissen der Literatur- und Internetrecherche sowie aus professioneller Fachberatung wurde ein Workflow-Konzept für die Zukunft entwickelt mit dem Ergebnis, dass die notwendigen Funktionalitäten nur von einer Bild- und Mediendatenbank, einem DAM-System bereitgestellt werden können.

Es gibt nur einige wenige Client-Server-Produkte, die die hohen Anforderungen eines Museums erfüllen. Diese unterscheiden sich allerdings nur wenig in den angebotenen Funktionalitäten. Auch hinsichtlich Preisgestaltung gibt es nur marginale Unterschiede. Auf Grund der Komplexität der Systeme sind Service und Erfahrung mit den Besonderheiten des Museumsbetriebes ausschlaggebend für die Kaufentscheidung.

Das GRASSI Museum für Angewandte Kunst hat sich dafür entschieden, neben seiner Museumsdatenbank MuseumPlus eine

Cumulus Datenbank zur Verwaltung digitaler Assets einzusetzen. Grundbedingung war die Verknüpfung beider Datenbanken. Das System wurde 2011 eingeführt und stellt seitdem folgende Funktionen zur Verfügung:

1. Einpflegen von Bilddateien: Sämtliche im Museum anfallenden Bilddateien werden weitestgehend automatisiert einzeln oder im Stapel in Cumulus eingepflegt. Masterfotos von Sammlungsobjekten werden markiert und automatisch als verkleinerte Kopie vom Original in MuseumPlus dem zugehörigen Datensatz zugeordnet.

2. Nutzer von MuseumPlus können auf Knopfdruck weitere Bilder und Dokumente zu einem Objekt in Cumulus aufrufen, in die hochaufgelösten Bilder zoomen und diese über die Ausgabefunktionen skaliert und konvertiert herunterladen, verschicken oder über einen Kollektionslink anderen Nutzern zeitbegrenzten exklusiven Zugriff gewähren, ohne große Bilddaten verschicken zu müssen und Duplikate zu erzeugen.

3. Der Bereich Öffentlichkeitsarbeit nutzt das DAM-System direkt ohne Museumsdatenbank. Hier werden auch alle Bild- und Mediendateien effizient verwaltet, die keinen Bezug zu den Sammlungen haben. So konnte endlich auch ein strukturiertes System für die Nutzung und Archivierung von Gesellschaftsfotografien, Architekturfotografien u.a. geschaffen werden.

Die Einführung des integrierten DAM-Systems hat inzwischen dazu geführt, dass Bildmaterial wesentlich schneller verfügbar ist und in anwendungsbereiter Form abgerufen werden kann, dass weniger Duplikate entstehen und dass große Mengen von Bild- und Mediendaten in kurzer Zeit katalogisiert werden können.

Integration von Daphne mit Cumulus bei den Staatlichen Kunstsammlungen Dresden

Bei den Staatlichen Kunstsammlungen Dresden besteht die besondere Herausforderung darin, insgesamt 15 Museen, zum Teil außerhalb von Dresden, in ein Gesamtsystem einzubinden. Besonderer Wert wurde darauf gelegt, die Menge an Duplikaten durch Zentralisierung der Datenhaltung zu reduzieren.

1. Die drei beim GRASSI Museum beschriebenen Arbeitsweisen sind auf ähnliche Art auch bei den Staatlichen Kunstsammlungen Dresden mit Daphne eingerichtet worden. Hinzu kommt ein sehr komplexes System von Zugangsberechtigungen, um insbesondere die verschiedenen Urheber- und Nutzungsrechte der beteiligten Museen wahren zu können.

2. Zusätzlich ist ein Austausch wichtiger Metadaten zwischen DAM-System und Museumsdatenbank eingerichtet worden. Diese automatische Synchronisierung sorgt dafür, dass eine Auswahl an wichtigen Objektinformationen auch direkt in Cumulus abrufbar ist, um gezielt suchen zu können und doppelte Datenpflege zu vermeiden. Besonders profitieren davon diejenigen Mitarbeiter, die nicht direkt in der Objektdatenbank arbeiten, sondern Assets aus Cumulus beziehen.

Für die Einführung eines DAM-Systems auf Basis Cumulus ist bei den Staatlichen Kunstsammlungen Dresden eine Laufzeit von drei Jahren vorgesehen. Seit dem Beginn im Dezember 2011 sind bereits acht der 15 Museen eingebunden. Der momentane Stand von über 300.000 Datensätzen erhöht sich täglich.

Weitere Informationen zu den Projekten sind auf der Website www.cds-gromke.com unter „Referenzen“ zu finden oder gern auch telefonisch zu erfragen.

Günther Gromke

CDS Gromke e.K.

Günther Gromke, Inhaber

Wachsmuthstraße 3, 04229 Leipzig

Tel 0049 | 341 | 42055-0; Fax 0049 | 341 | 42055-23

E-Mail info@cds-gromke.com; www.cds-gromke.com



Zunehmender Wettbewerb auf dem hiesigen Arbeitsmarkt

Kulturbetriebe sollten mehr in Qualifizierung und Anerkennung des Service- und Aufsichtspersonals investieren

Spanien: Run auf Job als Museumsaufsicht

Eine Randnotiz beleuchtet die erschreckende Lage am spanischen Arbeitsmarkt: Im Frühjahr 2013 hat das Museo del Prado in Madrid, eines der größten und bedeutendsten Kunstmuseen der Welt, elf Stellen als Aufsichtskraft ausgeschrieben. Beworben haben sich 18.524 Menschen – für eine Tätigkeit mit geringem Ansehen, unattraktiven Arbeitszeiten und niedrigem Lohn (929,30 Euro pro Monat)!¹ Hintergrund für diese kaum vorstellbare Situation ist eine Arbeitslosenquote von ca. 27 Prozent.

Deutschland: Konkurrenz auch um sog. Geringqualifizierte

Während sich in Madrid vermutlich auch zahlreiche Fachkräfte und Akademiker auf die raren Stellen im Prado beworben haben, ist die Lage in Deutschland (einstweilen) umgekehrt: Ein Blick auf den Stellenmarkt in Zeitungen und Websites von Jobbörsen, Dienstleistungsunternehmen und Kulturbetrieben belegt die Schwierigkeit, offene Positionen als Service- und Aufsichtskraft in Museen zu besetzen. In Berlin z.B. liegt das auch an einem Großprojekt: Durch die Verzögerungen beim Bau des BER – Flughafen Berlin Brandenburg wird Wach- und Sicherheitspersonal in großem Umfang nicht nur am künftigen BER, sondern zusätzlich an dem längst zur Schließung vorgesehenen Flughafen Tegel benötigt. Personal, das u.a. nicht für Museen zur Verfügung steht.

Entscheidender als solch ein temporärer Engpass ist jedoch der sich verschärfende Wettbewerb um geeignete Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter. Diese wollen mit guten Argumenten gewonnen und gehalten werden: Faire Bezahlung, geeignete Förderung und ehrliche Anerkennung – unabhängig davon, ob es um Eigenpersonal der Kulturbetriebe oder um Mitarbeiter von Dienstleistungsunternehmen geht. Die spezifischen und oft anspruchsvollen Werbe- und Qualifizierungsmaßnahmen, mit denen Industrie, Handel und Gewerbe dem sog. Fachkräftemangel begegnen wollen, werden bei Museum & Co. eher nicht greifen, denn das dort vertretene Sicherheits- und Bewachungsgewerbe ist ein Sektor mit niedrigen Löhnen und relativ vielen sog. Geringqualifizierten. Mit diesem Begriff werden Personen bezeichnet, die häufig keinen Berufsabschluss haben und denen es schwer fällt, z.B. die Mindestanforderungen an Sprach-, Lese- und Schreibkompetenzen zu erfüllen. Im Juni 2012 schätzt das Institut der deutschen Wirtschaft Köln e.V. die

Zahl der Geringqualifizierten hierzulande auf etwa 7,3 Millionen.² Wirtschaftsunternehmen greifen zunehmend auf dieses Potenzial zu und interessieren die künftigen Mitarbeiter auch mittels entsprechender Gehälter für sich. Auch wenn Kulturbetriebe in dieser Hinsicht nicht mithalten können, sollten sie sich damit befassen, Un- und Angelernte für eine Tätigkeit im Museum, Ausstellungshaus oder Schloss zu gewinnen, zu qualifizieren und zu halten. Das sog. Bürgerschaftliche Engagement (Ehrenamt) kann einen Teil davon abdecken, ist jedoch – so eine Handreichung des Deutschen Museumsbundes – „kein Ersatz für fehlendes Personal im Museum.“³

Mitarbeiter spezifisch befähigen, Leistung würdigen

Eine Berufsausbildung „Aufsicht im Museum“ gibt es nicht. Wer in Deutschland „gewerbsmäßig Leben oder Eigentum fremder Personen bewacht“, sollte zumindest über den Unterrichts- oder Sachkundenachweis nach § 34a Gewerbeordnung verfügen. Industrie- und Handelskammern bieten die kostenpflichtigen Kurse an (40 Unterrichtseinheiten à 45 Minuten), die u.a. mit Recht, Unfall und Sicherheit sowie Grundlagen im Umgang mit Menschen bekannt machen. Darüber hinausgehende, auf die konkrete Tätigkeit in einem Museum oder Ausstellungshaus bezogene Kenntnisse vermitteln spezielle Schulungen öffentlicher Einrichtungen (z.B. Landesstellen für Museumswesen) oder private Anbieter wie SchmittART (www.schmitt-art.de). Inhalte, Dauer und Kosten der Qualifizierungen variieren stark, die Grenzen zu Coaching und Kunstvermittlung sind fließend.

Es liegt an den Kulturbetrieben und ihren Trägern, für das Service- und Aufsichtspersonal die erforderlichen Stellen zu schaffen, an denen die Menschen einen gerechten Lohn erhalten, mit Respekt behandelt und sinnstiftend in die jeweilige Tätigkeit des Kulturbetriebs einbezogen werden.

Redaktion

¹ Die ZEIT, 27.06.2013

² Vgl. www.iwkoeln.de

³ Deutscher Museumsbund e.V. (Hrsg.), Bürgerschaftliches Engagement im Museum, Kassel / Berlin 2008.

»Der Museumswärter ist im Museum der meistgefragte Mann.«*

SERVICE- UND AUFSICHTSPERSONAL

in Museen und anderen Kultureinrichtungen

Schulungen für mehr Qualität in Besucherorientierung und Sicherheit

- Freundlich empfangen und informieren
- Engagiert begleiten und unterstützen
- Kompetent orientieren und schützen

QEM – Qualifizierte Einbindung von Museumspersonal

Praxisnah, erfahren, individuell

Tageskurse für Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter an Empfang, Garderobe, Information und Kasse sowie für Aufsichten (Eigen- und Fremdpersonal).

Weitere Informationen:

SchmittART.

Beratung | Konzeption | Public Relations

Tel 0049 / 341 / 5296524 • Mobil 0049 / 1522 / 2807125
mail@schmitt-art.de • www.schmitt-art.de

* Martin Warnke



Gute Mitarbeiterführung

Kein Menschenrecht, aber Voraussetzung für Erfolg – auch in Kultureinrichtungen

*Mitarbeiter können alles: wenn man sie weiterbildet,
wenn man ihnen Werkzeuge gibt,
vor allem aber, wenn man es ihnen zutraut.*
(Hans-Olaf Henkel, dt. Topmanager)

Arbeitsplätze in kulturellen Einrichtungen haben weithin ein positives Ansehen, verheißen sie doch das Privileg, sich professionell mit schönen Dingen beschäftigen zu dürfen. Gleichwohl handelt es sich in der überwiegenden Zahl öffentlicher und privater Museen, Bibliotheken und Archive um technische, organisatorische und personelle Einheiten, d.h. auch um ganz normale Betriebe mit Stärken und Schwächen. Deswegen dürften einige der jüngsten Erkenntnisse aus Wirtschaftsunternehmen auch im kulturellen Sektor und den dortigen Berufsgruppen und Hierarchien anzutreffen sein.

Fast jeder zweite Chef demotiviert

Laut einer aktuellen Studie (Mai 2013) der Unternehmensberatung Hay Group, bei der 1.851 Führungskräfte und deren Teams befragt wurden, gelingt es nur 37 Prozent der Chefs und Vorgesetzten in Deutschland, ein motivierendes und leistungsförderndes Betriebsklima zu schaffen. Dagegen demotivieren 49 Prozent der Manager ihr Personal. Als wesentliche Ursache nennt die Studie den besonders in Europa verbreiteten 'direktiven Führungsstil': „Der Vorgesetzte erwartet, dass der Mitarbeiter seine Anweisungen uneingeschränkt befolgt. Der Chef übernimmt die Kontrolle und gibt Anweisungen.“¹ Aber nicht allein 'Kommandieren, Kontrollieren und Kritisieren' sind Gift für Kreativität und Eigeninitiative, sondern auch das in Führungsetagen weit verbreitete Vermeidungsverhalten, das der Personalberater Ulrich Jordan beschreibt: „Unterschiedliche Meinungen werden nicht ausgesprochen, Kontroversen nicht ausgetragen. Feedback ist nicht gewünscht und wird auch nicht gegeben. (...) Viele aber beherrschen die Konfliktbewältigung nicht. Selbstüberschätzung, geringe emotionale Intelligenz und die Unfähig-

keit, aus Erfahrungen, insbesondere Misserfolgen, zu lernen, sind die Hauptgründe dafür, dass Manager scheitern.“²

Was Vorgesetzte tun können

Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter erwarten von ihren Vorgesetzten vor allem Unterstützung, Motivation und Fairness. „Um das Scheitern zu verhindern, so Jordan, müssen zwei Dinge zusammenkommen: die Bereitschaft der Führungskraft, sich kritisch zu hinterfragen – und ein Gegenüber, das deutlich die Meinung sagt.“ Wie aber erreichen Chefs „konstruktive Kritik, offenes Feedback und produktiven Konflikt“?

- Vormachen: Die Dinge beim Namen nennen – nach innen und nach außen.
- Mitarbeiter: Sprechen, Zuhören und aufrichtiges Interesse an der Meinung der Beschäftigten.
- Kunden bzw. (Museums-) Besucher: Wie wird meine Organisation wahrgenommen?

Was Mitarbeiter tun können

Die Erfahrung zeigt, dass die Ehrlichkeit der Mitarbeiter steigt, je weiter sie vom Management entfernt sind. So können z.B. Gespräche mit Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern aus Technik und Reinigung sowie Service und Aufsicht wertvolle Informationen über die museumsinterne Stimmung liefern und den Blick dafür schärfen, wie ein Kulturbetrieb von außen wahrgenommen wird (Angehörige und Freunde der Angestellten!). Mitarbeiter aus allen Hierarchien können somit als 'Spiegel' auftreten und dem Vorgesetzten Rückmeldung geben. Allerdings darf solche Ehrlichkeit, die Mut fordert, nicht bestraft werden.

Auch in Kulturbetrieben sind die Mitarbeiter das wichtigste Potenzial

Die Ergebnisse der Hay Group-Studie können nicht direkt auf kulturelle Betriebe übertragen werden; gleichwohl ist auch dort der zufriedene und motivierte Mitarbeiter eine wesentliche Voraussetzung für den zufriedenen Besucher und somit für den Erfolg der Einrichtung. In seinem Buch „Der exzellente Kulturbetrieb“ beschreibt Armin Klein die Bedeutung des „Wissens-Mitarbeiters“ und nennt als zentrale Aufgabe des Managements „die Vermittlung von Sinn in Bezug auf die eigene Tätigkeit“ jedes einzelnen Mitarbeiters.³

„Nicht nur die Ergebnisse werden besser, wenn das Management kontrovers und konstruktiv diskutiert. Auch die Mitarbeiter brauchen Klartext, um engagiert zu arbeiten.“ (Jordan)

Redaktion

¹ Vgl. www.haygroup.com/de/press/details.aspx?id=37320

² Ulrich Jordan, Einsam an der Spitze. Auf den Chefetagen deutscher Unternehmen werden Konflikte nur selten offen ausgetragen – ein Grund, warum Top-Manager so oft scheitern, in: Die ZEIT, 29.08.2013

³ Armin Klein, Der exzellente Kulturbetrieb, 2. Auflage, Wiesbaden 2008, S. 169 ff.



Kunst in Bewegung? Sicher!



Kunst- und Transportversicherungen:
Damit Ihre Kunst überall sicher ist.

- Fachkundige Bewertung Ihrer Kunstgegenstände als Basis für die Vereinbarung des bedarfsge- rechten Versicherungsrahmens
- Enge Zusammenarbeit mit renommierten Spezialisten für Kunstlogistik
- Langjährige Kompetenz auf den Versicherungs- märkten Europas

Gern beraten wir Sie individuell.
Kontaktieren Sie uns.

Einfach. Persönlich. Versichert.

ZILKENS | FINE ART
Insurancebroker

tel +49 221 8 00 68 420
info@zilkensfineart.com · www.zilkensfineart.com

Dem wissenschaftlichen Nachwuchs eine Chance!

Was dem Azubi recht ist, sollte dem Volontär billig sein

Anfang August beginnen viele junge Menschen eine Ausbildung in Handel, Handwerk und Industrie. Der Deutsche Industrie- und Handelskammertag (DIHK) nimmt dies zum Anlass und gibt den Anfängern Ratschläge und Hinweise für den Start in den neuen Lebensabschnitt. Ein Modell für die Einbindung von Volontären in Museen, Bibliotheken und Archive?

Zurückhaltung, Notizen und Feedback-Gespräche

Die Tipps und Hinweise des DIHK reichen von der angemessenen Kleidung (Was tragen die Kollegen?), über dezentes Auftreten bis hin zur gründlichen Vorbereitung auf das künftige Unternehmen, seine Strukturen und Abläufe (Organigramm). Da zahlreiche Informationen auf die Berufseinsteiger einströmen, sollte man sich z.B. Informationsmappen anlegen, in denen die wichtigsten Fakten und Abläufe notiert werden. Das gebe Sicherheit und erleichtere den Überblick, so Esther Hartwich, Bereichsleiterin Ausbildung beim DIHK: „Da hilft nur eins: Legen Sie eine To-do-Liste an und setzen sie Prioritäten. Was muss zuerst erledigt werden, was hat Zeit? Im Zweifel können Sie das gemeinsam mit Kollegen oder dem Vorgesetzten tun.“ Darüber hinaus sei ehrliches Feedback der Chefs wichtig für den Berufseinstieg und die künftige Orientierung. Dazu rät die Expertin: „Sollte der Vorgesetzte es nicht von selbst anbieten, werden Sie ruhig aktiv, und fragen Sie nach einem Feedback-Gespräch spätestens nach den ersten 100 Tagen im Job.“

Lernen von anderen Organisationen

Auch wenn die Erfahrungen und Ratschläge aus Wirtschaftsunternehmen nicht in jedem Fall sinnvoll auf Kultureinrichtungen anzuwenden sind, ist die Blickrichtung aufschlussreich: Der DIHK nimmt die Perspektive des von außen kommenden Berufsanfängers ein. Um nichts anderes handelt es sich bei Volontärinnen und Volontären, die nach einer überwiegend theoretischen Ausbildung an der Universität in die praktische Arbeitswelt von Museumsleuten, Bibliothekaren und Archivaren eintreten. Für das fachliche Engagement und das persönliche Wohlfühlen der neuen Kollegen kommt es entscheidend darauf an, wie die erfahrenen Mitarbeiter sich verhalten. Wie in ganz `normalen` Wirtschaftsunternehmen

auch, gehören regelmäßige Feedback-Gespräche eher nicht zur Betriebskultur von Kultureinrichtungen. Oft fehlen Zeit, Zuständigkeit und das Wissen um den Bedarf auf Seiten der Neuen.

Aber es gibt doch den Leitfaden des DMB!

Der Deutsche Museumsbund und ICOM Deutschland haben einen entsprechenden Leitfaden herausgegeben, der sich an die Träger bzw. Leitung der Museen sowie an die Volontäre richtet. Dort werden u.a. Ziele und Inhalte sowie Fragen der Vergütung und Vertragsgestaltung behandelt. Die zugrunde liegende Perspektive schaut jedoch vom routinisierten Museumsbetrieb auf den von außen kommenden `Neuling`. Praktische Empfehlungen für die Begegnung mit Kollegen und Vorgesetzten und das Einfinden in unbekannte Arbeitsstrukturen fehlen.

Die regelmäßigen Erhebungen des Arbeitskreises Volontariat beim DMB bestätigen diese Einschätzung: Für das Jahr 2011 beklagen über 50 Prozent der Befragten das Fehlen eines Curriculums und mehr als ein Drittel des wissenschaftlichen Nachwuchses betreibe „learning by doing“, da die Betreuer fehlten. An diesem durchwachsenen Ergebnis hat auch die „Initiative vorbildliches Volontariat“ des DMB bislang nichts geändert.

Geeignete Orte und Gremien für die Formulierung einer „Perspektive von außen“ wären der Arbeitskreis Volontariat und die jährliche Bundesvolontärstagung. Hier könnten neben dem Fachwissen auch ganz praktische Aspekte erläutert und ein an der DIHK orientierter, praktischer Leitfaden für den Start in das Berufsleben in einem Kulturbetrieb erstellt werden.

Redaktion

Quellen

www.dihk.de/presse/meldungen/2013-07-30-hartwich-ausbildung

Deutscher Museumsbund / ICOM Deutschland (Hrsg.), Leitfaden für das wissenschaftliche Volontariat am Museum, Berlin 2009

www.museumsbund.de/de/fachgruppen_arbeitskreise/volontariat_ak/

PAPPEN UND KARTONAGEN AUS DER OBERLAUSITZ



**Abruf Lagerung
schnelle Lieferung**



Tradition



modernste Verarbeitung



Archiv- Verpackungen



**Standard und individuelle
Sondergrößen**



Wir bilden aus



Archiv-Stülpkarton zum Falten



Stehkarton



Archivboxen aus Wellpappe



Stehordner



Archivkarton mit Steckklappe



Sonderformate



Sonderformate

Qualitätsgarantie

Wir bestätigen, dass unsere Archivpappen und die daraus gefertigten Produkte folgende Voraussetzungen erfüllen:

- **speziell ausgesuchter Rohstoff**
- **pH-Wert 8,0 - 9,5; säurefrei (nach DIN 53124 Kaltextraktion)**
- **Puffersubstanz > 4 % Calciumcarbonat**
- **Alterungsbeständigkeit nach Langzeittest**

Diese Qualität entspricht der DIN 6738

(»Papier und Karton-Lebensdauerklassen«) und garantiert nach derzeitigem Kenntnisstand besondere Alterungsbeständigkeit.

**Spreemühle, Pappen und Kartonagenfabrik GmbH, Fabrikstraße 7
02694 NEUDORF/SPREE**

Telefon 03 59 32 / 35 10, Fax 03 59 32 / 3 51 20

Anschrift:

Internet: <http://www.spreemuehle.de>, E-Mail: info@spreemuehle.de

Näher am Besucher

Das Neanderthal Museum befragt seine Gäste digital



Mareike Holtkamp und Roland Ebbing (Neanderthal Museum), Frank Kleinert (SayWay GmbH); © Stiftung Neanderthal Museum

Zur erfolgreichen Arbeit von Museen und Bibliotheken trägt auch das Wissen über die Wünsche der Besucherinnen und Besucher bei. Im Zentrum eines kulturellen Erlebnisses steht der sog. Kernnutzen: Die Betrachtung eines Gemäldes oder die Lektüre eines Buches, die möglichst angenehm, unterhaltsam und lehrreich sein soll. Darüber hinaus umfasst gute Serviceorientierung alle Bereiche und Mitarbeiter, die der Gast vor, während und nach seinem Aufenthalt kennen lernt. Dazu gehören z.B. Service- und Aufsichtskräfte, Orientierung, Barrierefreiheit, Gastronomie und Shop sowie Sauberkeit und Sicherheit.

Was gefällt? Was könnte besser sein?

Wesentlicher Bestandteil des sog. beziehungsorientierten Marketings ist es, eine Beziehung zum Kunden aufzubauen, sie zu erhalten und zu stärken. Ein Instrument dabei ist der gegenseitige Austausch zwischen Unternehmen und Kunden. Im Museum können z.B. Gästebücher, Befragungen,

Twitter oder E-Mail diese Funktion übernehmen. Schneller, authentischer und gezielter geht es jedoch mit elektronischen Systemen, die nicht nur ständig Nachrichten, Meinungen und Eindrücke aufnehmen, sondern diese direkt an die Zuständigen weiterleiten.

Als erstes Museum in Deutschland setzt das Neanderthal Museum in Mettmann ein digitales Kundenbefragungs-Terminal ein. Die Mitarbeiter können laufend sehen, welche Altersstruktur das Haus besucht, mit welchem Verkehrsmittel die Gäste anreisen oder wie zufrieden die Besucher mit dem Service des Museums oder der Gastronomie sind. Zudem kann der Besucher konkrete Verbesserungen vorschlagen und über den sog. NPS (Net Promoter Score) angeben, mit welcher Wahrscheinlichkeit er das Haus weiterempfehlen wird. „Hier hoffen wir auf besonders hohe Werte, ähnlich wie beim bisherigen Abfragesystem per Postkarten. Wir werden natürlich gerne gelobt, doch auch kritische Kundenäußerun-



gen sind ein echtes Kapital und fließen in unsere tägliche Arbeit ein“, so Mareike Holtkamp, verantwortlich für das Marketing des Museums.

Die Firma SayWay hat das System installiert. „Neben großen Hotelketten, Gastronomiebetrieben und Banken freuen wir uns ganz besonders über das erste Museum in unserem Kundenkreis. Wir sind sicher, dass unser System für Kulturbetriebe von großem Wert sein kann“, so Frank Kleinert, Geschäftsführer der SayWay GmbH.

Die Akzeptanz des elektronischen Gästebuches ist hoch: Bereits nach drei Monaten haben 2.000 Besucher ihre Feedbacks eingegeben. Dank der digitalen Einrichtung sind nicht nur die Zeiten von personal- und zeitintensiven Auswertungen vorbei. Verbessert Service und eine vertiefte Beziehung zum Besucher sind auch wirtschaftlich von Bedeutung. Das Neanderthal Museum ist „nicht zuletzt auf Grund des überdurchschnittlichen Finanzierungsanteils aus Eintrittserlösen sehr an der Zufriedenheit der Gäste interessiert“, so Roland Ebbing, stellvertretender Direktor und u.a. verantwortlich für Finanzen und Marketing.

Neanderthal Museum

Ansprechpartnerin Marketing & Tourismus:
Mareike Holtkamp

Talstraße 300, 40822 Mettmann
E-Mail holtkamp@neanderthal.de
www.neanderthal.de

SayWay GmbH

Margaretastraße 64, 50827 Köln
www.sayway.de



Referenzobjekt: Dom Halberstadt

Depotneubau und Neupräsentation des Domschatzes im Altbau

Unsere Leistungen:

! Erarbeitung eines denkmalverträglichen und wirtschaftlichen Brandschutzkonzepts sowie ausführungsbegleitende brandschutztechnische Fachberatung

Sie haben die Absicht zu bauen,

Neubau, Umbau, Sanierung im Bestand oder im Bereich des komplexen Denkmalschutzes und angemessenen genehmigungsfähigen bautechnischen Brandschutz zu realisieren?

Wir stehen Ihnen mit unserer Kompetenz und langjährigen Erfahrung gern zur Verfügung.

Von der ersten Idee,

bereits in der Wettbewerbsphase, über die entsprechenden Planungen, bis hin zur Vorbereitung der behördlichen Abnahme, betreuen Sie unsere Mitarbeiter in durchgängig persönlichem Kontakt.

Wir sichern,

durch objektkonkrete, risikoangepasste und schutzzielorientierte Problembehandlung, eine ausgewogene Berücksichtigung der Interessenlagen sowohl des Bauherren als auch der Genehmigungsinstanzen.

IBB Ingenieurbüro Bautechnischer Brandschutz
Dipl.-Ing. (FH) Marco Schmöller

SCHMÖLLER
Ingenieurbüro Bautechnischer Brandschutz
BRANDSCHUTZ

Pölitzstraße 25 - 04155 Leipzig
Tel: 03 41 / 5 86 17 - 60
Fax: 03 41 / 5 86 17 - 66
eMail: ibb@schmoeller-brandschutz.de

Freude am Ausgleich

Über die Vorteile einer Servicegesellschaft für das Stadtmuseum Berlin

Eigentlich ist im Museum alles ganz einfach. Die Kuratoren erarbeiten eine Ausstellung, mit Engagement, Sachverstand, Liebe zur Sache – mit attraktiven Objekten, ebenso bildend wie unterhaltsam, so aktuell und modern, wie wertbewusst und werterhaltend. Und dann kommen viele Besucher. Sie



Dauerausstellung „Hier ist Berlin“ (Märkisches Museum)

© Stadtmuseum Berlin GmbH

sind interessiert und kritisch, selbstbestimmt und informiert, genießen das Angebot, achten es hoch und gehen danach angeregt, heiter und informiert nach Hause.

Eigentlich ist es so (leider) fast nie. Denn Besucher erwarten im Museum außerdem die gleiche Servicequalität wie in jeder anderen Freizeiteinrichtung: Ganz gleich ob in Bibliothek, Kino, Zoo, Freizeitpark oder Fitnesscenter. Da treffen Welten aufeinander – Wissenschaft vs. Dienstleistung. Diese Welten brauchen Vermittler: Die wissenschaftliche Erforschung und Vermittlung eines Gegenstandes und die Leichtigkeit der Freizeitgestaltung benötigen Annäherung. Zumal Museumsmitarbeiter wie Besucher durchaus auch der Entlastung von den gegenseitigen Ansprüchen, den Vorurteilen und Schwellenängsten bedürfen. Dienstleistungsunternehmen können hier vermitteln.

„Engagement für Dienstleistungen“

So lautet unser gemeinsam entwickeltes Leitbild. Neben dem permanenten Zwang, Mittel einzusparen, gründete die Stiftung Stadtmuseum Berlin 1997 auch deshalb die Stadtmuseum Berlin GmbH – Dienste für Museen, die sich gleicher-

maßen als auftragnehmender Dienstleister und unterstützen- des Instrument der Stiftung Stadtmuseum Berlin versteht. Unsere Arbeit basiert auf dem Vergnügen am Detail, Verbindungen zwischen allen Geschäftsbereichen und unablässiger Verständigung mit und über die Wünsche, Ansprüche und Bedürfnisse der Museen und ihrer Besucher. Im Interesse der Stiftung arbeitet die GmbH gewinnorientiert und wirtschaftlich.

Informieren und vermitteln

Diese Aufgabe hat die Infoline, quasi als ein Inhouse-Call-center. Anfragen, Bestellungen, Führungskoordination und Information aller beteiligten Bereiche aus Stiftung und GmbH werden hier bearbeitet. Notwendige Informationen werden in die Museen gegeben, so dass von allen Mitarbeitern des Besucherservices aktuell Auskunft gegeben werden kann. Das gesamte Ticketing und der überwiegende Anteil an Aufsicht werden durch die GmbH umgesetzt. Die Museumshops komplettieren den Bereich Besucherservice und bieten Sortimente an, die Vorschläge der Ausstellungskuratoren umsetzen und deshalb mit Buch- und Non-Book-Sortimenten ziemlich konsequent Ausstellungsinhalte aufnehmen.

„Die Berliner Nikolaikirche“, Reihe: „Museum in der Tasche“ (Cover), Verlag M.; © Stadtmuseum Berlin GmbH



Unterhaltung und Geschmack

Um das Erlebnis Museumsbesuch abzurunden, verknüpfen wir den Besucherservice auch mit gastronomischen Angeboten. Wir organisieren und betreuen kommerzielle Veranstaltungen, wobei wir uns von den inhaltlichen Angeboten der Museen leiten lassen. Mit Kindergeburtstagen, Hochzeits- und Weihnachtsfeiern sowie Feiern privater Jubiläen erschließen wir für die Museen nachhaltig neue Zielgruppen. Im Gastronomiebereich übernehmen wir zudem das Catering von Ausstellungseröffnungen. Bei alledem hat die Stiftung Stadtmuseum Berlin als 100prozentige Gesellschafterin sehr viel Einfluss auf die Arbeit der GmbH und prägt sie ganz entscheidend mit.

Verlag M.

Die enge Abstimmung zwischen Stiftung und Servicegesellschaft zeigt sich auch in den Veröffentlichungen des Verlags M. Unter dem Motto „Berlin erlesen“ erscheinen Publikationen, die dem Berliner Stadtleben in seinen unterschiedlichsten Facetten nachspüren. Die kleine Reihe „Museum in Tasche“ stellt Sammlungen, einzelne Objekte oder auch die Museen vor. Erstmals wurde in diesem Jahr ein kleiner Ausstellungskatalog realisiert.

Das dargestellte Modell der Arbeitsteilung zwischen Museumsarbeit und Service funktioniert in der Praxis für alle Beteiligten gut: Besucher, Museum und Service.

Christine Friedrich

Stadtmuseum Berlin GmbH

Christine Friedrich, Geschäftsführerin

Poststraße 13/14, 10178 Berlin

Tel 0049 | 30 | 24002162

E-Mail friedrich@museumsdienste.de

www.museumsdienste.de

www.verlag-m.de



BAND 1

„Der saarländische Steinkohlenbergbau“

24 x 32 cm, 376 Seiten,
über 800 Abbildungen,
Fadenheftung mit festem Einband

Preis: **39,-***

ISBN 978-3-00-035206-5



BAND 2: Dokumentation

„Der saarländische Steinkohlenbergbau“

24 x 32 cm, 608 Seiten,
über 600 Abbildungen,
Fadenheftung mit festem Einband

Preis: **51,-***

ISBN 978-3-9814952-1-8



BAND 3: Bildband

„Gruben und Bergbaulandschaften im Saarland“

24 x 32 cm, 336 Seiten,
600 Abbildungen in Farbe,
Fadenheftung mit festem Einband

Preis: **39,-***

ISBN 978-3-9814952-2-5



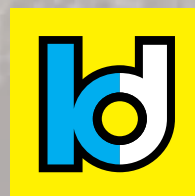
„Illustrierte Geschichte der Stadt Saarbrücken“

24 x 32 cm, 576 Seiten,
1500 Abbildungen
in Farbe und schwarz-weiß,
Fadenheftung mit festem Einband

Preis: **64,-***

ISBN 978-3-00-028569-1

* Preise inkl. MwSt., zzgl. 5,-€ Versandkosten je Bestellung innerhalb der BRD



über 75 Jahre

**krüger
druck+verlag**

GmbH & Co. KG

Internet: www.kdv.de

E-Mail: info@kdv.de

Telefax: 068 61/7002-161



66763 Dillingen
Marktstraße 1
Tel. 06831/975-114



66663 Merzig
Handwerkstr. 8-10
Tel. 06861/7002-0



66663 Merzig
Handwerkstr. 10
Tel. 06861/7002-59

Weitere Infos finden Sie im Bookshop
www.krueger-bookshop.de

Zum Werk von Sigrún Ólafsdóttir



Atelier / Ansicht

Die 1963 in Reykjavik geborene und heute in Saarbrücken lebende Künstlerin Sigrún Ólafsdóttir nimmt im weiten Feld der Gegenwartskunst eine höchst eigenständige Position ein. Schwerpunkte ihres Schaffens bilden die Skulptur, die Plastik sowie die Zeichnung.

Ihr Werk zeichnet sich durch ein hohes Maß an Vielfalt sowohl im Bereich der gedanklichen Konzepte als auch der materiellen Umsetzung aus. Ihr eigentliches Leitmotiv ist das dreidimensionale Artefakt. Immer nimmt sie in ihren Arbeiten Bezug auf den Raum, den Umraum, sie definiert ihn sozusagen neu. Dabei ist ihre Palette ästhetischer Ausdrucksformen sehr breit. Es gibt relativ kleinformartige, oftmals als Auflagenlagenobjekte definierte Plastiken und Großskulpturen sowie Arbeiten, die ganze Räume ausfüllen. So etwa in einer Doppelhelix (1999, Sparkasse Saarbrücken), einer 15 Meter hohen, mobileartigen Hängeskulptur (2002, Vertretung des Saarlandes beim Bund in Berlin) oder einer 28 Meter langen Rauminstallation (2005, Stadtgalerie Saarbrücken und Wilhelm-Hack-Museum, Ludwigshafen). Dabei verwischen sich auf eindrucksvolle Weise die Gren-

zen zwischen dem Werk an sich und dem mit diesem im Zusammenhang stehenden Raum.

Einfach, leicht und kraftvoll

Unverkennbar und überzeugend ist ihre Hinwendung zu einem einfachen Bildvokabular, was seine Herkunft aus dem historischen Konstruktivismus nicht leugnet. Auch wenn sie mitunter komplexe, mit Spannung versehene räumliche Dimensionen definieren, wirken Ólafsdóttirs Skulpturen niemals kompliziert, überladen bzw. artifiziell. Ein wesentlicher Charakterzug liegt in der Leichtigkeit ihrer Werke. Selbst als großdimensionierte Skulpturen wirken sie filigran, nahezu elegant; ist doch die dreidimensionale Linie in der Regel oftmals das werkkonstituierende Moment. So findet die Künstlerin von der Linie über die Fläche zum Raum, vom Boden, von der Wand hoch in den Himmel. Klar und einfach sind auch die Materialien, die Sigrún Ólafsdóttir

souverän verwendet: Holz, Stahl, Aluminium, Latex oder Gummi. In der Regel dominiert ein Werkstoff das jeweilige Artefakt, er verleiht ihm seine spezifische visuelle Substanz und Überzeugungskraft.

Berührung, Stahl, 180 x 390 x 600 cm, 2013



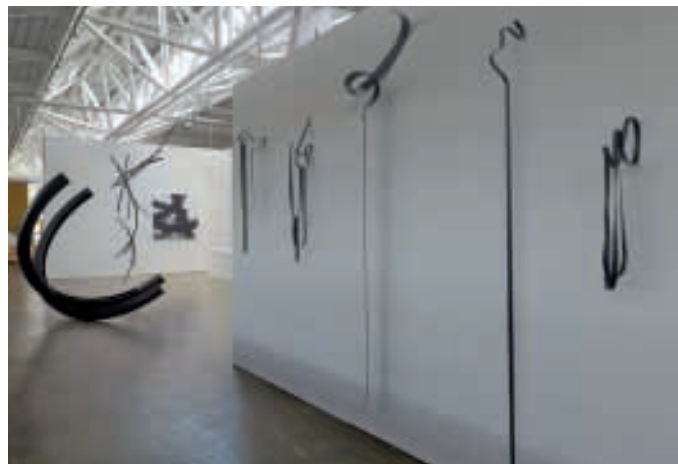


Gummitwist (drei Wandarbeiten), Latex, Gummi, (Größe variabel)
max. Länge 3 m, 2010

Ólafsdóttir transportiert in die zeitgenössischen Skulptur ganz eigene Impulse. Sie findet auf der Basis der Einfachheit der Mittel zu einer Vielfalt der Konzepte und ästhetischen Formulierungen, die im Kontext der Bildhauerkunst der Gegenwart ganz neuartige Dimensionen entwerfen. Ich schließe nun mit den Worten der Künstlerin, die ihr Werk einmal wie folgt beschreibt: „In meiner Arbeit beschäftige ich mich mit den Themen Bewegung, Fragilität und Gleichgewicht; das bedeutet, den potentiellen Möglichkeiten einer Form oder Struktur von einer Position in eine andere überzugehen oder sich zu verwandeln.“

Richard W. Gassen

(Leicht veränderter Auszug aus einer Rede anlässlich einer Ausstellungseröffnung in der Galerie der Deutschen Werkstätten Hellerau bei Dresden, 20.07.2010)



Ausstellung / Ansicht

Sigrún Ólafsdóttir

Geboren 1963 in Reykjavík / Island.

Lebt und Arbeitet in Saarbrücken und Reykjavík.

www.sigrun-olafsdottir.de

Ausstellungshinweis

Sigrún Ólafsdóttir, Gegenwärtige Ausdehnung 06.11.2013-12.01.2014, Saarländische Galerie – Europäisches Kunstforum e.V., Berlin (www.saarlaendische-galerie.eu)

Dr. Richard W. Gassen (1951-2011)

Studium der Kunstgeschichte, Geschichte, Anglistik und Philosophie; 1995-2007 Direktor des Wilhelm-Hack-Museums, Ludwigshafen; zahlr. Publikationen zur Kunst der Moderne und des Mittelalters.

Rapunzel, Latex, Gummi, 42 x 35 x 30 cm, 2008



Museumsgut schützen

Auf das „richtige Klima“ kommt es an!

Wenn es um den dauerhaften Erhalt sensibler Objekte und Sammlungen geht, ist eine geeignete Luftfeuchtigkeit sehr wichtig. Klimaschwankungen beeinflussen den Zustand und die Haltbarkeit der wertvollen Kunstgüter in erheblichem Maße. Ein „gutes Klima“ im Museum ist nur durch eine konstante Regelung der Temperatur und Luftfeuchtigkeit möglich.

Für solche Einsatzfälle entwickelte PASStec die Lösungen FEABS und FEANZ, bei denen ein Eingriff in die Bausubstanz nicht notwendig ist.

FEABS – Das Komplettsystem

FEABS ist ein vollautomatisch arbeitendes Belüftungs- und Entfeuchtungssystem. Es dient der Erfassung und Auswertung von Klimadaten sowie der Regelung von Aktoren wie Ventilatoren oder Fensteröffnern zur Einhaltung vorgegebener Klimawerte. Das System arbeitet über die Messung der absoluten Feuchte und besteht aus der Steuerung sowie Außen- und Innensensoren, welche Angaben zu Temperatur und relative Luftfeuchte liefern. Die Steuerung ermittelt daraus die absolute Feuchte. Auf Grundlage dieser Werte werden über die Steuerung Ventilatoren mit elektrischer Klappe und Fensteröffner so angesteuert, dass die vorgegebene Feuchte im Innenraum erzielt wird. Alle Mess- und Steuerdaten werden auf SD-Karte aufgezeichnet.

Die Regelung kann auf Befeuchten, Entfeuchten oder das Einhalten eines bestimmten Feuchtwertes eingestellt werden. Frostschutz und drei Schaltzeiten pro Wochentag ergänzen die Regelmöglichkeiten. Zusätzlich können Beleuchtung und Heizung angesteuert und geregelt werden. Die Bedienung und Einstellung aller Parameter erfolgt komfortabel über ein großes 5,7 Zoll TFT-Farbdisplay mit Touchscreen.

Das Museumsdepot Waldenburg / Sachsen

Das „Waldenburger Naturalienkabinett“, das zu den ältesten naturkundlichen Museen in Deutschland zählt, umfasst eine bedeutende Sammlung von Kunstwerken und Kuriositäten. Das FEABS wird im dortigen Museumsdepot seit 2012 ein-



FEABS – Das Komplettsystem, © PASStec GmbH

gesetzt, um Luftfeuchtigkeit und Temperatur zu regeln. Da der Luftaustausch und die Feuchteab- bzw. -zufuhr relativ langsam erfolgen, treten z.B. keine Spannungsrisse an empfindlichen Bauwerksteilen oder Inneneinrichtungen (Bilder, Holzwerke) auf, wodurch Bausubstanz erhalten und Kunst- und Kulturgüter geschützt werden.

Weitere Referenzen für den Einsatz von FEAB (Auswahl)

Michaeliskirche Bautzen, Dom Freiberg / Fürstengruft, Schlosskirche Dresden-Lockwitz

FEANZ

Die Feuchte- und Lüftungsampel zeigt an, wann gelüftet werden muss, und gibt Empfehlungen für das richtige Lüftungsverhalten. Ziel ist es, bestimmte Feuchtwerte im Raum zu erreichen und beizubehalten. Die Sensoren am Gerätestandort und im Außenbereich messen die Temperatur und Luftfeuchte. Aufgezeichnete Daten werden auf SD-Karte gespeichert.

Stiftung Preußische Schlösser und Gärten Berlin-Brandenburg

Die Feuchte- und Lüftungsampel FEANZ wird seit mehreren Jahren erfolgreich zum Schutz der schönsten Zeugnisse der Kunst-, Kultur- und Architekturgeschichte in Brandenburg-Preußen eingesetzt.

Sowohl die automatische Feuchtesteuerung mit FEABS über das Außenklima als auch die Verwendung der Lüftungsampel FEANZ sind einfache und wirtschaftliche Verfahren, um den Feuchtehaushalt und das Raumklima in Kirchen, Schlössern und Museen zu verbessern.

Claudia Werner



FEANZ – Die Feuchte- / Lüftungsmangel, © PASStec GmbH

Verwendete Kürzel und technische Begriffe

SD-Karte (engl. Secure Digital Memory Card = sichere digitale Speicherkarte) ist ein digitales Speichermedium.

TFT (engl. Thin film transistor = Dünnschichttransistor) ist ein Bildschirm (engl. display), der mit Flüssigkristallen arbeitet.

PASStec GmbH

Andreas Penzel, Geschäftsführer

Unter den Weiden 3, 08451 Crimmitschau

Tel 0049 | 3762 | 9566-200

Fax 0049 | 3762 | 9566-222

E-Mail info@passtec.de

www.passtec.de



Exponatec Cologne
 20. – 22. November 2013

Internationale Fachmesse für
 Museen, Konservierung und
 Kulturerbe

Sie finden uns auf dem
 Gemeinschaftsstand:
 D60 / D60a / E61



Messeplatz 1 • 50679 Köln

Drei Partner – ein Ziel
 Technische und personelle Lösungen für
 Museen, Archive und Bibliotheken

Sicher Einrahmen – sicher Transportieren und Präsentieren

Glas ist nicht gleich Glas



Gemälde, Grafiken und andere empfindliche Exponate können gelegentlich nur verglast transportiert und präsentiert werden. An die Qualität des verwendeten Materials stellen Museen, Galerien und professionelle Einrahmer zu Recht hohe Ansprüche.

Mehrfache Sicherheit im Verbund

Verbundsicherheitsgläser (VSG) sind vielschichtige Produkte: Unter thermischer Druckbehandlung (Autoklav) wird zwischen zwei oder mehr übereinander liegenden Scheiben eine reißfeste, zähelastische Folie aus Polyvinylbutyral (PVB) „verbacken“. Je nach Anzahl und Stärke der Scheiben und Menge der Folien wird so z.B. explosions- oder schuss-sicheres Panzerglas hergestellt.

Beim Einrahmen, Verglasen und Transportieren von Kunstwerken bietet VSG zahlreiche Vorteile: Schutz vor Ultraviolettstrahlung (UV-Schutz), erhöhte Bruchhemmung, relativ hohe Resttragfähigkeit auch nach Teilerstörung, Schutz

gegen Splitter sowie eine schall- bzw. schwingungsdämmende Wirkung.

Sicher Transportieren, geschützt Präsentieren und ungestört Betrachten: Mit „Artglass Protect“ und „Tru Vue Ultra Vue Laminated“ bietet Glashandel Wybenga zwei VSG-Produkte für den professionellen Anspruch von Museen, Galerien und professionellen Einrahmern. Beide Produkte gewähren einen UV-Schutz von 99,7 Prozent und haben aufgrund ihrer optischen Entspiegelung eine Restreflexion von weniger als einem Prozent. Dank hoher Lichtdurchlässigkeit unterstützt das entspiegelte Museumsglas von Wybenga das Farberlebnis bei Gemälden und Grafiken.

Das im westfälischen Paderborn ansässige Unternehmen, 2008 aus einer niederländischen Glashandels-gesellschaft gegründet, schneidet die Glasprodukte exakt nach Bedarf zu und liefert sie aus.

Jelco Postma



Glashandel Wybenga GmbH

Jelco Postma
Geschäftsführer

Steubenstraße 31
33100 Paderborn

Tel 0049 | 5251 | 877909-7
Fax 0049 | 5251 | 877909-8

E-Mail info@wybenga.de
www.wybenga.de

Was immer sie zeigen...

miniClima schafft **perfekte Bedingungen** für Ihre Schaustücke!

Mit unserem Bilderglas...



... sehen Sie mehr!



STAND B-065

UltraVue® Laminated Glass

4.4 mm Verbund-Sicherheits-Glas
99 % UV-Schutz

Optium Museum Acrylic®

optisch entspiegeltes Acrylglas
kratzfest, antistatisch, 99 % UV-Schutz

Museum Glass®

2,5 mm Bilderglas
99 % UV-Schutz



Exponate schonend, wirtschaftlich und ansprechend präsentieren

Glasfasertechnik zur Beleuchtung von Vitrinen



Glasfasertechnik bietet sich für viele Arten der Beleuchtung an. Gerade in Museen und im speziellen bei der Beleuchtung von Vitrinen kommen die Vorzüge des Verfahrens gegenüber konventionellen Lichtsystemen zur Geltung.



Goldkreuze und Goldmünze aus dem Fürstengrab von Prittlewell (6.-7. Jh. n.Chr.; Southend Museums, Essex / UK); © Wolfgang Noltenhans (Paderborn) und Southend Museums (Essex / UK)

Konservatorische, ästhetische und praktische Aspekte

Bei der Vorbereitung der Sonderausstellung „Credo. Christianisierung Europas im Mittelalter“ (Paderborn, 26.07.-03.11.2013) wurden mehrere Lichtkonzepte getestet. Aufgrund der materiellen Vielfalt der hochrangigen Exponate und unterschiedlicher Vitrinen wurde ein variables Lichtsystem gesucht, das auch für künftige Ausstellungen geeignet ist. Die Wahl fiel auf das in Deutschland hergestellte Glasfasersystem von bedea akzent aus Aßlar, das gegenüber konventionellen Lichtsystemen mit Niedervolt-Halogentechnik, aber auch gegenüber der LED-Technik erhebliche Vorteile bietet. Gerade im musealen Einsatz sind Glasfasersysteme hervorragend geeignet, um unterschiedlichste Exponate geschützt, dezent und visuell ansprechend „ins rechte Licht“

zu rücken. Die für Paderborn geforderten Kriterien an die Beleuchtungstechnik waren:

- Keine schädliche UV- und Wärmestrahlung
- Hohe Lebensdauer des Gesamtsystems
- Wirtschaftlichkeit / Stromverbrauch / Wartungsfreiheit
- Kleinste Einbaumaße / kaum wahrnehmbare Strahler
- Einheitliche Oberfläche der eingesetzten Strahler
- Einfachste Handhabung, problemlose Verlegung
- Flexible Verlegungsmöglichkeiten
- Jederzeit veränderbare Lichtcharakteristik durch variable, austauschbare Strahler
- Anpassung der Farbtemperatur an die jeweiligen Exponate
- Sehr guter Farbwiedergabeindex der Leuchtmittel
- Dimmbarkeit der Lichtquellen

Schonend, flexibel und wirtschaftlich

Nach ausführlichen Tests mit unterschiedlichen Geräten und Zubehör aus dem bedea akzent Programm wurden folgende Komponenten eingebaut:

LED-Lichtprojektoren: In jeder Vitrine wurde die neue Generation mit 26 Watt Leistung und einem sehr guten Farbwiedergabeindex eingesetzt. Die Farbtemperatur kann nicht nur mit 3.200 bis 5.200 Kelvin vordefiniert, sondern mittels Korrekturfilter jederzeit nachträglich korrigiert werden. Die Lebensdauer der LED wird mit 30.000 Stunden angegeben. Da die Projektoren nur wenig Eigenwärme erzeugen, können sie auch unter engsten Platzverhältnissen problemlos in einem Vitrinenschrank eingebaut werden, der nicht aufwendig belüftet werden muss. Die Geräuschentwicklung der Projektoren ist zu vernachlässigen. Die Projektoren können im geschlossenen Zustand der Vitrine von außen gedimmt werden.



Fragment eines Altarsteins und vergoldeter Bronzebeschlag aus der Heiligkreuzkirche in Dalby, Schonen (Mitte oder 2. Hälfte 11. Jh. n.Chr.; Lund University Historical Museum, Lund / Schweden), © Wolfgang Noltenhans (Paderborn) und Lund University Historical Museum (Lund / Schweden)

Glasfaser-Lichtleitkabel: Je nach Größe der Vitrine kamen vom Hersteller anschlussfertig konfektionierte Kabel zur Anwendung. Die Anzahl der Lichtleitkabel pro Vitrine wurde so ausgelegt, dass Exponate unterschiedlicher Größe und unterschiedlicher Materialien immer optimal ausgeleuchtet wurden. Die Lichtleitkabel filtern jegliche schädliche UV- oder IR-Strahlung zuverlässig aus und gewährleisten so eine schonende Ausleuchtung der unersetzlichen Exponate. Die bedea akzent Glasfaser-Lichtleitkabel sind vollkommen wartungsfrei.

Ein- und Aufbaustrahler: Das über die Lichtleitkabel übertragene Licht wurde in Verbindung mit der bedea akzent Vitrinen-Strahlerserie „VIT“ entweder direkt abgestrahlt oder mit optischen Vorsatzlinsen variabel auf die jeweilige Größe der Exponate fokussiert. Teils wurde eine zurückhaltende, diffuse Beleuchtung gefordert, oder es sollte eine bewusst erzeugte Kontrastbeleuchtung gegenüber der allgemeinen Raumbeleuchtung das Exponat hervorheben. Dies wurde mit Einbau- sowie mit Aufbaustrahlern realisiert, die einen außergewöhnlich großen Schwenk- und Fokussierbereich aufweisen. Wichtig war dem verantwortlichen Museumstechniker, dass

die Glasfasertechnik vorinstalliert werden konnte und die Strahler im Nachhinein, wenn die Exponate aufgestellt waren, einfach zu justieren waren. Hier konnte ganz individuell auf die Wünsche der Museumstechnik eingegangen werden.

Mit dem bedea akzent Glasfaser-Beleuchtungssystem „Made in Germany“ wurde ein modernes und ganzheitliches Beleuchtungskonzept angewendet, das dem ästhetischen und technischen Anspruch des Paderborner Diözesanmuseums und im speziellen der „Credo“-Ausstellung entspricht.

Jürgen Peusch

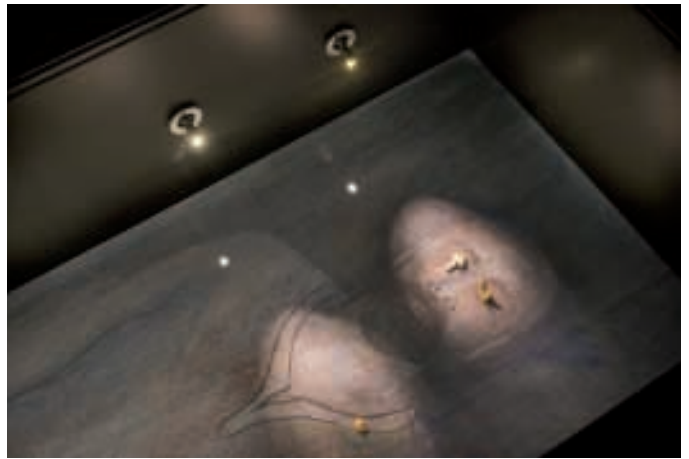


Flexibler Aufbaustrahler für Vitrinenbeleuchtung; © bedea Berkenhoff & Drebes GmbH

Credo. Christianisierung Europas im Mittelalter
(26.07. bis 03.11.2013)

Rund 800 hochkarätige und teils noch nie ausgestellte Exponate aus internationalen Museen sowie archäologische Neufunde belegen den rund 1.000 Jahre umfassenden Prozess der Christianisierung und seine Rezeptionsgeschichte in späteren Jahrhunderten. Die Ausstellung in Paderborn wurde an drei thematisch unterschiedlich konzipierten Orte gezeigt: Erzbischöfliches Diözesanmuseum, Museum in der Kaiserpfalz und Städtische Galerie am Abdinghof.

www.credo-ausstellung.de



Reliquiar der Heiligen Quiricus und Julitta (5. Jh. n.Chr., Museo Arcivescovile, Ravenna / Italien); © Wolfgang Noltenshans (Paderborn) und Museo Arcivescovile (Ravenna / Italien)

bedea Berkenhoff & Drebes GmbH

Jürgen Peusch, Projektleitung Lichttechnik

Herborner Straße 100, 35614 Aßlar

Tel 0049 | 6441 | 801-174; Fax 0049 | 6441 | 801-240

E-Mail jpeusch@bedea.com

www.bedeafaserlichtdesign.com

ARTEN
MUSEUMSERVICES

**YOUR
FINE ART
IS OUR
JOB**

WWW.ARTEX.AT

STAATLICHE KUNSTSAMMLUNGEN DRESDEN
RIESENSAAL FOTO: DAVID BRANDT

Die ganze Kultur ist eine große, endlose Zusammenarbeit.
August Strindberg

Kultur•Betrieb

Magazin für innovative und wirtschaftliche Lösungen

Museen • Archive • Bibliotheken



Informieren • Orientieren • Präsentieren

Die spartenübergreifende Fachzeitschrift für Nachfrager
und Anbieter aus Infrastruktur, Organisation und Technik.

www.schmitt-art.de



Kunst- und Schauobjekte unsichtbar und optimal überwachen und schützen

Kapazitive, optische und RFID-Sicherungssysteme



Dezent und zuverlässig: Vitrinenmelder VM-3

Museumsdirektoren wissen um den Spagat im Umgang mit Kunstschatzen. Einerseits müssen sie der Nachwelt erhalten und vor Beschädigung und Verlust durch den „Zahn der Zeit“ sowie durch Vandalismus und Diebstahl geschützt werden. Andererseits soll die Öffentlichkeit diese Zeugnisse der Kunst und Geschichte möglichst uneingeschränkt genießen können. Zudem dürfen Sicherheits- und Monitoringsysteme den meist angespannten Haushalt nicht zusätzlich und übermäßig belasten.

Exponate im Außen- und Innenbereich zuverlässig überwachen

Einzelobjekte in Außenbereichen schützt der Outdoor-Objektsensor MS-PV, die jüngste Entwicklung aus Thüringen und Messeneuheit auf der EXPONATEC 2013. Der unauffällige Schutz reagiert auf Wegnahmeversuche sowie bei Vandalismus. Ein Magnetschalter registriert sofort das Entfernen vom Standort. Ein ebenfalls im Sensor implementierter Erschütterungsmelder erkennt Manipulationsversuche.

Praktisch unsichtbar signalisiert das RFID-System WOSS zur Überwachung einzelner Kunstwerke und Vitrinen geringste Veränderungen. Die kleinen aktiven Transponder, ausgestattet mit unterschiedlichen Sensoren, lassen sich zu einem jeweils optimalen System zur Überwachung auf Wegnahme, Manipulation, Bewegung sowie zur Signalisierung schädlicher Veränderungen von Temperatur und Luftfeuchte (Monitoring) kombinieren. Der WOSS-Receiver kann die Signale der maximal 100 Melder aus bis zu 50 Metern empfangen und Alarm auslösen. Das Tableau WOSS-TAB zeigt Einzelalarme in Klartext an, die Software WOSS-SW verwaltet und visualisiert diese am PC. Dank neuer Transpondergehäuse kann der Errichter den Batteriewechsel vor Ort vornehmen.

Unauffällige kapazitive Systeme und Lichtvorhänge für Vitrinen und Wände

Der Vitrinenmelder VM-3 kann Signale von bis zu drei externen Infrarot-Bewegungsmeldern (PIR) auswerten. Das reduziert Aufwendungen für Anschaffung und Installation. Spezielle Gehäusefarben machen die Sicherungssysteme für den Betrachter unauffällig. Das elektronische System kombiniert erstmals die opto-elektronischen Sensoren zusätzlich mit akustischen Erschütterungsmeldern sowie Magnet-Öffnungskontakten. Speziell für den Einsatz in Museen, Kunstgalerien, Bijouterien und Schaufenstern konzipiert, zeichnen sich die Melder durch einfache Montage und geringe Stromaufnahme aus. Am Aufstellort erlauben Einstellmöglichkeiten die Anpassung an Vitrinenart und Umgebungsbedingungen.

Mit der SPI-Systemfamilie lassen sich passive Infrarotlichtvorhänge geometrisch exakt begrenzt und parallel zur Wand anlegen. Der Detektor wird unauffällig unter Putz montiert. Mit Reichweiten von bis zu sechs Metern oder bis zu 40 Metern eignet sich das Schutzprinzip für einzelne Gemälde ebenso wie für gesamte Wände in Gängen und Ausstellungsräumen. Der nicht durchgreifbare Schutzvorhang des LaserScanners LS 10 reicht neu über bis zu 25 Meter. Das vergleichsweise preisgünstige System kann von versierten Kunden selbst justiert werden.



Objektsensor MS-PV zur Überwachung von Einzelobjekten im Außenbereich
 Optimaler Schutz auch über größere Distanzen: RFID-System WOSS
 © SCHMEISSNER GmbH



Insgesamt 240 Melder können von einer Anlage über die Software SIPRO verwaltet werden.

Die neuen Kunstsicherungssysteme von SCHMEISSNER sind vom 20. bis 22. November 2013 auf der EXPONATEC COLOGNE (Halle 3.2, Gang E 079) zu sehen.

Karsten Seifert

SCHMEISSNER GmbH Sicherheits- und Kommunikationstechnik

Uwe Schmeißner, Geschäftsführer

W.-Conrad-Röntgen-Straße 6, 07629 Hermsdorf



Tel 0049 | 36601 | 40758

Fax 0049 | 36601 | 85060

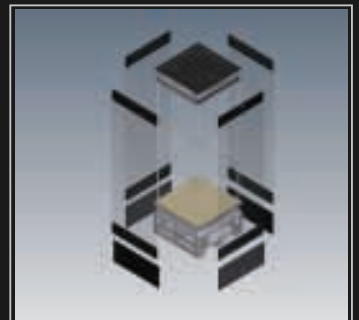
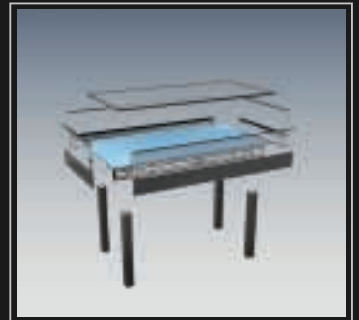
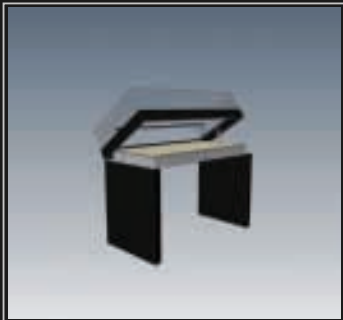
E-Mail mail@schmeissner-gmbh.de

www.schmeissner-gmbh.de

Das RSI-Sicherungssystem mit VdS-Zertifizierung Klasse C basiert auf kapazitiven Sensoren, die auf Veränderungen des schwachen elektrischen Messfeldes reagieren. Spezielle Auswerteroutinen für Kapazität und Leitwert schließen Überlistungen und Fehlalarme praktisch aus. Feldänderungsmelder für bis zu 16 Messkanäle enthält das Sortiment.

FD SYSTEMVITRINEN

florea d.sign
 museumstechnik



Die florea d.sign GmbH hat sich auf die Herstellung hochwertiger Museumsvitrinen mit modernen Beleuchtungs- und Sicherheitssystemen spezialisiert. Wir würden uns freuen, Sie auf unserem Stand auf der EXPONATEC (Köln, 20. bis 22. November 2013) begrüßen zu dürfen.

Für mehr Informationen über florea d.sign sowie unsere Produkte und Leistungen können Sie auch gerne direkt mit uns Kontakt aufnehmen:

d.sign@florea.de | Tel: 0049 - 699 5198598 | 0049 - 172 6600525 | Windeckstraße 37 | 60314 Frankfurt am Main | Germany | www.floread-sign.de

Karthäuser-Breuer und LION

Eine starke Partnerschaft für sichere Präsentation



Galeriekarton, schwarz durchgefärbt:
Alterungsbeständig und unempfindlich gegen Kratzer
© Karthäuser-Breuer GmbH

der nun auch deutsche Museen, Galerien, Fotografen und Künstler profitieren können.

ALLES RUND UMS BILD – Das Motto des traditionsreichen Anbieters von Museums- und Passepartoutkarton Karthäuser-Breuer bringt es noch prägnanter auf den Punkt. Durch die Zusammenarbeit mit LION Picture Framing Supplies, dem britischen Groß- und Fachhändler für Einrahmungs- und Galeriebedarf, entstand eine einzigartige Synergie, von

großen Bohrungen zu verschandeln. Auch die ausklappbaren Dickson-Bilderösen bieten eine raffinierte Lösung für Ausstellungsrahmen.

Diese und viele weitere Artikel stellt Karthäuser-Breuer in Kooperation mit Lion dieses Jahr auf der Exponatec in Köln aus (Halle 3.2, Stand A 080). Die renommierte internationale Fachmesse für Museen und Restaurierung hat dieses Jahr passend dazu den Themenbereich „Art Framing“ ins Leben gerufen. Und für diejenigen, deren Terminkalender für einen Besuch auf der Exponatec zu voll ist, stehen natürlich alle Informationen auf der Webseite des Unternehmens zur Verfügung. Nach einer schnellen Registrierung können Sie die Einkaufswelten durchstöbern und sich durch den Newslitereintrag immer über aktuelle Neuigkeiten, Tipps und Produkthighlights auf dem Laufenden halten.

Kristine Setschin

Sichere Rahmung und sichere Hängung

Durch die Aufnahme des LION-Sortiments gelang es dem Kölner Traditionsunternehmen, sein etabliertes Angebot im Passepartout- und Kartonbereich geschickt abzurunden, sodass die Kunden nun von Werkstattausstattung, Verbrauchs- und Plattenmaterialien, über Veredlungs- bis hin zu Montagelösungen alles an einer Stelle geboten bekommen. Ob nun sichere Präsentation im konservatorischen Sinne gemeint ist, oder ob man Kunstwerke sicher an den Wänden anbringen will, so findet sich nun immer eine Lösung. Angefangen bei säurefreien Passepartoutkartons wie dem Neuzugang, einem tiefschwarz durchgefärbten Galeriekarton im Überformat 122 x 162 cm, bis hin zu den Materialien für die konservatorische Einrahmung aus dem LION-Sortiment wie z.B. säurefreie Klebebänder zur Befestigung von Kunstwerken.

Außerdem werden den Kunden diverse Speziallösungen zur sicheren Befestigung von Kunstwerken geboten. So ermöglicht z.B. die Diebstahlsicherung SpringLOCK® die Anbringung des Holzrahmens an jeder beliebigen Schraube, ohne die Wand mit



SpringLOCK®: Flexible Diebstahlsicherung für Holzrahmen,
© LION Picture Framing Supplies Ltd.

Karthäuser-Breuer GmbH

Kristine Setschin, Vertrieb und Marketing

Schanzenstraße 6-20, Gebäude 5.6, 51063 Köln (Mülheim)

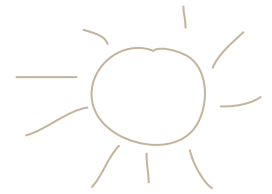
Tel 0049 | 221 | 954233-0

Fax 0049 | 221 | 954233-9

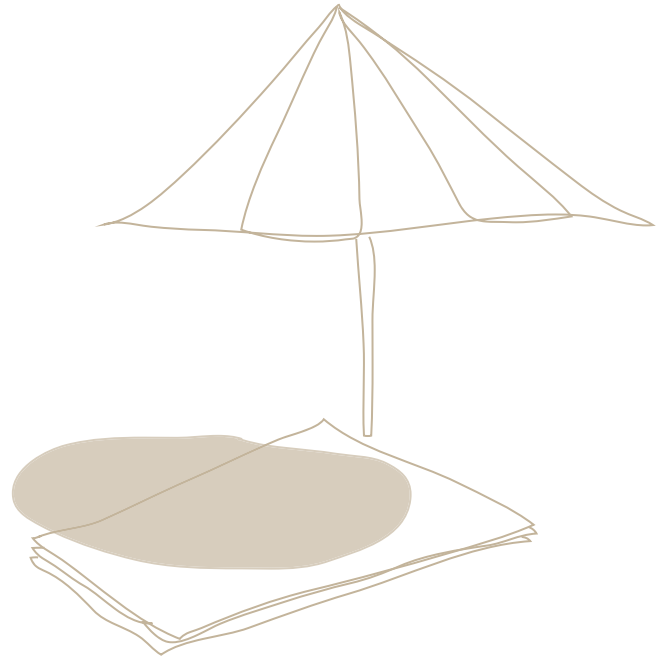
E-Mail info@karthaeuser-breuer.de; www.karthaeuser-breuer.de

„Wo Licht ist, ist auch Schatten!“

Wie sind Papierobjekte besser vor Lichtschäden zu schützen?



Licht macht sichtbar, es schädigt aber auch – vor allem organische Materialien wie die menschliche Haut (Sonnenbrand) oder Papier, ein beliebter Träger für Künstlerisches. Was aber genau passiert mit Zeichnungen, Drucken, Pergamenten und Büchern, die wechselnden und nicht immer optimalen Lichtbedingungen ausgesetzt sind?



Den Einflüssen des Lichts auf der Spur

Die 1543 gegründete Bibliothek der Universität Leipzig ist die zweitälteste Unibibliothek (UB) Deutschlands und umfasst gegenwärtig insgesamt über 5,5 Millionen Bände sowie rund 6.500 laufende Zeitschriften. Zu den wertvollen Alt- und Sonderbeständen gehören mittelalterliche und neuzeitliche Handschriften und Inkunabeln sowie eine Papyrus- und Autographensammlung. Da das Leipziger Haus häufig für Ausstellungen angefragt wird, hat die UB das Projekt „Lichtschädigung an Museumsobjekten“ gestartet. Unterstützt werden die Archivare und Bibliothekare durch Physiker der Hochschule für Technik und Wirtschaft (HTWK) Leipzig.

Aktuell läuft eine Versuchsanordnung. Dabei strahlt farbiges Licht aus unterschiedlichen Quellen auf Farbproben, die auch in historischen Schriften und Buchmalereien zu finden sind. In regelmäßigen Abständen wird überprüft, ob und inwieweit sich der Lichteinfall auf die Proben auswirkt, etwa durch Verblässen oder Verfärben.

Was muss der ideale Ausstellungsraum bieten?

Durch das Experiment erhoffen sich die Fachleute aus der UB konkretere Aussagen darüber, wie Exponate aber auch Deponate besser geschützt werden können. Deshalb ist es ein Ziel des Projektes, die Forschungsergebnisse als Datenbank zugänglich zu machen für Aussteller und Leihgeber und über Alternativen bei der Präsentation zu informieren. Die UB selbst zeigt ihre Stücke schon jetzt in einem komplett

abgedunkelten Raum, in dem die Exponate punktuell mit Halogenlampen ausgeleuchtet werden. Für Almuth Märker, an der UB Leipzig zuständig für den Bestandsschutz, ist klar: „Aussteller wie Besucher müssen bereit sein, Kompromisse einzugehen. Nur so kann die Schädigung gering gehalten und dem Betrachter dauerhaft ein realistischer Farbeindruck der Ausstellungsstücke vermittelt werden.“ Dem Ausgang des Experimentes will sie jedoch nicht vorgreifen: „Vielleicht stellt sich am Ende auch heraus – ich übertreibe an dieser Stelle – dass wir die ganzen Jahre übervorsichtig waren und das Licht den Objekten nichts ausmacht.“

Neben ihrer wissenschaftlichen Arbeit sind die Beteiligten auch intensiv mit der Finanzierung des Forschungsvorhabens befasst. Die wirtschaftliche Verwertbarkeit eines Projekts an der Schnittstelle von Grundlagenforschung und Kulturgüterschutz ist nicht hoch.

Redaktion

Quelle: Josephine Mühl, Alte Handschriften vor dem Verblässen schützen, in: Leipziger Volkszeitung, 26. September 2013

Digitale Museen – interaktiv und kreativ



Virtuelles Museum: Zoom-Option und spielerische Elemente wie das Eintauchen in eine Landschaft, Memory-Spiele, Paintball ...; © Foto/Screenshot: LWL/WWU

Virtuelle oder digitale Museen bzw. Ausstellungen gibt es in vielfältigen Ausprägungen. Gedanklich in der Tradition des »Imaginären Museums« (André Malraux) stehend, reicht die Bandbreite von der digitalen Bildwiedergabe einzelner realer Objekte bis zur Visualisierung ganzer Sammlungen und Museen, die in der körperhaften Realität nicht zwingend existieren. Ähnlich wie in analogen Einrichtungen werden in digitalen Museen, Archiven und Bibliotheken Dinge, Ideen und Erkenntnisse gesammelt, erforscht, aufbewahrt und vermittelt. Die Besonderheiten der digitalen Technik bieten Vor- und Nachteile, die je nach Gegenstand und Zielsetzung eines virtuellen Kulturportals abzuwägen sind.

Aktuell startet das LWL-Museum für Kunst und Kultur in Münster / Westfalen, dessen Neubau im Herbst 2014 eröffnet werden soll, zum 22. Oktober 2013 das Projekt „Museum 24/7. Kunst im virtuellen Raum“. Das digitale Museum, das durch Chats und kreative Angebote auch jüngere Zielgruppen für Kunst interessieren möchte, ist eine Kooperation des Landschaftsverbands Westfalen-Lippe (LWL) und der Westfälischen Wilhelms-Universität Münster (WWU), Institut für Wirtschaftsinformatik, Forschungsgruppe Kommunikations- und Kollaborationsmanagement.

Informationen: www.lwl.org/LWL/Kultur/LWL-Landesmuseum-Muenster/info/web_zwounull/museum_zwei-punkt-null

Näheres über die Planung und Umsetzung des Projektes:

<http://www.lwl.org/LWL/Kultur/LWL-Landesmuseum-Muenster/Blog/virtuelles-museum/?year=2013>

Digitale Museen, Ausstellungen und Sammlungen

(Auswahl, alphabetische Folge)

Deutsches Historisches Museum (www.dhm.de)

Europeana (www.europeana.eu)

Kunsthistorisches Museum, Wien (www.khm.at)

Museum Digital (www.museum-digital.de)

Victoria and Albert Museum, London (www.vam.ac.uk/)

Virtuelle Museen

(www.dmoz.org/World/Deutsch/Kultur/Museen/Virtuelle_Museen/)

Literatur (Auswahl)

Gordon McKenna / Chris De Loof, Report on existing standards applied by European museums, in: Athena, D3.1, 2009
Werner Schweibenz, Das virtuelle Museum: Überlegungen zu Begriff und Erscheinungsformen des Museums im Internet, 2001 (www.maitagung.de/maitagung+2001/schweibenz.pdf)

Martin Villinger, Zur Virtualisierung von Museen – Angebots- und Organisationsformen (Diplomarbeit) o. O., 1999

Redaktion

Digitale Daten ökologisch und effizient parken

Geografisch klug gewählte Rechenzentren sparen Energiekosten

Neben der analogen Realität ist innerhalb weniger Jahre eine digitale Welt entstanden, die den Austausch von Informationen leichter, schneller und günstiger macht. Davon profitieren auch Museen, Bibliotheken und Archive. Eines der derzeit größten kulturellen Projekte ist die Europeana, deren Ziel es ist, das wissenschaftliche und kulturelle Erbe Europas in Form von Bild-, Text-, Ton- und Video-Dateien zugänglich zu machen. Den deutschen Zugang zu der virtuellen Bibliothek bildet die 2009 geschaffene Deutsche Digitale Bibliothek.

Inzwischen ist die Gesamtmenge der elektronischen Daten, zu der auch Kunst und Kultur beitragen, unvorstellbar. Während sie 2005 weltweit 130 Exabytes betrug, wird für 2015 ein Umfang von knapp 8.000 Exabytes erwartet. Ein Exabyte ist eine Zahl mit 18 Nullen dahinter. Die Wachstumskurve der Datenmengen verläuft weiterhin exponentiell.

Gigantische Datenmengen benötigen entsprechende Speicher

Beim Speichern und Abrufen der digitalen Informationen geht der Trend in Richtung Cloud-Computing bzw. Online Outsourcing, d.h. Unternehmen und andere Organisationen halten keine eigene IT-Infrastruktur vor, sondern greifen auf externe Dienstleister zurück. In Rechenzentren, oft größer als 25.000 Quadratmeter, stehen Tausende von Servern, die nicht nur betrieben, sondern vor allem gekühlt werden müssen, um die empfindlichen Geräte und ihren wertvollen Inhalt zu schützen. Der dazu nötige Strom verursacht einen Großteil der Energiekosten und ist ein zentraler Aspekt des sog. Green IT, denn „mit energieeffizienten Rechenzentren können IT-Firmen bis zu 80 Prozent ihrer Stromkosten sparen.“¹ Eine beachtliche Menge, gibt es doch allein in Deutschland rund 52.000 Anlagen, die 2012 ca. 9,4 Terawattstunden Strom verbrauchten.²

Auch um steigende Strompreise auszugleichen, werden Rechenzentren inzwischen in kühleren Regionen der Erde errichtet. Während z.B. Google, Apple und Cisco nach North Carolina / USA gingen, eröffnet Facebook sein erstes Datenzentrum außerhalb der USA in Luleå, im nördlichen Schwe-

den. Dank der im Jahresdurchschnitt geringen Außentemperaturen kommen geografisch klug positionierte Anlagen mit relativ wenig Energieaufwand nahe an den idealen PUE-Wert von 1,0 heran. Die für den Betrieb des neuen Rechenzentrums benötigte Restenergie wird regenerativ erzeugt.

Mit Blick auf diese neuen Ansätze können Museen, Bibliotheken und Archive, die sich mit dem Gedanken tragen, ihre digitalen Daten auszulagern, neben technischen und wirtschaftlichen Vorteilen auch ökologisch argumentieren.

Redaktion

Verwendete Kürzel und technische Begriffe

Cloud-Computing (dt. etwa: Rechnen in der Wolke) umschreibt das Dienstleistungsangebot, z.B. Datenspeicher, Rechen- und Netzwerkkapazitäten zur Verfügung zu stellen.

Green IT (dt. etwa: Ökologische Informationstechnologie) umschreibt alle Maßnahmen, die zu einer effizienteren Ressourcenauslastung des IT-Equipments, einer Reduktion der CO₂-Emissionen sowie zu einer höheren Energieeffizienz beitragen.

Online-Outsourcing bezeichnet z.B. die Auslagerung von IT-Dienstleistungen. Bei der Variante Offshoring werden die Leistungen ins nähere oder fernere Ausland verlagert.

PUE (engl. = Power usage effectiveness) bezeichnet die Effektivität des Energieverbrauchs.

Anmerkungen und Quellen

¹ Jana Gioia Baurmann, Alles nur kalte Luft?, in: Die ZEIT, 12. September 2013

² www.bitkom.org/de/presse/8477_75781.aspx

Online-Ausstellungen

Ein Katalog von Bewertungskriterien



In den Augen der Verantwortlichen ist jedes Museum, jedes Theater und jede Bibliothek einzigartig und deshalb unvergleichbar. Wer jedoch erfahren möchte, welches Bild das Publikum von einer Einrichtung hat, dem kann der „objektive“ Blick von außen Aufschluss geben.

In loser Folge stellt *KulturBetrieb* Leitfäden, Kriterienkataloge und Checks vor, mit denen kulturelle Einrichtungen und Projekte ihre Außenwirkung und ihre Strukturen besser einschätzen können. Ziel der Rubrik ist es, Kulturbetriebe mit unterschiedlichen Verfahren der Selbst- und Fremdwahrnehmung bekannt zu machen. Bitte beachten Sie, dass die hier vorgestellten Checks keiner Qualitätsprüfung durch *KulturBetrieb* unterzogen worden sind. *KulturBetrieb* übernimmt keinerlei Haftung für die in den vorgestellten Checks enthaltenen Aussagen.

Online-Ausstellungen

In einem Projekt des Studienganges Museologie der Hochschule für Technik, Wirtschaft und Kultur Leipzig (HTWK Leipzig) wurden im Sommersemester 2011 erste Bewertungskriterien für Online-Ausstellungen erarbeitet und die Ergebnisse in einer Belegarbeit zusammengefasst. Das Projekt stand unter der Leitung von Prof. Regine Scheffel, Fakultät Medien.

Was ist eine Online-Ausstellung?

Nach Durchsicht und Auswertung von 99 deutsch- und 25 englischsprachigen Angeboten wird eine Online-Ausstellung definiert als eine Präsentation im Internet, die

- Informationen zu einem bestimmten Thema wissenschaftlich aufgearbeitet wiedergibt und dieses mit Objekten (Bildern, Videos ...) unterstützt oder präsentiert oder
- eine real existierende Sammlung von Objekten im Internet zugänglich macht und nähere Informationen dazu liefert oder
- real existierenden Ausstellungen ähnelt.

Zu unterscheiden sind Präsentationen,

- die Sonderausstellungen entsprechen, die zu einem bestimmten Zeitpunkt erstellt wurden und nicht mehr ergänzt werden,
- die Museen und Sammlungen entsprechen, d.h. eine Sammlung von Objekten präsentieren und Informationen zu Objekten und deren Kontexten sowie verschiedene Zugänge bereitstellen,
- nach der textlichen oder räumlichen Umsetzung.



[Website zum Eintritt in das 3D-Haus Anne Frank](#)

© Anne Frank Stichting, Amsterdam

Das Projekt

Die einzigen recherchierbaren Grundlagen für die Erstellung der Kriterien bildeten „Quality principles for cultural websites: a handbook“ der Minerva Working Group und eine Handreichung aus einer Vorlesung zur Ausstellungsgestaltung. Andere Publikationen befassten sich eher mit der Erstellung von Webpräsentationen und nicht mit der Beurteilung dieser. Da die dreiköpfige Arbeitsgruppe nur auf die bereits im Internet fertigen Präsentationen Zugriff hatte, wurden aus den beiden genannten Quellen die relevant erscheinenden Punkte aus Sicht des Benutzers zu Kriterien zusammengefasst.

Die Bewertungskriterien

- Transparenz: Klare Darstellung von Titel, Zweck und Ziel
- Technische Ausführung: Erstellung der Webseite mit allgemein verwendeten Webtechnologien; Unterstützung aller gängigen Browser; Berücksichtigung langsamer Internetverbindungen; Bereitstellung einer Version für tragbare Geräte
- Handhabung: Navigation und Struktur der Präsentation
- Einbindung der Besucher: Sämtliche Gelegenheiten, die Nutzer für die Kommunikation in der Präsentation nutzen
- Barrierefreiheit: Präsentation und Zugänglichkeit für alle Nutzer des Internet, besonders behinderte Menschen
- Gestaltung: Inhalt, Texte, Objektpräsentation und interaktive Elemente
- Sicherheit / Recht: Sicherheit und Recht sowie Verhaltensregeln der Kommunikationsmöglichkeiten
- Instandhaltung: Pflege und Wartung

Fazit

Die acht Kriterien wurden an 50 deutsch- und englischsprachigen, musealen Online-Ausstellungen getestet. Es ergab sich, dass die Punkte zu Transparenz und technischer Ausführung meistens erfüllt, die Punkte zur Handhabung, Gestaltung, Instandhaltung unterschiedlich gut erfüllt und die Punkte zur Barrierefreiheit, Einbindung der Besucher und Sicherheit/Recht seltener erfüllt wurden. Auffallend war zudem, dass tragbare Geräte, museumspädagogische Begleitprogramme, Kopierschutz, Wasserzeichen sowie Änderungsdaten sehr selten oder gar nicht zu finden waren. Die Auswertung des Testes ergab, dass sich die Mehrzahl der getesteten Online-Ausstellungen im befriedigenden Bereich bewegte. Nach Ansicht der Autoren erfüllen elf Ausstellungsprojekte einzelne Kriterien in besonderem Maße. Eigens erwähnt seien:

- Viamus – Virtuelles Antikenmuseum (Göttingen): Textgeprägte Präsentation mit pädagogischen Zugängen (www.viamus.uni-goettingen.de/fr/pages)
- Anne Frank Haus: Das Hinterhaus Online (Amsterdam): Mischung aus 3D-Simulation und Fotografien (www.annefrank.org/de/Subsites/Home/)
- O. H. Hajek Museum (Stuttgart): Rein virtuelle Präsentation (www.hajekmuseum.de/virtualmuseum/index.html)

Der Arbeitsgruppe gelang es, anwendbare Kriterien für die Bewertung von Online-Ausstellungen zu erstellen. Eine vollständige statistische Auswertung war in der gegebenen Zeit nicht möglich. Die Vorstellung des Projektes auf der Herbsttagung 2012 der Fachgruppe Dokumentation des Deutschen Museumsbundes stieß auf gute Resonanz.

Die Präsentation ist zu finden unter: www.museumsbund.de/fileadmin/fg_doku/termine/2012_oktober/Beitraege/2012-10-16_Stefanie_Meier.pdf

Die Belegarbeit (249 Seiten) ist einzusehen unter: d.pr/f/XSYS

Kristof Efferenn / Julia Küchler / Stefanie Meier

Hochschule für Technik, Wirtschaft und Kultur Leipzig

Prof. Regine Scheffel, Lehrbereich Computergestützte Informationssysteme in Museen und Bibliotheken

Gustav-Freytag-Straße 40, 04277 Leipzig

E-Mail BeOnAu@hotmail.de

www.fbm.htwk-leipzig.de

MONKEYBOOK

INTERACTIVE VIRTUAL BOOK



MONKEYBOOK INTERACTIVE

Das elegante Touch-Desk Präsentations-System in authentischer Buchform besticht durch das anmutige Design des edlen Acrylglas-Korpus.

Das Interactive Virtual Book wurde als Präsentationssystem für sensible Originalbücher in Museen und Ausstellungen entwickelt. Ein integrierter, dauerbetriebsfähiger Micro-PC und das hochpräzise Kamera-Tracking System ermöglichen die intuitive Interaktion des Nutzers wie z.B. das Blättern durch virtuelle Buchseiten, das Abspielen von Videos, Zoomen von Bildern, u.v.m.

MEDIA SCREEN

BILDKOMMUNIKATION GMBH

ENTWICKLUNG & FERTIGUNG
VERANSTALTUNGSTECHNIK
PROJEKTIONSSYSTEME
FESTINSTALLATIONEN
KREATIVE LÖSUNGEN
INGENIEURBÜRO
MEDIA DESIGN
MEDIATEKTUR
MIETSERVICE

MediaScreen Bildkommunikation GmbH

D-82152 Martinsried b. München

Fraunhoferstraße 4

Tel: +49(0)89 / 69 79 94 -60

Fax: +49(0)89 / 69 79 94 -70

E-Mail: info@mediascreen.de

www.mediascreen.de

Barrierefreie Museumsführungen auch für Schwerhörige

Mit der neuen Induktionsschleife für das beyerdynamic Tour Guide System Synexis



Besucherführungen mit Tour Guide System Synexis sind mit Hörer oder Induktionsschleifen möglich; © beyerdynamic GmbH & Co. KG

Das beyerdynamic Tour Guide System für Museumsführungen wird durch die neue mobile Induktionsschleife IL200 ergänzt. Sie dient dazu, dass auch Träger von Hörgeräten und Cochlea-Implantaten (CI) bei Gruppenführungen alles verstehen. Hierbei wird der Ton ohne Störgeräusche von der Schleife induktiv direkt ins Hörgerät/CI übertragen (Einstellung auf „T“). Die neue Halsring-Induktionsschleife IL200 sorgt jetzt mit verbesserter Lautstärke und einem gleichmäßigen Frequenzgang für noch bessere Sprach- und Silbenverständlichkeit. Sie erfüllt in Verbindung mit dem Synexis RP8 Empfänger die Norm DIN EN 60118-4 für induktive Höranlagen.

Auch für normal hörende Gäste ist der Einsatz eines Tour Guide Systems für Gruppenführungen sinnvoll, da bereits bei ein paar Metern Entfernung nichts mehr verstanden wird. Zudem wird die Stimme des Guides geschont und die anderen Besucher werden nicht gestört, da nicht so laut gesprochen werden muss.

Für das Synexis System wird ein umfangreiches Zubehörprogramm wie mehrere Hörervarianten oder unterschiedliche Lade- und Transportmöglichkeiten angeboten, es lässt sich dadurch für die individuellen Bedürfnisse des Museums zusammenstellen.



Induktionsschleife IL200

Die Produktneuheit wird präsentiert auf der Exponatec Köln (20. bis 22. November 2013), Stand E-76.

Erfahren Sie mehr unter www.beyerdynamic.de/synexis

Dirk Zimmermann

beyerdynamic GmbH & Co. KG

Dirk Zimmermann, Vertrieb Drahtlose Informationssysteme

Theresienstraße 8, 74072 Heilbronn

Tel 0049 | 7131 | 617-462

Fax 0049 | 7131 | 617-463

E-Mail zimmermann@beyerdynamic.de

www.beyerdynamic.de

SYNEXIS BESUCHERFÜHRUNGS- SYSTEM



Pflegen Sie die persönliche Kommunikation mit Ihren Gästen und sprechen Sie in normaler Lautstärke ohne andere Besucher zu stören.

- Barrierefreie Kommunikation auch für Hörgeräteträger
- Intuitive Bedienung
- Mehrere Gruppenführungen gleichzeitig möglich
- Kostengünstiger Betrieb mit handelsüblichen Akkus
- Lange Betriebszeiten und Akkustatusanzeige
- Umfangreiches Zubehör für individuelle Anforderungen



Jetzt Synexis kennenlernen!

- **Exponatec Köln**
20.-22.11.13 / Stand E-76
- oder
- **einfach Unterlagen und Testset anfordern**

www.beyerdynamic.de/synexis

beyerdynamic GmbH & Co. KG Theresienstr. 8 . 74072 Heilbronn . Germany
Phone +49 7131 617-400 . synexis@beyerdynamic.de



Weltkulturerbe unter Strom

Umweltfreundlicher und mobiler Kulturtourismus



Schonend, bequem und informativ im Weltkulturerbe Bergpark Wilhelmshöhe (Simulation); © Universität Kassel

Der Bergpark Wilhelmshöhe – seit Juni 2013 UNESCO-Weltkulturerbe – ist mit einer Fläche von 2,4 Quadratkilometern Europas größter Bergpark. Um die weitläufige Anlage noch besser erkunden zu können, kommen im Rahmen eines Pilotprojektes elektrobetriebene Kleinfahrzeuge zum Einsatz, die zugleich über die Sehenswürdigkeiten des Parks informieren.

Ein Gemeinschaftsprojekt von Kultur und Technik

Ziel des Vorhabens ist es, Stadtzentren und verkehrsfreie Wohngebiete aber auch Parks und Kulturlandschaften umweltschonend zu erschließen, besonders mit Blick auf ältere oder bewegungseingeschränkte Menschen. Ein kompaktes, wendiges und leichtes Elektrofahrzeug, ausgestattet mit Assistenzsystemen, ermöglicht ihnen eine teilautonome Mobilität.

Entsprechend der jeweiligen Position des Fahrzeugs, stellt ein GPS-gesteuertes, internetbasiertes onBoard-Informationssystem kontextbezogene multimediale Inhalte zur Verfügung. Die dazu notwendige Technologie kommt von satelles. Dabei handelt es sich um ein flexibles, orts- und objektbezogenes Informationssystem, das z.B. in Museen den kostengünstigen Ein-

satz von Multimedia-Guides durch Nutzung der besuchereigenen Smartphones ermöglicht, auch um Investitionen in Leihgeräte und Personal zu minimieren. Seine Stärke zeigt das System vor allem unter freiem Himmel, wo es Besucher durch Parks, Freilichtmuseen oder über touristische Routen führt. Mit satelles wurde u.a. der Multimedia-Guide für das Brüder Grimm-Haus und in Steinau der Rundgang „Auf den Spuren der Via-Regia“ realisiert.

Federführend in dem Forschungsprojekt „Elektromobilitätskonzept mit teilautonomen Fahrzeugen“ (E2V) ist die Universität Kassel, Fachgebiet Fahrzeugsysteme. Das Vorhaben wird im Rahmen des Schwerpunkts „Schlüsseltechnologien für die Elektromobilität – STROM“ durch das Bundesministerium für Bildung und Forschung (BMBF) gefördert.

Heino Bütow

54u – Agentur Five-For-You

Heino Bütow, Inhaber

Schlossstraße 10, 35510 Butzbach

Tel 0049 | 160 | 96633306

E-Mail info@satelles.de

www.satelles.de

Informationen über E2V: www.uni-kassel.de/eecs/es/fachgebiete/iee-aht/projekte/e2v.html



Präzis kontrolliertes, wohldefiniertes Licht aus einem winzigen, effektiven, gut gestalteten LED-Strahler. Für den Innenbereich. 70° schwenkbar. Neue Osram LED-Technologie. Wählen Sie eine von 4 Optiklinsen. Diese sind zu jedem Zeitpunkt vor Ort ohne Werkzeug austauschbar. Die Anwendungen umfassen Objekt, Display, Fläche, Umgebungs- und Akzentbeleuchtung.



"Innovative Technologie verbergen wir bescheiden hinter Beleuchtungssystemen, die einfach zu installieren sind, unkompliziert in der Handhabung und die niemals das Licht überschatten, das sie erzeugen. Roblon: Unser technisches Know-how ist unerreichbar. Und unsichtbar."

Steffen Schmelling
Schmelling Industriel Design



"Jeder, der die Produktion besucht, ist beeindruckt von unserer Handwerkskunst. Viele Schritte der erstklassigen Verarbeitung werden von Hand ausgeführt. Was Besucher außerdem beeindruckt, ist die Anpassungsfähigkeit und Flexibilität des gesamten Produktionsprozesses."

Mogens Kilde | Produktionsleiter, Roblon

Besuchen Sie uns auf der EXPONATEC COLOGNE 20. - 22.11.2013

Das „Welterbe-Pult“ im Nationalparkzentrum Hainich

Der Touch Info Point holt die Karpaten nach Bad Langensalza



Lieferbar in verschiedenen Formen, Farben und Größen: Im Nationalpark Hainich als schwarzes Pultsystem mit 42-Zoll-Display

© Nationalpark Hainich

Sie wollten schon immer die Karpaten sehen? Genauer gesagt: die zehn einzigartigen Buchenurwälder, die die UNESCO zum Weltnaturerbe erklärt hat? Und dann würden Sie am liebsten auch noch die fünf deutschen Weltnaturerbe-Gebiete kennenlernen, ohne lange Autofahrten auf sich nehmen zu müssen?

Kein Problem. Im Hainich-Nationalparkzentrum in Bad Langensalza ist alles dies möglich. Denn dort bringt das „Welterbe-Pult“ der Firma VST den Besuchern diesen Schatz auf abwechslungsreiche Weise nahe – wie ein iPad in Großformat. Neben Fotos und Informationen zu den Nationalparks können die Besucher ihr Wissen bei zwei Memorys und einem Quiz testen. Möglich wird dies durch eine Software, die – wie ein Baukasten – viel Freiraum für individuelle Wahl- und Kombinationsmöglichkeiten lässt. Kunden, die sich für Produkte von VST entscheiden,

schätzen die in Thüringen ansässige Firma zudem als schnellen und verlässlichen Ansprechpartner für die Region und selbstverständlich auch darüber hinaus.

Informativ, flexibel und bedienerfreundlich

„Wir können jetzt einen großen Umfang an Infos an unsere Besucher weitergeben“, freut sich Michaela Heinemann vom Nationalpark über diese zusätzliche virtuelle Ausstellungsfläche. Sogar einen fünfminütigen Kurzfilm hat das Nationalpark-Team hier untergebracht. Anstelle ermüdender Diavorträge oder fader Redebeiträge, erlaubt die moderne Präsentationstechnik des Touch Info Points ein hohes Maß authentischen, interaktiven Erlebens. Schöner kann nur ein wirklicher Besuch im jeweiligen Nationalpark sein.



Der Touch Info Point bietet zusätzliche Ausstellungs- und Informationsfläche

Das macht diesen multitaskfähigen Zauberkasten zum Muss für Museen, die das Zeitalter der starren Vitrinenästhetik hinter sich lassen möchten – sowie auch für alle anderen Arten von Ausstellung oder kundenorientierter Serviceleistung.

Je nach Wunsch kann der VST Touch Info Point an der Wand, auf einer Stele, auf einem Pult oder als Tischsystem verwendet werden. Sie können nicht nur zwischen verschiedenen Display-



Das Besucherzentrum des Nationalpark Hainich

größen wählen – von 32 bis 55 Zoll –, sondern auch entscheiden, ob Sie das Gerät lieber in Schwarz hätten oder in Weiß. Oder als Edelstahlvariante. Oder vielleicht sogar in Ihrer Lieblingsfarbe.

Aufgrund seiner Benutzerfreundlichkeit kann das VST-Pult problemlos von technischen Laien bedient werden. Das ist unerlässlich bei Ausstellungen mit Publikum unterschiedlicher Alters- und Berufsgruppen, gilt es doch die gesamte Besucherzielgruppe zu erreichen – vom Schulkind bis zum Opa. Genau das ist das Anliegen der Experten von VST: Eine leichte Anwendbarkeit bei höchstem technischen Niveau zu erzielen.

VST GmbH

Harald Röder

Am Cröstener Weg 33, 07318 Saalfeld

Tel 0049 | 3671 | 575414

E-Mail info@vst-pro.de

www.vst-pro.de

VST Präsentationstechnik

www.vst-pro.de

Wir vergrößern Ihre (virtuelle) Ausstellungsfläche um mehrere 10.000 m²!

Konfigurieren Sie Ihr eigenes Infosystem:

Wählen Sie Ihre Bildschirmgröße!

Entscheiden Sie sich für Wandbefestigung, Stele oder Pult!

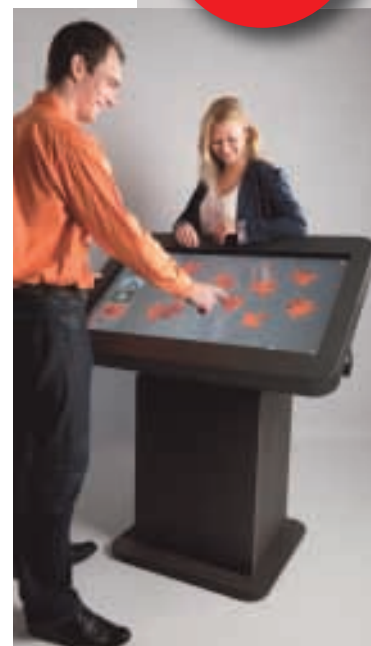
Suchen Sie Ihre Softwaremodule aus!

Importieren Sie Ihre Inhalte per Handumdrehen in das System!

Präsentieren Sie mit Ihrem Wunschsystem!

VST GmbH • Am Cröstener Weg 33
07318 Saalfeld • Telefon: (03671) 57 54 24
E-Mail: info@vst-pro.de

Wie ein iPad
im Großformat:
**Interaktiv,
Individuell und
Intuitiv**



Bauleistungen für Museen, Bibliotheken und Archiven

Neue Honorarordnung für Architekten und Ingenieure (HOAI) in Kraft

Deutschland ist ein Land der Gedächtniseinrichtungen (Memory Institutions). Mehr als 12.000 Bibliotheken und Archive und über 7.000 Museen und Ausstellungshäuser sind nicht nur Schatztruhen von Kunst und Kultur, sondern auch Herausforderung hinsichtlich Bau, Betrieb und Sicherheit sowie Verkehrs- und Energietechnik.

Praxisnäher und verlässlicher, aber auch leistungsintensiver und teurer

Die HOAI (erstmalig 1977) ist eine Verordnung des Bundes, die die Honorare für Planungsleistungen von Architekten und Ingenieuren verbindlich regelt. In das Leistungsspektrum fallen u.a. Architektur sowie Innen- und Landschaftsarchitektur. Die Verordnung verfolgt zwei Hauptziele: Auskömmliches Honorar für die Planer sowie Qualitätssicherung für die Bauherren. Die Höhe der Vergütung wird u.a. ermittelt nach Aufgabenstellung, Schwierigkeitsgrad (sog. Honorarzone), anrechenbaren Kosten und erbrachten Leistungen, die wiederum in neun Leistungsphasen untergliedert sind. Die am 1. Juli 2013 in Kraft getretene HOAI ersetzt die Fassung von 2009. Kernstück der Novelle ist die Anpassung der Leistungsbilder mit Blick auf:

- Neue Grundleistungen einzelner Leistungsphasen (z.B. rechtliche und fachliche Entwicklungen)
- Moderne Planungs- und Umsetzungsprozesse
- Erweiterung des Katalogs Besondere Leistungen
- Erhöhte Verantwortlichkeit bezüglich Kosten- und Terminsicherheit
- Darstellung und Dokumentation gegenüber dem Auftraggeber
- Anhebung der Tabellenwerte (im Mittel um 17 Prozent, wobei das Leistungsbild Wärmeschutz und Energiebilanzierung deutlich darüber liegt)

Leistungen im Bestand

Die novellierte HOAI kehrt in einem zentralen Punkt zu der Fassung von 2002 zurück: „Mitzuverarbeitende Bausub-

stanz“ (vgl. § 2 Abs. 7) wird nun wieder auf das Honorar angerechnet. Dies kann gravierende finanzielle Folgen für Umbau, Sanierung oder Modernisierung von Altbauten haben, in denen zahlreiche Museen, Bibliotheken und Archive untergebracht sind. Ein Schlüsselbegriff hierbei ist der „wesentliche Eingriff in Konstruktion oder Bestand“. Bezogen auf die Konstruktion können z.B. das Einbringen bzw. Entfernen tragender Wände oder Unterfangungen maßgebende Eingriffe sein. Ein maßgebender Eingriff in den Bestand kann bereits vorliegen, wenn z.B. Treppen oder nicht tragende Zwischenwände eingebaut bzw. entfernt werden, auch ohne das Tragwerk zu betreffen. Auch Modernisierungen, die z.B. den Gebrauchswert eines Objektes nachhaltig erhöhen, können honorarrechtliche Folgen auslösen. Für Umbau und Modernisierung kann nach § 36 Abs. 1 bzw. 2 bei einem durchschnittlichen Schwierigkeitsgrad ein Zuschlag bis zu 33 Prozent, bei Innenräumen (Sonderregel) bis zu 50 Prozent auf das ermittelte Honorar vereinbart werden. Bei Honorarvereinbarungen ist die mitzuverarbeitende Bausubstanz angemessen zu berücksichtigen. Zentrale Kriterien hierfür sind der effektive Erhaltungszustand der vorhandenen Bausubstanz und der vom Planer zu erbringende Leistungsfaktor. Bauherren sind gut beraten, zur Ermittlung der Kosten Sachverständige hinzu zu ziehen.

Redaktion

Informationen (Auswahl)

U. Werner / F. Siegburg: Stellungnahme zum BMWi-Referentenentwurf HOAI 2013 (www.hwhlaw.de)

G. Brechensbauer / E. Budiner / A. Plankemann: Was ist neu in der HOAI? (in: Deutsches Architektenblatt Online: www.dabonline.de)

W. Koeble / A. Zahn: Die neue HOAI 2013. Text, Erläuterung, Synopse, Köln 2013

Auf dem Mond waren wir noch nicht!



Ob Einzeltransporte oder komplexe Sammlungen, national oder international - mit viel Erfahrung und großem Engagement stellen sich unsere geschulten Mitarbeiter stets neuen Aufgaben und garantieren Ihnen ein hohes Maß an Qualität, Sicherheit und Diskretion.

Gemälde, Skulpturen, Installationen oder Kulturgüter jeglicher Art - bei uns wird jedes Objekt individuell behandelt.

Wöchentlicher Shuttle in alle Metropolen Europas. Buchen Sie jetzt.



Abu Dhabi • Amsterdam • Belgrad • Berlin • Bratislava • Brüssel • Budapest • Bukarest • Doha
Dresden • Dubai • Frankfurt • Hamburg • Kiew • Köln • Luxemburg • Moskau • München
Peking • Prag • Sofia • St. Petersburg • Stuttgart • Wien • Zagreb



Das Miteinander von Wirtschaft und Kultur: Die Leipziger KulturPaten



Sven Gerling (Bagel Brother) und Jörg Müller (Leipziger KulturPaten) mit dem neuen KulturBagel; © Anja Hesse-Grunert

Das Prinzip ist einfach. Engagierte Unternehmerinnen und Unternehmer, Fachleute, Freiberufler und Führungskräfte helfen Kultureinrichtungen und Kunstprojekten praktisch und persönlich. Geldspenden fließen keine. Seit 2008 vermitteln die Leipziger KulturPaten Patenschaften zwischen Wirtschaft und Kultur in Leipzig. Insgesamt sind bereits 120 Patenschaften entstanden, vier befinden sich in der Planungs- und Anbahnungsphase. Dabei ist das Spektrum der Patenschaften breit gefächert.

Gastro-Beratung, Messebau, Organisations-Coaching: vielseitige Patenschaften

Beispielsweise unterstützt die ENK Leipzig GmbH, unter anderem Betreiber des Restaurants Max Enk und des Cafés PILOT im Schauspiel Leipzig, das Kamera- und Fotomuseum Leipzig e.V. mit gastronomischer und organisatorischer Beratung im Startjahr des neuen Deutschen Fotomuseums in Markkleeberg. Die Messebau- und Veranstaltungsprofis von der Fairnet GmbH und der Messeprojekt GmbH greifen der Leipziger Jahresaus-

stellung e.V. mit Ausstellungsbau, Planung, Logistik und Montagen unter die Arme. Und Magdalena Kaminska von Kaminska Coaching engagiert sich als Patin für MONALiesA. Der gemeinnützige Leipziger Verein bewahrt seit 1990 das reichhaltige Erbe von Frauen in Politik, Kultur, Wissenschaft und Gesellschaft in einer 27.000 Titel starken internationalen Frauen- und Genderbibliothek und bietet intensive Mädchenarbeit und Veranstaltungen zu feministischen Themen an.

Sechs Kultur-Engagierte sollt Ihr sein ...

Gründer und Initiator der Leipziger KulturPaten ist Jörg Müller, „im echten Leben“ Geschäftsführer der IdeenQuartier CSR & Kommunikation GmbH. Er brachte die Idee der KulturPaten aus Köln mit. Dort arbeiten die KulturPaten als eingetragener Verein aus Vertretern der Stadt Köln, der Industrie- und Handelskammer zu Köln, der Kölner Freiwilligen Agentur e.V. und interessierten Kölner Bürgerinnen. Die Leipziger KulturPaten agieren als gemeinnützige Unternehmergesellschaft, die neben Jörg Müller von fünf weiteren kulturengagierten Gesellschaftern getragen wird: Anja Hesse-Grunert, Gudula Kienemund, Torsten Oertel, Uwe Schmidt und Ariane Wiegand. Alle Gesellschafter arbeiten ehrenamtlich. Eine geringe Aufwandsentschädigung bekommt allein Gudula Kienemund, die als Geschäftsführerin die Vermittlungsarbeit der Patenschaften abwickelt und damit den Hauptteil der Arbeit schultert.

Die Grundüberzeugung der Gesellschafter: Kultur braucht Wirtschaft und umgekehrt. „Leipzig lebt als Stadt von Geschäftssinn und Gemeinsinn. KulturPatenschaft ist gerade für kleine und mittlere Unternehmen eine ideale Ministrategie im Handlungsfeld Engagement. Und umgekehrt wird die Kultur- und Kunstszene durch die professionellen Helferinnen und Helfer, Berater und Beraterinnen gestärkt und geschätzt“, so Jörg Müller.

Kultur ist lecker: der Leipziger KulturBagel

Neuester Coup der Leipziger KulturPaten ist die Auflage eines KulturBagels, eine Kooperation mit dem Leipziger Unternehmen Bagel Brothers GmbH. „Der Pate“ wurde eigens für die Koope-

ration kreiert und ist ein italienisch angehauchter, frisch zubereiteter Snack. Von jedem verkauften Bagel (Preis 3,70 €) fließen 50 Cent an die Leipziger KulturPaten. Jörg Müller: „Mit dem „Paten“ tragen wir den Gedanken der patenschaftlichen Kulturunterstützung ganz bewusst in die Stadt. Wir finden es charmant, dass alle Leipzigerinnen und Leipziger die Möglichkeit haben, auf dem Weg ganz unkompliziert ihren eigenen kleinen Beitrag für die Kunst- und Kulturszene zu leisten.“ Bagel Brother-Restaurantleiter Sven Gerling: „Wir haben seit 1996 unseren Stammsitz in Leipzig, auch wenn wir inzwischen deutschlandweit agieren. Wir sind eng mit der Stadt verbunden und wollen uns gern für die Kultur und in der freien Szene engagieren.“ Zum 5. Jahrestreffen der KulturPaten im November 2013 ist eine erste Zwischenbilanz geplant. Der durch den Verkauf des „Paten“-Bagels erwirtschaftete Überschuss soll als Spende zur Grundfinanzierung der Arbeit der gemeinnützigen Leipziger KulturPaten beitragen.

Mittlerweile gilt die erfolgreiche Initiative als Vorbild für ehrenamtliches Engagement in Leipzig und hat bereits zwei Preise gewonnen: 2011 den Initiativpreis für Kunst und Kultur des Freistaates Sachsen, 2012 wurde sie im Bundeswettbewerb „Land der Ideen“ als ein „Ausgewählter Ort“ ausgezeichnet.

Anja Hesse-Grunert

Leipziger Kulturpaten gUG (haftungsbeschränkt)

Gudula Kienemund, Geschäftsführende Gesellschafterin

E-Mail gudula.kienemund@leipzigerkulturpaten.de

www.leipzigerkulturpaten.de

Erschließen und Schützen, Finden und Nützen

DIGITALE ASSETS EFFIZIENT ERZEUGEN UND VERWALTEN

**HighEnd Digitalisierung
Cruse Großformatscans
Metadatenerfassung
Cumulus Digital Asset Management
Integration mit Museumsdatenbanken**



Ausschnitt aus Prospetto d(ell') alma città Roma visto dal Monte Gianicolo ...,
Giuseppe Vasi, Rom, 1765, GRASSI Museum für Angewandte Kunst, Leipzig

Wachsmuthstraße 3, 04229 Leipzig, Ruf 0341 42 05 50

www.cds-gromke.com

Die Tücken des Alltags

Der Betrieb einer Kultureinrichtung zwischen Kreativität, Besucherorientierung und Kostendruck



Individuelle Servicekonzept von Dussmann; © Dussmann Group

Die Not ist groß, wie Volker Rodekamp, Präsident des Deutschen Museumsbundes, zuletzt auf dem 7. Kulturpolitischen Bundeskongress in Berlin (13./14. Juni 2013) wieder deutlich machte, als er über das Leiden der Museumsverantwortlichen unter ihrer Architektur sprach. So seien über 80 Prozent der Kosten eines Baus Unterhalts- und Folgekosten. Er forderte, dass man dort zu einer verantwortbaren Maßstäblichkeit zurückkehren müsse. Schließlich ist die Architektur einer Kulturimmobilie auch eine immens wichtige Grundkoordinate für den kompletten Betrieb. Technik-, Energie- und Personaleinsatz hängen zum wesentlichen Teil von den baulichen Gegebenheiten ab. Hier werden die entscheidenden Weichen für das Budget gestellt, das die Kultureinrichtung in der Folge dauerhaft belastet.

Der Alltag der meisten Kulturinstitutionen ist auf diesem Gebiet von Zwängen und Provisorien geprägt. Einerseits sind viele Gebäude alt und es fehlen Gelder für die notwendigsten Investitionen. Andererseits muss man aber auch feststellen, dass Neu- und Umbauphasen nur unzureichend dafür genutzt werden, Unterhalts- und Betriebskosten zu optimieren. Schließlich sollen Kulturbauten in erster Linie hohen ästhetischen Anforderungen entsprechen. Dass dann die exklusiven Materialien nicht für die dauerhafte Beanspruchung geeignet sind, dass Glasflächen nur unter immensem Aufwand erreicht und gereinigt werden können oder dass nicht genügend Räumlichkeiten eingeplant werden, die für die betrieblichen Abläufe hinter den Kulissen notwendig sind – all das ist eher die Regel als die Ausnahme. Da in vielen

Kultureinrichtungen der größte Teil des Budgets für Personalkosten aufgewendet wird, sollte auch eine detaillierte Planung des Personalbedarfs für den laufenden Betrieb stattfinden. Synergien beim Personaleinsatz können beispielsweise in den Bereichen Kasse, Einlass, Information, Garderobe, Audioguide-Ausgabe, Museumsshop und Gastronomie erreicht werden.

Ein Blick von außen kann sinnvoll sein

Wie kann nun die Einrichtung ihren Bedarf feststellen und das Optimale aus den Gegebenheiten herausholen? Der Umgang in den Kulturinstitutionen mit diesem Thema ist höchst

unterschiedlich. Einige Einrichtungen sind sehr professionell aufgestellt und unterhalten eigene Abteilungen für die Betreuung des Gebäudemanagements und den Betrieb. Andere haben jedoch nicht die personellen Kapazitäten, um hier strategisch vorgehen zu können. Dann bietet es sich an, diese Leistung extern einzukaufen: als einzelne Dienstleistungen oder als komplettes Managementmodell mit Steuervorteil wie bei der Servicegesellschaft. Beispiele für Servicegesellschaften im Kulturbereich sind etwa die Ehrenhof-Servicegesellschaft der Stiftung Museum Kunstpalast und die Fridericus Servicegesellschaft der Preußischen Schlösser und Gärten mbH der Stiftung Preußische Schlösser und Gärten Berlin-Brandenburg. Ein Blick von außen kann überhaupt sehr sinnvoll sein. Denn wer einmal die Abläufe koordiniert, die Anforderungen der verschiedenen Abteilungen analysiert und so den Betrieb optimiert, der kann Geld- und Reibungsverluste vermeiden. Allerdings sollte man sich einen Partner ins Haus holen, der sich auf dem speziellen Gebiet der Kultureinrichtung auskennt. Ansonsten werden hier schnell praxisferne Optimierungsvorschläge entwickelt, die dem eigentlichen Anspruch der Institution zuwiderlaufen.

Doch selbst wenn der Bedarf und die Abläufe klar formuliert sind, gilt es noch viele Hürden zu nehmen. Regelmäßig steigende Personalkosten auf Grund von Tarif- und Lohnerhöhungen sowie die stetig steigenden Energiekosten sind zwei der größten Baustellen, die alle Kultureinrichtungen betreffen. Eine besonders große Herausforderung stellt darüber hinaus die Tat-

sache dar, dass die Immobilien häufig nicht den Kultureinrichtungen gehören und von anderer Stelle verwaltet werden. Das Immobilienmanagement vertritt in der Regel andere Interessen als die Kultureinrichtung. Dadurch entstehen Informationsverluste und Interessenskonflikte. Leider kommen selten alle Wünsche der Nutzer einer Immobilie in die Leistungskataloge, so dass es später Unstimmigkeiten geben kann, die hätten vermieden werden können. Dass am Ende die Intervalle der Reinigung, die Ausbildung der Mitarbeiter oder das gastronomische Angebot nicht dem entsprechen, was sich die Kultureinrichtung wünscht, verwundert nicht.

Blick auf Kosten, Qualität und Leistung

Letztlich gibt es kein Patentrezept für den erfolgreichen Betrieb einer Kultureinrichtung, die Voraussetzungen sind hierfür auch zu unterschiedlich. Die Erfahrung aber zeigt, dass nur in den wenigsten Einrichtungen das Management-Know-how und die Kommunikationskultur vorhanden sind, um das Optimale aus den Gegebenheiten zu machen. Manche Direktoren sind für alles zuständig und können meist nur einem Teil der Aufgaben wirklich gerecht werden. Andere Kultureinrichtungen haben eine Doppelspitze, bei der es naturgemäß zu Spannungen zwischen künstlerischen und verwaltungstechnischen Ansprüchen kommt.

Das Wichtigste ist, einen verantwortungsvollen Weg mit Blick auf Kosten, Qualität und Leistung zu beschreiten. Denn der Betrieb ist nicht nur ein Kostenfaktor, sondern auch eine Chance und ein Aushängeschild der Kultureinrichtung. Schließlich geht es nicht nur um den Betrieb hinter den Kulissen, sondern auch um die Außenwirkung. Die meisten Kontakte der Besucher mit der Einrichtung finden an Kasse und Garderobe, beim Einlass, im Café oder im Shop statt. Und dass hier Freundlichkeit, Sauberkeit und Sicherheit zentrale Grundpfeiler bilden und im laufenden Betrieb sichergestellt werden müssen, darüber herrscht dann doch ein breiter Konsens.

Sebastian Schwarzenberger

(Der Text ist erstmals erschienen im KM Magazin, Das Monatsmagazin von Kulturmanagement Network, Ausgabe Nr. 81, August 2013, S. 5 ff.)

Dussmann Service Deutschland GmbH

Sebastian Schwarzenberger, Key Account Manager Kulturorganisationen

Schwarzenberger ist Kunsthistoriker und arbeitet auch journalistisch, u.a. für Kunstzeitung und artery berlin. Er ist Mitglied im Deutschen Museumsbund und im Verein der Freunde der Nationalgalerie Berlin e.V.

Friedrichstraße 90, 10117 Berlin

Tel 0049 | 30 | 2025-2761

Fax 0049 | 30 | 2025-1040

E-Mail sebastian.schwarzenberger@dussmann.de

www.dussmann.com

stabaArte



TEL. 02262/712490

■ www.stabaArte.com

storage solutions. worldwide.

Von Schwimmbädern, Museen und Bibliotheken

Neue Gründerzeit oder Blase am Markt der Kultur- und Freizeiteinrichtungen?

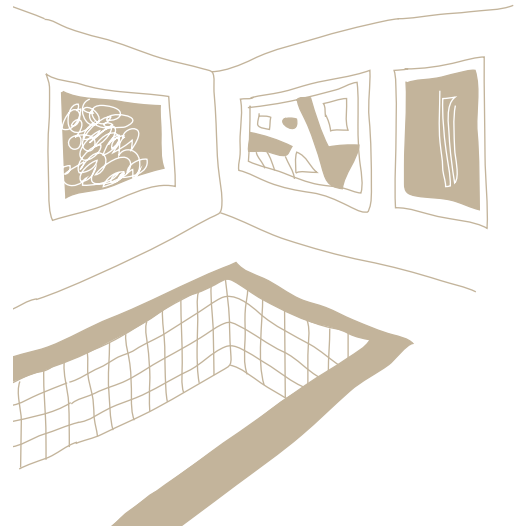
Wenn von Schließungen öffentlicher und damit zumeist kommunaler Einrichtungen die Rede ist, fürchten die einen um Museen, Bibliotheken und Theater und die anderen um Schwimmbäder, Turnhallen und Jugendtreffs. Seit Jahren sprechen Politik und Medien von Einschränkungen der Leistungsfähigkeit oder sogar vom Massensterben der Einrichtungen – dagegen sagen die Zahlen etwas anderes.

Bäder, Museen, Bibliotheken: Von allem mehr

Eine im Herbst 2012 der Fachöffentlichkeit vorgestellte Studie des Bundesministeriums für Wirtschaft und Technologie (BMWi) hat ergeben, dass in Deutschland die Zahl der Hallen- und Freibäder zwischen 2000 und 2012 um etwa zehn Prozent auf 7.499 gestiegen ist.¹ Eine ähnlich beachtliche Zunahme verzeichnet auch die Museumslandschaft. Quer durch die Republik Neu- oder Erweiterungsbauten, kürzlich eröffnet bzw. in Planung oder Bau: Kunstmuseum Ravensburg, paläon (Schöningen), Lenbachhaus München, Kleist-Museum Frankfurt / Oder, Bauhaus-Museum Weimar, Richard-Wagner-Museum Bayreuth, Saarland Museum Saarbrücken, Stadtmuseum Stuttgart oder Humboldt-Forum Berlin. Die Reihe ließe sich fortsetzen. Insgesamt ist die Zahl der Museen und Ausstellungshäuser von 6.732 (2000) auf 7.175 (2011) gestiegen – ein Zuwachs von fast sieben Prozent!² Und auch die Zahl der Bibliotheken steigt. Das Bibliotheksbauarchiv der Zentral- und Landesbibliothek Berlin listet für die Jahre 1998 ff Neu- und Erweiterungsbauten ab einer Mindestgröße von 300 Quadratmeter auf und kommt im September 2013 auf 87 Positionen, Umnutzungen und Sanierungen nicht eingerechnet.³ Für das Jahr 2011 schätzt der Deutsche Bibliotheksverband die Gesamtzahl der hiesigen „Bücherhäuser“ auf inzwischen 14.000.⁴

Ist weniger mehr?

Die sehr ähnlichen Zuwächse beim Bestand an Museen und Schwimmbädern sind bemerkenswert, besonders in Hinblick



auf die technischen, personellen und finanziellen Herausforderungen rund um Unterhalt, Betrieb und Auslastung! Ulrike Lorenz, Direktorin der soeben generalsanierten Kunsthalle Mannheim, weist angesichts steigender Betriebskosten und eines wachsenden Sanierungsstaus auf dieses Dilemma hin: „Es geht nicht darum, ständig neue Museen zu gründen, sondern darum, vorhandene Museen zu stärken und Profile zu schärfen, statt in der Breite zu fördern. Manchmal fehlt es da an Kraft, Personal oder Geld.“⁵ Flankierend wünscht Hartmut Fischer, Generaldirektor der Staatlichen Kunstsammlungen Dresden, mehr Unternehmergeist bei Museen und anderen Kulturbetrieben: „Die Länder sollten den kulturellen Institutionen. Gerade wegen der wachsenden Schwierigkeiten, mehr Flexibilität, mehr Spielraum, mehr Unternehmertum ermöglichen.“⁶

Redaktion

¹ Vgl. www.2hm.eu/documents/BMI-interbad-2012-20121010-SpSKIII-fin.pdf

² Vgl. Institut für Museumsforschung / Staatliche Museen zu Berlin (Hrsg.): Statistische Gesamterhebung an den Museen der Bundesrepublik Deutschland für das Jahr 2000 (Heft 54, 2001) bzw. für das Jahr 2011 (Heft 66, 2012)

³ Vgl. www.senatsbibliothek.de/index.php?de_bba-art-der-baumassnahme#cpid386

⁴ Vgl. www.bibliothekportal.de/bibliotheken/bibliotheken-in-deutschland/bibliotheklandschaft.html

⁵ Ulrike Lorenz: Lage von Kunstmuseen ist prekär. Sanierungsstau, zu wenig Personal, kaum Geld, in: Monopol. Magazin für Kunst und Leben, 02.09.2013 (www.monopol-magazin.de)

⁶ DNN-Online, 10. September 2013 (www.dnn-online.de)



Besuchen Sie uns in Köln!

Halle 03.2
Stand C-070

20. - 22. November 2013



Archivierungssysteme
Bibliotheksregale
Archivregale
Lagerregale
Depotsysteme für Museen

Sonderanfertigungen sind bei uns Standard!



Jedes Projekt ist eine Sonderanfertigung, eine punktgenaue Applikation dessen, was der Auftraggeber erwartet - flexibel wie es der Markt verlangt.

ArchibALD
In der Loh 36
D-49201 Dissen a.TW
Telefon ++49 (0) 5421-635 882
Telefax ++49 (0) 5421-635 883
mail@archibald-regalanlagen.de
www.archibald-regalanlagen.de

Zwischen Kostendruck und Wohlbefinden

Sakralbauten wirtschaftlich und denkmalgerecht beheizen

Da steigende Energiekosten auch vor Gotteshäusern nicht Halt machen, sind u.a. alternative Heizmöglichkeiten gefordert, um Behaglichkeit und Kostenverträglichkeit in Einklang zu bringen. Die EWT Ingenieure GmbH – seit Jahren in der energetischen Sanierung von Sakralbauten aktiv – haben nun die Katholische Kirche Mariä Himmelfahrt in Rommerz (Bistum Fulda) ertüchtigt.

Optimales Klima für Mensch, Gebäude und Ausstattung

Die enormen Kostensteigerungen bei den Heizkosten machen Pfarrgemeinden und Diözesen zu schaffen: Heizungen werden radikal abgedreht, oder nur auf ein Minimum hochgefahren. Leidtragende sind nicht nur die Gottesdienstbesucher, sondern auch die technische und vor allem die künstlerische Ausstattung der Sakralbauten. Das Dilemma liegt in der Architektur: Hohe Räume, dicke Wände, hübsch gestaltete, aber einfach verglaste große Fensterfronten, zugige Eingangsbereiche und offene Fugen – da findet kein Wärmeschutz statt. Doch welche Lösungen bieten sich, wenn Fassadendämmung, Dreifachverglasung und abgehangene Decken ausscheiden?

Die zwischen 1928 und 1934 erbaute Kirche Mariä Himmelfahrt im hessischen Rommerz war dringend sanierungsbedürftig. Das Gebäude steht für einen vergleichsweise modernen, von expressionistischen Elementen geprägten Architekturstil. Im Zuge der Renovierung (2008 bis 2013), deren Kosten sich auf rund 2,8 Millionen Euro beliefen, wurde das Innere gänzlich saniert und erneuert. Ausgeführt wurden u.a. Verputz und farbliche Neufassung der Wände, Restaurierung der Holzdecke, Einbringen von Bodenbelägen aus Naturstein und Eichenholz, Einbau moderner Elektroinstallationen und eine Generalrevision der Kirchenorgel.

Eine zentrale Aufgabe war es, einerseits die Heizkosten zu reduzieren und zugleich die klimatischen Bedingungen so zu optimieren, dass Raumluft und Raumfeuchte für die Kirchenbesucher behaglich sind und zum Werterhalt von Bau und Aus-



Pfarrkirche Rommerz bei frostigen Temperaturen; © EWT Ingenieure GmbH

stattung beitragen. Eine Herausforderung angesichts einer Grundfläche von rund 800 Quadratmetern und einer Deckenhöhe von über zwölf Metern!

Energetisches Technikkonzept

Um dieses Ziel zu erreichen, wurden im Innenraum umlaufend bis zu einer Höhe von vier Meter Wandheizregister unter Putz eingebaut. Diese werden gespeist von sieben Verteilern, die unter den Holzpodesten der Sitzbänke montiert sind. Die hervorragende Speichermasse der dicken Außenmauern strahlt die Wärme langsam in den Kirchenraum ab und sorgt so für ein angenehmes Klima. Die Wandheizungsflächen und die Radiatoren der zusätzlich unterhalb der Sitzbänke eingebauten Sitzhei-

zung fahren mit niedrigen Vorlauftemperaturen und lassen sich dank sehr guter geothermischer Rahmenbedingungen zur Grundlastversorgung mit einer 60 kW Erdwärmepumpe kombinieren. Die Erdwärme wird über acht Erdsonden á 120 Meter gespeist. Bei Spitzenlasten kommt zudem eine 120 kW Gas-Brennwerttherme zum Einsatz. Die so erzeugte Wärme gelangt über Zortström-Technologie, eine Kombination aus Pufferspeicher und Verteiler, in die verschiedenen Heizkreise. Alle Leitungen im Kircheninneren wurden im Aufbau des Fußbodens verlegt.

Zur Luftfeuchtere regulierung wurde eine Abluftanlage mit 2.500 Kubikmeter pro Stunde auf dem Dachboden des Kirchenschiffs eingebaut. Während die Absaugung durch Deckenschlitze oberhalb der Empore erfolgt, sorgen die vorhandenen Undichtigkeiten an Türen und Fenstern für die notwendige Nachströmung. Die neu installierte Regelungstechnik vergleicht die relative Feuchte innen und außen und gibt entsprechend die Abluftanlage frei. Die Raumtemperatur liegt grundsätzlich bei acht Grad Celsius und wird zu Nutzungszeiten auf zwölf bis 14 Grad angehoben. Zur genauen Erfassung der Verbräuche wurden Energiezähler eingebaut.



Der farbig neu gefasste Innenraum; Konzept und Ausführung: Michael Mohr, Frankfurt / Main; © Mariae Himmelfahrt, Rommerz

Die neue Haustechnik, die auch den Einbau einer komplett neuen Heizzentrale mit technisch innovativer Mess- und Regelungstechnik umfasst, wird sich bezahlt machen, da eine weitgehende Entkopplung von fossilen Brennstoffen und den zu erwartenden enormen Kostensteigerungen erzielt wurde. Zudem denkt die Gemeinde darüber nach, in Zukunft auch Pfarrhaus und Pfarrheim an die neue Heizungszentrale anzuschließen. Das Bistum Fulda betrachtet das energetische Sanierungskonzept an der Kirche Rommerz als Pilotprojekt. Man darf gespannt sein, inwieweit die durchgeführte Sanierung wegweisend sein wird für andere Gotteshäuser.

Kristian Bochnick

EWT Ingenieure GmbH

Kristian Bochnick, Team CAFM

Ilbeshäuser Straße 6, 36355 Grebenhain

Tel 0049 | 6074 | 4307227

E-Mail k.bochnick@ewt-ingenieure.de

www.ewt-ingenieure.de

ewt INGENIEURE

www.ewt-ingenieure.de

INGENIEURPLANUNG
GEBÄUDETECHNIK
ENERGIECONTROLLING
ENERGIEMONITORING
INSTANDHALTUNG
BUDGETPLANUNG

Ihr kompetenter
Partner für Energie-,
Wärme- und
Versorgungstechnik

ewt
INGENIEURE

EWT Ingenieure GmbH

Geschäftsführung
Alexander Klein
Werner Arnold

Ilbeshäuser Str. 6
36355 Grebenhain
Fon 0 66 44 - 82 0 23 0

Energetische Sanierung von Museen

Ein Niedrigenergiekonzept am Beispiel der Kunsthalle Mannheim



Kunsthalle Mannheim, © Volker Huckemann

Ein Museumsgebäude zu planen, erfordert einen hohen Informationsstand bei Museumsbetreibern, Architekten und Ingenieuren. Seit 2008 beschäftigt sich daher ein Verbundforschungsvorhaben mit der nachhaltigen Sanierung von Museumsgebäuden. Das Forschungsteam ist in zahlreiche der aktuellen Planungen und Bauvorhaben eingebunden und kann insoweit über den theoretisch-wissenschaftlichen Anspruch hinaus praktische Erfahrungen in die Forschung einfließen lassen. Die Idee ist es, im Vorfeld der Sanierung ein Niedrig- bis Nullenergie-Konzept für Museen zu erstellen und nicht, wie dies aktuell bei einigen Häusern praktiziert wird, im Nachgang einen externen Anbieter auf Erfolgsbasis die Energieperformance optimieren zu lassen.

Die Kunsthalle Mannheim

Eines der im Projekt bearbeiteten Museen ist der Gründungsbau der Kunsthalle Mannheim, eine Ausstellungsarchitektur des Architekten Herrmann Billing von 1907. Die Kunsthalle zählt mit Spitzenwerken von Edouard Manet bis Francis Bacon und einem singulären Skulpturenschwerpunkt zu den renommiertesten Sammlungen der Moderne und Gegenwart. Aufgrund eingeschränkter Funktionalitäten der historischen Bausubstanz beschloss die Stadt Mannheim 2007

eine Generalsanierung des Hauses. Unter Führung des Mannheimer Gebäudemanagements und der Berliner Architekten Pitz und Hoh sollten die Ausstellungsräume saniert und das Gebäude umfassend renoviert werden. Als wesentliches Ziel wurde definiert, den Energieverbrauch des denkmalgeschützten Gebäudes drastisch zu senken und dabei Charakter, und Nutzungsmöglichkeit der denkmalgeschützten Architektur möglichst nicht zu verändern. Ferner galt es, die Ausstellungsflächen zu erweitern, die historischen Schauräume mit Tageslichtdecken wiederherzustellen und ein Innenraumklima zu schaffen, das den Anforderungen internationaler Leihverträge genügt. Dazu bedarf es einer umfangreichen Klimatechnik, die die thermischen und hygrischen Raumklimawerte bereitstellt.

Die Sanierungsmaßnahmen

Zur Analyse des Gebäudes wurde vom Fraunhofer-Institut für Bauphysik (IBP) und dem Institut für Gebäude und Solartechnik (IGS), TU Braunschweig, ein Energiekonzept erstellt, das zu einer deutlichen Reduzierung des End- und Primärenergiebedarfs führt. Hierzu sind im ersten Schritt die Transmissions- und Lüftungswärmeverluste zu reduzieren.

Dachbereich

Die opaken Bereiche des Daches sowie der Außenwandbereich oberhalb der Glasdecke wurden auf einen U-Wert von $0,2 \text{ W/m}^2\text{K}$ gedämmt. Das alte, einfach verglaste Glasdach (U-Wert $5,8 \text{ W/m}^2\text{K}$) wurde durch eine Spiegelrasterverglasung (U-Wert $1,2 \text{ W/m}^2\text{K}$) ersetzt, die Helligkeit, aber kein direktes Licht in die Säle des Obergeschosses hinein lässt.

Staubdach der Kunsthalle: Spiegelraster (oben), Gebäudetechnik (rechts), Beginn der Lichtdecke (unten), © Volker Huckemann



Fassade

Für die Außenwand des Obergeschosses konzipierten die Wissenschaftler und der TGA-Planer eine spezielle Innendämmung. Nun dämmen Kalziumsilikatplatten mit eingelassener Wandflächentemperierung die Gebäudehülle und beheizen bzw. kühlen gleichzeitig den Raum. Zum Erhalt der historischen Fenster wurde auf der Innenseite eine zweite Fensterebene eingesetzt, die dämmend und stabilisierend auf das Raumklima wirkt. Durch eine zweifache Wärmeschutzverglasung, einen thermisch getrennten Stahlrahmen und das Einbringen von Mineralwolle wurde ein U-Wert unter $1,3 \text{ W/m}^2\text{K}$ realisiert.



Wand mit Hängezone (im Bauzustand)

© Fraunhofer-Institut für Bauphysik (IBP)

Untergeschoss

Im Untergeschoss wurden die Außenwände vollflächig mit Kalziumsilikatplatten gedämmt – hier sind die Denkmal-Anforderungen nicht so streng. Da ein Teil der Bodenplatte im Westflügel für Installationen zu erneuern war, erhielt auch der untere Gebäudeabschluss einen guten Wärmeschutz. Im Ostflügel des Gebäudes dagegen reichte die Höhe des Geschosses aus, um auf der bestehenden Bodenplatte einen neuen Bodenaufbau inklusive einer Dämmung zu verlegen.

Klimatechnik

Da nun erstmals alle Etagen klimatisiert werden, musste insgesamt mehr Technik installiert werden als zuvor. Dabei wurde versucht, die Klimatisierung so weit wie möglich durch die Gebäudehülle abzuwickeln, z.B. durch eine effektive Dämmung oder optimierte Verglasung um die Größe der Klimaanlage zu verringern und dadurch das historische Gebäude zu schonen.

Zur Vermeidung großer Luftmengen zur Beheizung oder Kühlung der Räume wurden Flächensysteme in Böden, Wände und Deckensegel eingebracht, die einen Teil der auf

tretenden Lastfälle abdecken. Wie zuvor wird Fernwärme von dem Mannheimer Energieversorger MVV Energie bezogen gesetzt, die Kühlung übernimmt eine Absorptionskältemaschine, die ursprünglich von einer Solaranlage auf dem Mitzlaff-Bau gespeist werden sollte. Zwischenzeitlich wurde der Abriss dieses Gebäudes beschlossen, der durch einen Neubau des Hamburger Architekturbüros gmp ersetzt werden soll. So wird die Absorptionskühlung zwischenzeitlich allein durch die Fernwärme angetrieben, denn erst wenn eine neue Solaranlage auf dem Neubau von gmp verwirklicht ist, kann das ursprüngliche Konzept umgesetzt werden. Zusätzlich steht für sehr heiße Tage zur Spitzenlastabdeckung eine konventionelle Kompressionskältemaschine zur Verfügung.

Die Diskrepanz zwischen Tageslicht-Nutzung und konservatorischem Lichtschutz wurde in diesem Projekt anhand der wiederhergestellten Oberlichter gelöst. Der Einsatz einer LED-Innenbeleuchtung in Kombination mit der Tageslichtnutzung liefert hierbei einen Lösungsansatz zur Kühllast-Reduzierung und senkt den Strombedarf für die Beleuchtung. Das erarbeitete Beleuchtungskonzept sieht die moderne und energetisch sinnvolle Kopplung von Kunst- und Tageslicht zur Beleuchtung in einem ursprünglich als Tageslichtmuseum geplanten Gebäude vor.

Trotz einer Verdoppelung der klimatisierten Fläche erreicht der sanierte Billingbau in den Prognosen des Energieverbrauches das Niveau eines Neubaus nach EnEV 2009. Hierdurch konnte der Bau als Demonstrationsvorhaben im Rahmen des Förderprogrammes Energieoptimiertes Bauen gefördert werden.

Volker Huckemann / Linda Lyslow / Johann Reiss

Prof. Dipl.-Ing. Volker Huckemann, Hochschule Bochum
Dipl.-Ing. Johann Reiss, Dipl.-Ing. Linda Lyslow, beide
Fraunhofer IBP Stuttgart Holzkirchen

Kontaktadresse zum Verbundforschungshaben des BMWI
zur Nachhaltigen Sanierung von Museumsbauten
Prof. Volker Huckemann
Lennershofstraße 140, 44801 Bochum

E-Mail volker.huckemann@hs-bochum.de
Weitere Informationen: www.enob.de
www.kunsthalle-mannheim.de

Fundraising als mögliche Mittelbeschaffung für Museen (Teil I)

Fundraising wird überall dort als Allheilmittel gesehen, wo der Staat nicht mehr genügend finanzielle Unterstützung anbieten kann. Doch was verbirgt sich hinter dem Begriff, wie wird Fundraising in deutschen Museen genutzt, welche Bedeutung wird ihm zugesprochen und welche Probleme treten bei dessen Umsetzung auf? Eine Umfrage sollte dies klären.

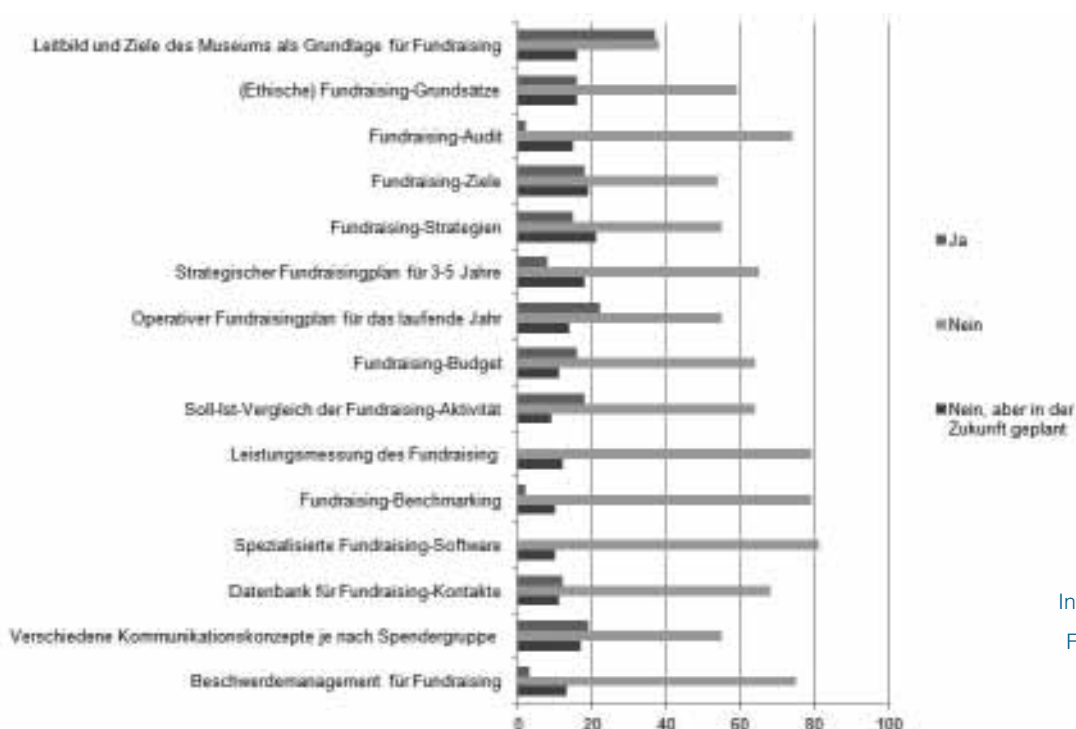
Was ist Fundraising?

Der aus dem Englischen stammende Begriff bedeutet so viel wie Mittelbeschaffung. Darunter versteht man im Allgemeinen das Einwerben benötigter Ressourcen ohne marktadäquate materielle Gegenleistung. Die Ressourcen werden in monetärer, zeitlicher oder materieller Form z.B. von Privatleuten, Unternehmen oder Stiftungen gegeben, meist als Spende. Weitere Formen sind Mitglieder- bzw. Freundesprogramme, Sponsorships sowie Public-Private-Partnerships (PPP) und das Crowdfunding. In den USA, dem Ursprungsland des Fundraising, sind die entsprechenden Aktivitäten wesentliche Aufgabe von Non-Profit-Organisationen, auch von Museen. In Deutschland, wo kulturelle Einrichtungen überwiegend aus öffentlichen Mitteln finanziert werden, wurde dieses Managementinstrument kaum vor Ende der

1980er-Jahre angewandt. Doch der wachsende Bedarf nach neuen Finanzierungsmöglichkeiten führt auch hier langsam zu einer Expansion des Fundraisings.

Fundraising in deutschen Museen

Im Sommer 2012 wurde eine Umfrage durchgeführt, an der sich 91 deutsche Museen beteiligten. Nur 59 Prozent der Befragten gaben an, Fundraising-Aktivitäten durchzuführen. Hierzulande werden im Durchschnitt rund zehn Prozent der Betriebsausgaben durch Fundraising gedeckt. Dieser kleine Anteil wird hauptsächlich über Spenden bzw. Mitglieder- und Freundesprogramme sowie Sponsoring eingenommen. PPP und Crowdfunding werden in einem noch geringeren Umfang genutzt. Freundeskreise sind für deutsche Museen die wichtigsten Förderer, gefolgt von regionalen Unternehmen. Im Vergleich zu Großbritannien und auch zur Schweiz scheinen Stiftungen hierzulande weniger relevant, während der Einsatz ehrenamtlicher Mitarbeiter in Deutschland offenbar einen größeren Stellenwert hat. Als „Gegenleistung“ erhalten die Förderer hauptsächlich Dankesbriefe und freien Eintritt in das Museum sowie zu Empfängen und anderen Sonder-



Instrumente und Funktionen des Fundraising-Managements und der Grad ihrer Anwendung

© Christine Kröbel

veranstaltungen. Gedenktafeln mit den Namen der Spender werden vor allem in Großbritannien immer beliebter, während in Deutschland nur ca. 24 Prozent der Museen angeben, dies zu machen.

Fundraising meist keine zentrale Aufgabe des Managements

Die Funktionen und Instrumente eines professionellen Managements (vgl. Abbildung) für Fundraising werden in den meisten deutschen Museen nicht angewendet. Zu den wenigen Funktionen, die angewandt werden, zählen „Leitbild und Ziele des Museums als Grundlage für Fundraising“, ein „operativer Fundraisingplan“ und „verschiedene Kommunikationskonzepte je nach Spendergruppe“. Kein Museum hat jedoch eine spezielle Fundraising-Software, obwohl ein solches Programm die Segmentierung verschiedener Spendergruppen, als auch die Planung und Umsetzung von Kommunikationskonzepten für jede Gruppe vereinfachen würde. Alle weiteren und zumeist zeitintensiven Funktionen wie Audit, langfristige Planung oder Benchmarking, scheinen nicht unternommen zu werden. Diese Ergebnisse zeigen, dass Fundraising in deutschen Museen nicht als zentrale Managementaufgabe betrachtet wird. Nur 27 Prozent der Museen werten Fundraising als eine integrale Aufgabe der Organisation, 37 Prozent der Befragten stimmen dem nur teilweise zu und 23 Prozent stimmen dem weniger oder gar nicht zu.

In deutschen Museen ist vor allem die Leitung des Hauses für das Fundraising zuständig (ca. 80 Prozent). Nur vier Prozent überlassen diese Aufgabe der Marketing- bzw. Kommunikationsabteilung. Über eine eigene Abteilung Fundraising verfügen lediglich drei Prozent der hiesigen Häuser. 70% der Museen geben an, dass fehlende Ressourcen (insbesondere Personal- und Zeitmangel) sie daran hinderten, ein professionelles und damit intensiveres Fundraising zu betreiben. Weitere neun Prozent gaben rechtliche Grundlagen als Problem an. So erwähnte ein Museum, dass es als kommunale Einrichtung nur Spenden bis 100 € annehmen dürfe. Hier besteht politischer Handlungsbedarf! Die Museen in Deutschland sollten kalkulieren, wie viele Einnahmen sie mit einem professionellen Fundraising erzielen könnten. In vielen Fällen würde sich ein fester Mitarbeiter für Fundraising rechnen!

Die Umfrage deckt auf, dass Fundraising in vielen Museen nur ungenügend genutzt wird. Es besteht noch viel Potenzial, um Fundraising professionell und damit erfolgreicher in Zukunft anzuwenden. Dies wird bei vielen Museen auch nötig sein, um dem Museumsbesucher ein abwechslungsreicheres Programm zu bieten.

Christine Kröbel

Literatur (Auswahl)

Elizabeth Anderson / Andrew de Mille, Fundraising for museums, 2006, Online unter:

www.aim-museums.co.uk/downloads/ee7f04d4-dd7c-11e1-bdfc-001999b209eb.pdf

Bürgerschaftsgesellschaft, Praxishilfe Fundraising, (o.J), Online unter: www.buergergesellschaft.de/praxishilfen/fundraising/103985/

Christian Gahrman, Strategisches Fundraising (NPO-Management), Wiesbaden 2012

Rita Gerlach-March, Kulturfinanzierung, Wiesbaden 2010

Christine Kröbel, Fundraising in German museums (Bachelor of Honours), Edinburgh Napier University, Edinburgh 2012

Götz-Dietrich Opitz, Fundraising in Deutschland: Der dritte Sektor und seine Zukunft, in: Die Gazette, Nr. 5, März 2005,

Online unter: www.gazette.de/Archiv2/Gazette5/Opitz.html

Adrian Sargeant / Jen Shang, Fundraising Principles and Practice, San Francisco 2010

Michael Urselmann, Fundraising, 5. Auflage, Bern 2012

Fundraising in German museums

Christine Kröbel, M. A., General Management

Abschlussarbeit (Bachelor of Honours) der Autorin an der Edinburgh Napier University, Schottland.

In Ausgabe eins 2014 (Februar) dieser Fachzeitschrift folgt Teil zwei mit praktischen Vorschlägen für die Umsetzung des Fundraisings.

E-Mail fundraising@christinekroebel.de

November

Aus Besuchern Stammkunden machen, 05.11.2013, Mainz;
www.kulturseminare.de

Ohne Moos nichts los! Geschäftsmodelle für Kultureinrichtungen, 05.11.2013, Köln; www.pausanio-akademie.de

A + A. Internat. Leitmesse für betriebliche Sicherheit und Gesundheit bei der Arbeit, 05.-08.11.2013, Düsseldorf;
www.aplusa-online.de

E:Publish. Kongress für neues Publizieren, 06.-07.11.2013, Berlin; www.swop-exchange.de/konferenzen/epublish-2013/kongress.html

Abgabepflichten im Kulturbetrieb – GEMA, Künstlersozialabgabe, »Ausländersteuer« und mehr, 07.11.2013, Trier;
www.kulturseminare.de

Das Publikum im Blick – Besucherforschung als Impuls für besucherorientierte Museumsarbeit (Fachtagung), 07.-08.11.2013, Hagen / Westfalen; www.lwl.org

Communication World. Fachmesse und Kongress für intelligente, flexible und mobile IT, 06.-07.11.2013, München;
www.communication-world.com

EVA 2013. Elektronische Medien & Kunst, Kultur, Historie, 06.-08.11.2013, Berlin; www.eva-berlin.de

EUHEF – European Heritage Fair. Messe für Denkmalpflege, Architektur und Design, 07.-09.11.2013, Wiesbaden;
www.euhef.eu

VISCOM. Internat. Messe für visuelle Kommunikation, Technik und Design, 07.-09.11.2013, Düsseldorf;
www.viscom-messe.com

Salon du Patrimoine Culturel. Internat. Ausstellung für kulturelles Erbe, 07.-10.11.2013, Paris / Frankreich;
www.patrimoineculturel.com

Highlights. Internat. Kunstmesse, 08.-13.11.2013, München;
www.munichhighlights.com

6. Forum Wissenschaftskommunikation, 11.-13.11.2013, Karlsruhe; www.wissenschaft-im-dialog.de

Neue Perspektiven: Menschen mit Behinderung als Museumsmitarbeiter (11. Tagung des Arbeitskreises Museumsmanagement), 12.11.2013, Rosengarten-Ehestorf;
www.arbeitskreis-museumsmanagement.de

Gast digital Kongress, 12.-13.11.2013, Graz / Österreich;
www.gast-digitalnet

Hofburg Wien. Messe für Kunst und Antiquitäten, 14.-17.11.2013, Wien / Österreich; www.mac-hoffmann.com

4. Viadrina Kulturmanagement Symposium, 15.-16.11.2013, Frankfurt / Oder; www.kuwi.europa-uni.de

Umzüge von Sammlungen und Bibliotheken: Zwischen kontrollierter Katastrophe und frischem Wind (Tagung), 20.11.2013, Berlin-Marienfelde; www.zlb.de

Bibliothekssicherheit (Workshop), 20.11.2013, Ilmenau;
www.bibliotheksverband.de

Kunsttransporte rechtssicher ausschreiben und vergeben (Seminar des Registrars Deutschland e.V.), 20.11.2013, Köln (EXPONATEC); www.exponatec.de

EXPONATEC COLOGNE. Internat. Messe für Museen, Konservierung und Kulturerbe, 20.-22.11.2013;
www.exponatec.de

Cologne Fine Art & Antiques, Kunst- und Antiquitätenmesse, 20.-24.11.2013, Köln; www.cologne-fine-art.de

Psychische Belastungen bei Arbeit in Kultureinrichtungen (Seminar), 21.11.2013, Brauweiler; www.afz.lvr.de

Kulturelles Erbe in der Cloud, 21.-22.11.2013, Graz / Österreich; www.conference.ait.co.at/digbib2013

Digitalisierung im Archiv. Neue Wege der Bereitstellung des Archivguts (Kolloquium), 26.-27.11.2013, Marburg;
www.archivschule.de

Schimmelpilzbelastung in Archiven und Bibliotheken (Seminar), 26.-28.11.2013, Berlin; www.uk-bund.de

Digital Asset Management for Museums (Konferenz des Collections Trust), 27.11.2013, London;
www.collectionslink.org.uk/events/dam2013

Offensive Vernetzung! Dialogforum – Fachtagung – Marktplatz, 27.-28.11.2014, Berlin; www.kulturrat.de

Zugang gestalten! Mehr Verantwortung für das kulturelle Erbe (Konferenz), 28.-29.11.2013, Berlin; www.zugang-gestalten.de

Wie viel »Digital« braucht der Besucher? Konzepte der Vermittlung durch digitale und analoge Medien in Ausstellungen, 28.-30.11.2013, Wolfenbüttel; www.bundesakademie.de

Dezember

EuroMold. Weltmesse für Werkzeug- und Formenbau, Design und Produktentwicklung, 03.-06.12.2013, Frankfurt / Main; www.euromold.com

VDS-Brandschutztag. Fachmesse für Brandschutz, 04.-05.12.2013, Köln, www.fachmesse-brandschutz.de

Open Access – Konsequenzen und Chancen für Museen und Sammlungen (Tagung), 12.-13.12.2013, Dessau; www.konferenz-kultur.de

KulturBetrieb wünscht Ihnen, Ihren Angehörigen, Freunden und Kollegen Frohe Festtage und ein gutes neues Jahr 2014.

Januar

PSI. Internat. Fachmesse für Werbeartikel, 08.-10.01.2014, Düsseldorf; www.psonline.de

»**Mind the gap!**« – Zugangsbarrieren zu kulturellen Angeboten und Konzeptionen niedrigschwelliger Kulturvermittlung, 09.-10.01.2014, Berlin; www.kulturloge-berlin.de

Contractworld. Kongress und Ausstellung für Architekten und Innenausstattung, 11.-14.01.2014, Hannover; www.contractworld.com

Emsland Modellbau. Internat. Messe, 11.-12.01.2014, Lingen; www.bv-messen.de

Inter Solution. Internat. Fachmesse für Solarenergie, 15.-17.01.2014, Gent / Belgien; www.intersolution.be

Dispositive der Kulturfinanzierung (8. Jahrestagung des Fachverbands Kulturmanagement), 16.-18.01.2014, Kufstein / Österreich; www.fachverband-kulturmanagement.org

Museum expressions. Ausstellung für Museumssouvenirs und Geschenkartikel, 22.-23.01.2014, Paris / Frankreich; www.museum-expressions.com

Monumento. Fachmesse für Denkmalpflege, 16.-18.01.2014, Salzburg; www.monumento-salzburg.at

wmm – Werbemittelmesse. Fachmesse für Werbemittel-trends, 22.-23.01.2014, München; www.werbemittelmesse-muenchen.de

Paperworld. Internat. Fachmesse für Büro- und Papierprodukte, 25.-28.01.2014, Frankfurt / Main; paperworld.messefrankfurt.com

Spielwarenmesse. Internat. Spielwarenmesse, 29.01.-03.02.2014, Nürnberg; www.spielwarenmesse.de

artbygenève. Internat. Kunstmesse, 30.01.-02.02.2014, Genf / Schweiz; www.artbygeneve.ch

Februar

Learntec. Internat. Kongress und Fachmesse für Bildungs- und Informationstechnologie, 04.-06.02.2014, Karlsruhe; www.learntec.de

Integrated Systems Europe, 04.-06.02.2014, Amsterdam; www.iseurope.org

Vending. Fachmesse für Automatenverkauf, 05.-06.02.2014, Paris / Frankreich; www.vendingparis.com

ART Rotterdam. Internat. Kunstmesse, 06.-09.02.2014, Rotterdam / Niederlande; www.artrotterdam.com

Object Rotterdam. Internat. Ausstellung für Objektkunst, 06.-09.02.2014, Rotterdam / Niederlande; www.objectrotterdam.com

IT Impulse. Fachmesse für Informationstechnologie, 11.02.2014, Saarbrücken; www.it-impulse.com

EuroCIS. Fachmesse für IT und Sicherheit im Handel, 16.-20.02.2014, Düsseldorf; www.eurocis.com

EuroShop. Fachmesse für Ladeneinrichtung, 16.-20.02.2014, Düsseldorf; www.euroshop.de

FeuerTrutz. Fachmesse mit Kongress für vorbeugenden Brandschutz, 19.-20.02.2014, Nürnberg; www.feuertrutz-messe.de

Kultur gestalten! Zwischen lauter Projektarbeit und stiller Kulturpflege, 24. Bundesvolontärstagung, 21.-23.02.2014, Hamburg und Umgebung; www.museumbund.de

Facility Management. Fachmesse für Facility Management, 25.-27.02.2014, Frankfurt / Main; www.fm-messe.de

fireprotec. Fachaussstellung für vorbeugenden Brandschutz, 26.-27.02.2014, Frankfurt / Main; www.mesago.de

Hinweis: Alle Angaben ohne Gewähr. Änderungen und Irrtümer vorbehalten! Änderungen von Terminen oder des Veranstaltungsorts sind dem jeweiligen Veranstalter vorbehalten.

Impressum

Herausgeber SchmittART
Beratung, Konzeption, Public Relations

Erscheinungsweise vierteljährlich

Auflage 2.100 Exemplare

Redaktion (V.i.S.d.P.) Dr. Berthold Schmitt, Leipzig

Layout Susanne Schön, Saarbrücken

Druck Krüger Druck + Verlag, Merzig / Saar

Redaktionsanschrift

SchmittART, Großmannstraße 19, 04177 Leipzig
Telefon 0049 | 341 | 5296524
E-Mail mail@schmitt-art.de
www.kulturbetrieb-magazin.de

ISSN 2194-3648

Fotonachweis

Titelbild: Neues Schloss Tett nang
© Siemens AG



Illustrationen Susanne Schön

AGB siehe www.kulturbetrieb-magazin.de

KulturBetrieb übernimmt keine Gewähr für Richtigkeit und Zulässigkeit der in Anzeigen, redaktionellen Beiträgen oder Beilagen enthaltenen Aussagen.



Vorschau Heft *eins* 2014 (Auswahl)

Im Fokus **Klima und Licht**
Bewahren **Brandschutz**



Bruynzeel entwickelt innovative und platzsparende Lagersysteme, die jederzeit den Zugang zur Sammlung ermöglichen und den Schutz der gelagerten Artikel garantieren.

Besuchen Sie uns auf der Exponatec und entdecken Sie unsere Produktneuheit!

20. - 22. November
Halle 3.2, Stand D088/E089

www.bruynzeel.de/exponatec

... „TANDARADEI,
SCHÖNE SANC
DIU NAHTEGAL.“



www.erleben.acoustiguide.de

„UNTER DEN LINDEN“ VON WALTHER VON DER VOGELWEIDE, MITTELHOCHDEUTSCH, 12. JAHRHUNDERT



Wir sprechen alle Sprachen.



Sprache verbindet – Ihre Ausstellung und Ihre Besucher:
Fremdsprachen, Dialekte, untergegangene Sprachen,
Gebärdensprache. Acoustiguide konzipiert und realisiert
Multimedia-Guides für alle Ansprüche, Ausstellungen und
Besucher – auf Acoustiguide Medien und als App für
iPod touch, iPad, iPhone und Android. www.acoustiguide.de

